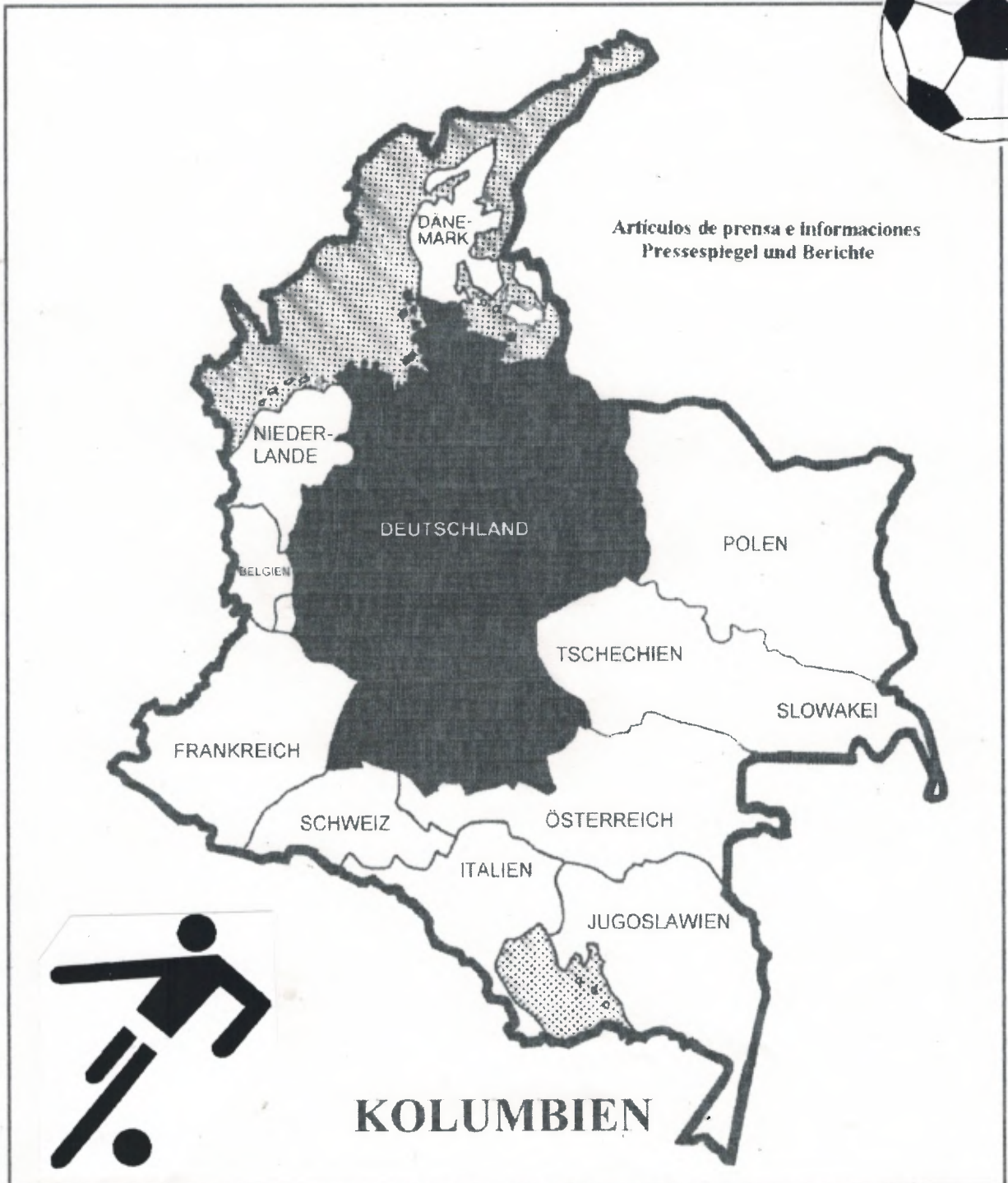


KOLUMBIEN aktuell

Heft 38 - Juni 1998

Mitteilung des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán



KOLUMBIEN aktuell

Herausgeber „Kolumbien aktuell“:
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

IMPRESSUM

KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND

zwei Länder eine Beziehung
 eine freundschaftliche Verbindung
 zwei Nationen voller Unterschiede
 und voller Gemeinsamkeiten

mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.

Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr

DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG

Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem **Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis**. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:

- Gemeinsamkeiten erkennen,
vertiefen und respektieren,
- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,
- aber auch voneinander lernen.

Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:

- Kultur,
- Wissenschaft,
- Sozialwissen und
- Brauchtum

Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Kofessionen gebunden.

Unser Leitsatz:

**„Frieden mehrern heißt,
 voneinander lernen und
 miteinander teilen“.**

Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die **Zweigstelle Stuttgart** des **Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.**
 Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr

**Karl Kästle
 Heinesberg 8
 70619 Stuttgart**

„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.

Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.

Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.

„Kolumbien aktuell“

erscheint viermal jährlich im **März, Juni, September sowie Dezember**. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von DM 30,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. **Mitglieder** erhalten „KA“ kostenlos.

Bankverbindung:
Karl Kästle, Konto 380607-705
Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)

Redaktionsschluss für das nächste Heft
- Nr. 39 - ist der 20. August 1998

(KAIMP)

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
- Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei DKF (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)
- Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
„Kolumbien aktuell“

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift



ANDRES PASTRANA ARANGO

LEBENS LAUF

NAME : ANDRES PASTRANA ARANGO

GEBURTSORT : BOGOTA
-DATUM : 17. AUGUST 1954

FAMILIENSTAND : VERHEIRATET

AUSBILDUNG/STUDIUM

GYMNASIUM : COLEGIO SAN CARLOS VON BOGOTA 1972

UNIVERSITÄT : COLEGIO MAYOR DE NUESTRA SEÑORA DEL ROSARIO 1972 - 1977

TITEL : DOKTOR IN RECHTSWISSENSCHAFTEN

SPEZIALISIERUNG : ÖFFENTLICHES RECHT

MAGISTER : UNIVERSITÄT HARVARD ZENTRUM FÜR INTERNATIONALE ANGELEGENHEITEN

BERUFSPRAXIS

KOLUMBIANISCHE STIFTUNG FÜR SOZIALE KOMMUNIKATION : GESCHÄFTSFÜHRER DER ZEITSCHRIFT "GUIÓN" JANUAR 1978 JULI 1979

"DATOS Y MENSAJES" : GESCHÄFTSFÜHRER UND DIREKTOR DES (FERNSEH-) NACHRICHTSENDERS "T.V. HOY" AUGUST 1979 MAI 1980

ANDRES PASTRANA ARANGO

"DATOS Y MENSAJES" : DIREKTOR DES(FERNSEH-) NACHRICHTSENDERS "T.V. HOY" MAI 1980 OKTOBER 1987

ORDEN UND ORDENSZEICHEN

ORDEN FÜR AUSGEZEICHNETE DIENSTE : NATIONALE POLIZEI

ORDEN DER UNESCO : UNESCO

ZIVILER VERDIENSTORDEN STADT BOGOTA : GROSSES AUSSERGEWÖHNLICHES KREUZ 1988

VERLAGSVERDIENSTORDEN : KOLUMBIANISCHE KAMMER DER VERLAGSINDUSTRIE 1988

ORDEN "ADLER DES FEUERS" ERSTE KLASSE : FEUERWEHR 1989

ZIVILSCHUTZ : 1989

ORDEN "SANTA BARBARA" : ARTILLERIESCHULE KOLUMBIANISCHE ARMEE 1990

MILITÄRVERDIENSTORDEN "JOSE MARIA CORDOVA" : KOLUMBIANISCHE ARMEE 1990

AUSZEICHNUNGEN

ENTSCHEIDUNGSTRÄGER DES JAHRES : JUNIORKAMMER KOLUMBIENS 1981

ANDRES PASTRANA ARANGO

INTERNATIONALER JOURNALISMUSPREIS "REY DE ESPAÑA"	:	1985
NATIONALER JOURNALISMUSPREIS "SIMON BOLIVAR"	:	1987
NATIONALER JOURNALISMUSPREIS "REY DE ESPAÑA"	:	1987
NATIONELER JOURNALISMUSPREIS "CPB"	:	1987
VERÖFFENTLICHUNGEN		
UNIVERSITÄT "DEL ROSARIO" : BANK DER REPUBLIK	:	WEGE ZUR FORMULIERUNG EINES ÖKOLOGIERECHTS
SPRACHEN		
SPANISCH - ENGLISCH		
POLITISCHE KARRIERE		
STADTRAT VON BOGOTA	:	1982 - 1984
STADTRAT VON BOGOTA	:	1984 - 1986
VORITZENDER DES STADTRATS VON BOGOTA	:	JANUAR - APRIL 1983
VORITZENDER DES STADTRATS VON BOGOTA	:	NOVEMBER 1984 - JANUAR 1985

ANDRES PASTRANA ARANGO

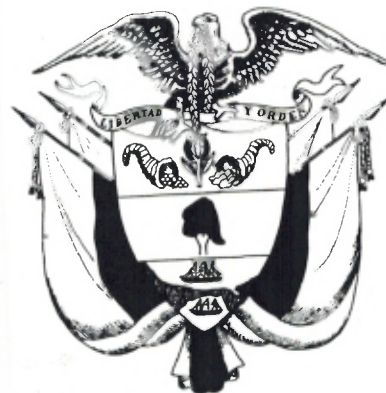
OBERSTER BÜRGERMEISTER VON BOGOTA	:	ERSTER GEWÄHLTER BÜRGERMEISTER 1. JUNI 1988 - 31. MAI 1990
MITGLIED DES LEITENDEN KOMITTES DER "INTERNATIONAL UNION LOCAL AUTHORITIES"	:	1989
VORSITZENDER DER AMERIKANISCHEN ABTEILUNG DER "INTERNATIONAL UNION LOCAL AUTHORITIES"	:	1988 - 1989
VIZEVORSITZENDER DER VEREINIGUNG IBEROAMERIKANISCHER HAUPTSTÄDTE	:	1989
KO-DIREKTOR DER WELTKONFERENZ DER BÜRGERMEISTER ÜBER DEN DROGENMISSBRAUCH	:	NEW YORK 1989
KO-DIREKTOR DER WELTKONFERENZ DER BÜRGERMEISTER ÜBER DEN DROGENMISSBRAUCH	:	MADRID 1990
SENATOR DER REPUBLIK KOLUMBIEN	:	1991 - 1993
GENERALSEKRETÄR DER VEREINIGUNG LATEINAMERIKANISCHER PARTEIEN	:	1992 BIS ZU DIESEM TAG

ANDRES PASTRANA ARANGO

ASSESSOR DER UNIVERSITÄT : DER VEREINTEN NATIONEN (TOKIO)	:	1994
PRÄSIDENTSKANDIDAT: DER REPUBLIK	:	1994
AUF SICHTSRÄTE		
DINERS CLUB KOLUMBIEN	:	DIREKTOR
TELEFONGESELLSCHAFT VON: BOGOTA	:	VORSITZENDER 1988 - 1990
WASSERVERSORGUNGS- UND: ABWÄSSERENTSORGUNGS- GESELLSCHAFT VON BOGOTA	:	VORSITZENDER 1988 - 1990
GESELLSCHAFT FÜR DIE VERSORGUNG MIT ELEKTRISCHEM STROM VON BOGOTA	:	VORSITZENDER 1988 - 1990
GESELLSCHAFT FÜR ÖFFENTLICHE DIENSTLEISTUNGEN VON BOGOTA	:	VORSITZENDER 1988 - 1990
INSTITUT FÜR STADTENTWICKLUNG	:	VORSITZENDER 1988 - 1990
DISTRIKTPLANUNG	:	VORSITZENDER 1988 - 1990
FAMILIE		
VATER	:	DR. MISAEL PASTRANA B. PRÄSIDENT DER REPUBLIK KOLUMBIEN 1970 - 1974

ANDRES PASTRANA ARANGO

MUTTER	:	MARIA CRISTINA ARANGO DE PASTRANA
EHEFRAU	:	NOHRA PUYANA DE PASTRANA
KINDER	:	SANTAGO PASTRANA PUYANA LAURA PASTRANA PUYANA VALENTINA PASTRANA PUYANA



Nohra Puyana de Pastrana hat an der "Ecole Française des Attachés de Presse" in Paris Journalismus und Marketing studiert.

Diese Ausbildung bot ihr die Möglichkeit, in Paris im Pressedienst der UNESCO, der Zeitschrift ELLE, im Presseamt von CHRISTIAN DIOR und in der Organisation von Pret a Porter von Cannes zu arbeiten.

Im Jahr 1981 schloß sie mit ANDRES PASTRANA ARANGO die Ehe. Von da ab hat sie sich um die Anregung von Programmen zur Förderung der Randschichten Kolumbiens bemüht. Ihre Arbeit konnte immer mit der ständigen Unterstützung ihrer Kinder Santiago (15 Jahre), Laura (12 Jahre) und Valentina (22 Monate) rechnen.

Von 1988 bis 1990 als Erste Dame von Bogotá und dank ihrer enormen sozialen Sensibilität gelang ihr die Durchführung ehrgeiziger Projekte, die allen sozialen Bereichen zugute kamen. Einige von ihnen werden auch heute noch durchgeführt.

Aktiverholungsurlaub ist eines dieser Projekte. Während der Schulferien nehmen 180.000 Kinder in 85 Parks an sportlichen, künstlerischen und kulturellen Aktivitäten teil (Puppenspiele, Marionettentheater, Kino, Theater und Museumsbesuche). Dieses Ziel, d.h. den Kindern eine angeleitete Erholung bieten zu können, während ihre Eltern arbeiten, wurde sehr gut angenommen und von den Städteverwaltungen von Barranquilla, Cartagena, Cali, Bucaramanga, Villavicencio und Neiva übernommen.

Mit **Viva Bogotá** hatten Familien mit geringen Mitteln kostenlosen Zugang zu 52 Sportstätten wie Parks, Turnhallen, Schulen, Theater, Galerien, Museen und kommunalen Zentren. Diese Arbeit trug dazu bei, daß die Jugendlichen ihre Freizeit besser nutzen konnten und unterstützte das Distriktprogramm zur Vorbeugung des Drogenmißbrauchs.

Ihr Interesse an der Ernährungsqualität der armen Kinder führte dazu, daß der Plan "Vaso de leche y la mogolla" (= Ein Glas Milch und ein Brötchen) wieder zum Leben erweckt wurde, eine Initiative, die während der Regierungszeit des Präsidenten Misael Pastrana aufkam. Um diese Aufgabe zu

erfüllen, erhielten 10.000 Kinder zum Frühstück kostenlos ein Glas Milch und ein Brötchen.

"Vamos a mirar a Bogotá" (= Wir wollen Bogotá ansehen) war ein Programm, anhand dessen 75.000 Schüler der öffentlichen Grundschulen in den Genuß einer Augenuntersuchung kamen und eine Brille bekamen.

Zum ersten Mal in der Geschichte Bogotás erreichte sie, daß den "Madres Comunitarias" (= Tagespflegemütter) der Verwaltungseinheit des "Bienestar Social (DBS)" (= Sozial- Familienfürsorge) eine monatliche Vergütung gezahlt wurde, um die von ihnen durchgeführte Arbeit zu unterstützen. Außerdem stattete sie 150 "Casas Vecinales" (= Nachbarschaftshäuser) mit Möbeln, Geräten und Spielzeug aus.

Vielleicht war eines der neuzeitlichsten Programme das des Baus von fünf großen Parks (mit Flächen zwischen 6 und 80 Quadratmetern). Das Besondere bestand darin, daß es zum ersten Mal im Süden der Stadt Parks mit Schwimmbädern für Erwachsene und Kinder gab. Daneben boten sie andere Dienste wie Gemeinschaftsräume, Mehrfachsportplätze und Spiele für die Kinder an.

1994, während der Präsidentschaftskampagne ihres Ehemannes, konzentrierte sie sich auf Sport- und Erholungsthemen. Sie förderte auf nationaler Ebene die Rückgewinnung von 29 Parks in Randgebieten.

Sie besuchte auch Haus für Haus die "Comunas" von Medellín, "Ciudad Bolívar" in Bogotá und "Aguablanca" in Cali, um die Werte der Familieneinheit zu retten. Und um die Problematik der kolumbianischen Frau kennenzulernen und anzuhören, hat sie Fabriken und Blumenplantagen in Bogotá und Cundinamarca besucht.

Ihre Berufung zur Dienstleistung wurde während der Überschwemmung des Flusses Páez nachgewiesen. Sie schaffte es, innerhalb von 48 Stunden mehr als 48 Tonnen an Lebensmitteln und Geräten zusammenzubringen, die sie den Opfern der Tragödie persönlich überbrachte.

Nachdem die Präsidentschaftskampagne abgeschlossen war, hat sie ihre soziale Verpflichtung dem Land gegenüber nicht aufgegeben. Ein Beweis dafür

ist das "Programa de Nutrición Comunitaria a base de Soya y Germinados" (Programm der kommunalen Ernährung auf der Grundlage von Soja und Keimen), in dem sie seit mehr als zwei Jahren in verschiedenen Regionen des Landes arbeitet. Diese Initiative schuf die Möglichkeit, daß mehr als 2.000 Familien nicht nur den Nährwert von Soja kennenlernten, sondern auch lernten, daß sie durch den Konsum von Soja die Lebenshaltungskosten der Familien senken können. Und es wird die Möglichkeit eröffnet, mittels des Verkaufs dieses Produktes Kleinstbetriebe zu gründen.

Augenblicklich ist die Mitglied von Aufsichtsräten der Organisation "Proniña Indefensa" (= Für das ungeschützte Mädchen) und des "Colegio Secretariado Social" (= Soziale Sekretärschule) von Soacha. Sie hat auch den Vereinigungen von "Amparo de Niñas" (= Hilfe für Mädchen) und der "Sociedad de Mejoras y Ornato" (= Gesellschaft für Besserungen und Ornate) angehört.

Kein Aufbruch in neue Zeiten

Der Konservative Andrés Pastrana wird neuer Staatschef Kolumbiens / Von Ulrich Achermann

reichen. Wichtigstes Ziel, erklärt Pastrana, sei die Herstellung des Friedens in Kolumbien. Schon diese Woche will er sich persönlich mit den Führern der zwei linken Guerillagruppen treffen. Denen kommen Verhandlungen gelegen, weil ihre militärisch bedehende Macht und ihr politisch kaum spürbarer Einfluß weit auseinanderklaffen. Die Strategie Pastranas, persönlich mit der Guerrilla zu verhandeln, paßt auch den Amerikanern ins Konzept, deren Pentagon-Strategen den kolumbianischen Unruheherd mit wachsender Besorgnis verfolgen. Griffe Kolumbiens revolutionäres Feuer etwa auf Nachbar Venezuela über, wäre der Olhauptthieferrant der USA betroffen.

„Der Frieden“, warnt Ex-Guerrillero Antonio Navarro Wolf, ist schwieriger als der Krieg“. Der Staat muß es schaffen, die Armees zu disziplinieren und deren rechtsextreme Verbündete aufzulösen – die staatlich bis-

konservativen Zweiparteienstaats, der keine echte Opposition kennt und dem Land jahrzehntelang Zerwürfnisse und Bürgerkrieg beschert hat.

Rechnerisch gesehen sind die Liberalen, die im Kongreß fast die Mehrheit stellen, noch immer die größte politische Kraft Kolumbiens. Nach dem tristen Spektakel des in einen Drogengelderskandal verwickelten Staatspräsidenten Ernesto Samper, wandten sich aber manche Liberale dem Konservativen Pastrana zu, ohne die eigene Partei zu verlassen. Samper war vier Jahre lang ausschließlich mit seiner Reinwaschung beschäftigt gewesen, bis er schließlich den politischen Ablaß erhielt. Die liberalen Parteiführer im Land hatte Samper dafür so großzügig mit Staatsgeldern zu entschädigen, daß das Haushaltsdefizit von zwei auf fünf Prozent des Bruttoinlandsproduktes hochschnellte und die Landeswährung immer

Eins zu eins in Wachs gegossen steht der legendäre Drogenhändler und brutale Medellín-Kartellboss Pablo Escobar gleich mehrfach im Untergeschoß des Polizeimuseums von Bogotá. Unteroffizier William Calderon hat zum Abschluß des Mañiso alles perfekt auswendig gelernt. Ihm ist nicht bewußt, daß er den Besuchern ein Stück Widersprüchlichkeit der kolumbianischen Politik vorführt. Die ausgestellten Trophäen belegen nämlich auch eine Niederlage. Der Drogenhandel ist nach wie vor die blühendste Branche Kolumbiens.

Einen vergleichbaren Widerspruch stellt der Ausgang der Präsidentschaftswahlen vom Sonntag mit dem Sieg des konservativen Politikers Andrés Pastrana dar. Beobachter beschwören den „Machtwechsel“ und den Aufbruch in neue Zeiten, der Kolumbien nun bevorstehe. Aber die Ersturnung einer Bastille hat in Bogotá am Wahlsonntag keiner gese-



Los contactos, por determinación unánime de los integrantes del Consejo, los empezó a buscar el procurador Jaime Bernal Cuéllar hacia mediados de mayo. José Noé Ríos abonó el camino con los voceros del ELN, detenidos en la cárcel de Itagüí, Francisco Galán y Felipe Torres. La comandancia Central del movimiento respondió que también estaba interesada en reactivar los acercamientos, y comenzó entonces a prepararse una reunión entre los compromisarios de las partes.

Los tanteos coincidieron con la visita de un delegado de la Conferencia Episcopal de Alemania, que reiteró el respaldo de esa institución y del Gobierno alemán a las gestiones tendientes a lograr la paz de Colombia.

Hace dos semanas hubo humo blanco por parte del ELN. Se optó por dejar pasar la segunda vuelta antes de la reunión, y fue así como el último jueves, Bernal Cuéllar y el presidente de Fenalco y miembro del Consejo Nacional de Paz, Sabas Pretelt de la Vega, abordaban el vuelo de Avianca a Frankfurt.

Todo en medio del más completo hermetismo, al punto de que las fuentes de la Procuraduría daban por sentado que Bernal Cuéllar estaba disfrutando del puente de San Pedro en una población vecina a la capital.

Los que sí estaban enterados del viaje eran los presidentes entrante y saliente, Andrés Pastrana Arango y Ernesto Samper Pizano. Los dos les dieron el visto bueno a los acercamientos.

En Alemania, Bernal y Pretelt fueron recibidos por miembros de la Conferencia Episcopal de ese país. Fueron conducidos a Mainz, donde los esperaban Pablo Beltrán y Milton Hernández. Con la activa colaboración del presidente de la Conferencia Episcopal alemana, padre Hans Langendorfer, y del secretario de la Comisión de Conciliación, padre Jorge Martínez; se iniciaron "tres días de intensas conversaciones sobre la guerra", según le dijo Pretelt de la Vega a la Cadena Radionet.

El traslado y la permanencia de los jefes guerrilleros a Alemania fue posible gracias a las gestiones del espía Werner Mauss, quien hace una semana, vía Panamá, había regresado a su país con su esposa Micaela.

Los puntos del mandato por la paz fueron tema central. La humanización de la guerra, la eliminación del secuestro y los diferentes mecanismos para poner fuera de la línea de fuego a la población civil fueron algunos de los puntos sobre los que insistieron los miembros del Consejo Nacional de Paz, que encontraron buen recibo entre los líderes del ELN.

Estos, a su vez, pusieron de manifiesto que, desde hace algunos meses, vienen aplicando un código de Ética que los obliga a no enviar menores de edad al frente de combates.

El viernes en la noche hubo un breve descanso, para ver el partido Colombia-Inglaterra. La desazón por la desastrosa presentación de la selección nacional fue tal, que los asistentes prefirieron volver a la mesa de trabajo.

Al día siguiente, los congregados recibieron un mensaje del papa Juan Pablo II, que expresaba su fe y sus oraciones por la Paz de Colombia. Era el último empujón que necesitaba la reunión para llegar a buen término.

La conveniencia de una nueva reunión, esta vez con más asistentes, fue uno de los primeros acuerdos. Por razones de seguridad y para evitar trabas innecesarias, se pactó realizarla una vez más en territorio germano, bajo el auspicio y los buenos oficios de la Conferencia Episcopal Alemana.

Aspectos de la próxima reunión

* Fecha y lugar: 12 de julio en un lugar aún no determinado de Europa.

* Objetivo: analizar la agenda y la metodología de una "convención nacional", que exige el ELN para discutir las reformas políticas, sociales y económicas que serían recogidas, más tarde, por una asamblea constituyente, paso fundamental para poner fin al conflicto armado interno, según la organización armada.

* Tiempo: se reunirá por tres días a puerta cerrada en mesas de trabajo.

El 12 de julio, la segunda reunión con el ELN

Paz: llegó la hora de la sociedad civil

Colprensa
Santa Fe de Bogotá
Foto: Reuter / El País

El acuerdo de Mainz (Alemania), entre el Ejército de Liberación Nacional, ELN, y la sociedad civil, deja en claro que se acabó el esquema de negociación bilateral gobierno-insurgencia, para iniciar una metodología que involucre a toda la sociedad en la solución del conflicto armado en Colombia.

Así lo manifestaron los voceros del ELN, Francisco Galán y Felipe Torres, reclusos en la cárcel de Itagüí, al explicar el alcance del acuerdo que firmaron el domingo en Alemania, representantes de la sociedad civil y líderes de la organización subversiva para reactivar las negociaciones que conduzcan a la reconciliación.

El procurador general de la Nación, Jaime Bernal, uno de los firmantes del acuerdo de Mainz, dijo que en el encuentro con los representantes del ELN en Alemania quedó demostrado que ahora hay una voluntad más firme del movimiento subversivo para iniciar un proceso de paz.

El vocero del ELN, Francisco Galán, dijo que entiende la alegría de personas que como el procurador, Jaime Bernal Cuéllar, miembro del Consejo Nacional de Paz, esté con los representantes de la organización subversiva buscándole una salida al conflicto armado.

"Nos alegra su declaración. Se nota ahí el corazón y la voluntad de ustedes puesta en cada una de las conclusiones y acuerdos que se sacaron de ellas", dijo el vocero.

El jefe del Ministerio Público dijo que lo importante de la reunión que se acordó para el 12 de julio es que haya participación de la sociedad civil, que es la que más ha sufrido con el conflicto. Por su parte, otro de los representantes del Consejo Nacional de Paz que firmó el acuerdo con el ELN, el presidente de la Federación Nacional de Comerciantes, Fenalco, Sabas Pretelt de la Vega, dijo que es importante que se haya acordado darle más participación a la sociedad civil en la búsqueda de solución al conflicto armado.

Al referirse a la reunión del 12 de julio Pretelt de la Vega manifestó: "Lo que se va a buscar son alcances más positivos hacia la paz. Veo un estilo muy positivo en las aspiraciones del ELN y creo que vamos a lograr materializar un proceso lo más pronto posible".

El presidente de Fenalco dijo que una vez regrese al país se reunirá con Francisco Galán para que hagan pública la lista de las personas que tienen que ver con la actividad económica y que acordaron con los dirigentes del ELN, Pablo Beltrán y Milton Hernández, para que asistan a la reunión del 12.

De otra parte, el escritor Gabriel García Márquez está entre los posibles asistentes a la próxima reunión.

"Los asistentes a la próxima reunión no están decididos y no se han enviado invitaciones, pero el nombre de García Márquez se mencionó", dijo un portavoz de la Conferencia Episcopal Alemana que estuvo en la cita de Maguncia.

Intimididades de un diálogo en Mainz

Redacción de El País
Santa Fe de Bogotá

Semanas enteras de intensos carteos y conversaciones radiales y telefónicas entre Bogotá y Medellín; Medellín y las selvas del Catatumbo; y las dos ciudades y Alemania, fueron necesarias para darle paso a la reunión en Europa de voceros del ELN y miembros del Consejo Nacional de Paz.

- * Quiénes se reunirán: académicos, sindicalistas, intelectuales, representantes de los medios y del Mandato ciudadano por la paz.
- * Temas: el Mandato ciudadano por la paz, el tema del petróleo y del secuestro, los niños y cómo sacarlos definitivamente del conflicto.

Los países mediadores

Durante el largo proceso que ha iniciado Colombia para lograr la paz, varios han sido los países que se han ofrecido como mediadores para dicho objetivo.

Los gobiernos de España, Costa Rica, Estados Unidos, Venezuela, Cuba, Francia y Alemania, han manifestado en varias ocasiones, su intención de ayudar a Colombia en acabar con el conflicto armado.

En varias de estas naciones se han llevado a cabo reuniones importantes entre dirigentes guerrilleros y el Gobierno.

Obispos alemanes ven cerca la paz

Ayer se clausuró encuentro con ELN

Efe y Reuter
Bonn y Mainz en Alemania

El presidente de la Conferencia Episcopal Alemana, el obispo Karl Lehmann, clausuró ayer el encuentro entre representantes del ELN y del Consejo Nacional de Paz, CNP, en el que su puso en marcha un nuevo proceso de negociación para la paz en Colombia.

Así lo informó el episcopado alemán en un comunicado en el que se agrega que el encuentro fue moderado conjuntamente por representantes de las conferencias episcopales colombiana y alemana.

"Fue la primera reunión de este tipo y debería servir como base para un diálogo más amplio para la paz interna en el país", dijo en un comunicado la Conferencia de Obispos en representación de la Iglesia Católica Alemana.

La Conferencia de Obispos Alemanes dijo ayer que la promesa de uno del ELN de conversar para resolver su larga guerra contra el estado podría ser un importante paso hacia la paz.

EL ESPECTADOR

Eln destraba acuerdo de Viana

Bogotá

Una reunión entre representantes del Eln y tres miembros del Consejo Nacional de Paz, realizada ayer en Alemania, concluyó con el acuerdo de adelantar un gran encuentro con la sociedad civil en algún país del exterior en las próximas semanas.

El encuentro tuvo lugar en la ciudad alemana de Mainz, cerca de Frankfurt, entre los representantes del Ejército de Liberación Nacional Pablo Beltrán y Milton Hernández, y el procurador general de la Nación, Jaime Bernal Cuéllar; el presidente de la Federación Nacional de Comerciantes (Fenalco), Sabas Pretelt de la Vega, y el representante del Episcopado colombiano, monseñor Jorge Martínez.

La reunión contó con el aval del gobierno alemán, el cual fue informado de la misma, pero excluyó deliberadamente la participación de miembros del gobierno de Ernesto Samper y del próximo mandatario, Andrés Pastrana.

La programada reunión se desarrollaría entre el Consejo Nacional de Paz, como representación de la sociedad civil, y los representantes del Eln y en ella se pactaría la participación de la misma dentro de un proceso macro de pacificación que conduzca a una postura unificada frente a lo que debe comprometer al Gobierno nacional y a las fuerzas Militares como parte de este y como actores del conflicto armado interno.

Sobre el lugar en que se realizaría esta especie de convención, se conoció que se había definido que no se adelantara en Colombia por solicitud del Eln, por considerar que en el país no existen las condiciones de seguridad necesarias para garantizar el desarrollo de la misma.

La reunión en Alemania se desarrolló con el patrocinio de la Conferencia Episcopal alemana, la cual ha prestado una efectiva colaboración en el proceso de acercamiento con el Eln. Uno de sus obispos viajó recientemente a Colombia, portador de un mensaje secreto de Su Santidad Juan Pablo II, por la paz de Colombia.

El gesto de ayer constituye la reactivación del interrumpido preacuerdo del Palacio de Viana, firmado en febrero de este año en España, y el cual fue suspendido por la filtración de su contenido a los medios de comunicación, lo cual causó indisposición en los representantes del Eln.

En dicha oportunidad, representantes del Gobierno colombiano, José Noé Ríos Muñoz, Daniel García-Peña, y los representantes del Eln, Milton Hernández y

de la sociedad civil en la construcción de salidas al conflicto dentro del espíritu de participación inspirado en la propuesta recogida por el Mandato Ciudadano por la Paz.

El texto completo del acuerdo es el siguiente:

1. Continuar estas conversaciones entre el Eln, el Comité Nacional de Paz y distintos sectores de la sociedad para mantener los esfuerzos que se han venido realizando desde 1996 en territorio alemán.
2. Convocar para el próximos mes de julio a una reunión amplia entre la dirigencia del Eln y distintos sectores de la sociedad en la cual se concrete este proceso con la participación facilitadora de las Conferencias Episcopales de Alemania y Colombia.
3. Propiciar acciones urgentes que conduzcan a la humanización del conflicto y a la superación de todas las formas de violencia.
4. Trabajar conjuntamente por la formación de un liderazgo de profundo contenido social basado en la ética, el respeto y el entendimiento pacífico entre los colombianos a través de la democracia, la solidaridad y la construcción de un marco de unidad nacional que abrigue las diversas expresiones políticas hoy enfrentadas.

* * *

Juan Vázquez, responsables del denominado frente internacional de la organización, suscribieron un acuerdo para realizar una asamblea nacional constituyente precedida por una reunión que habría de realizarse entre el 5 y el 7 de junio en algún lugar del territorio nacional.

En ella se definirían las bases de la transformación de diversas estructuras sociales, políticas y económicas del país, así como los nombres de quienes participarán en la convención del Eln.

El 26 de marzo pasado, el comando central del Eln advirtió sobre la posibilidad de que se tergiversaran los términos del acuerdo y expidió un comunicado en que hizo público el contenido del mismo.

"Dentro de lo tratado se analizaron mecanismos de diálogo de la insurgencia con la Nación, de lo cual quedó un documento de trabajo donde se propone una reunión preparatoria ante la convención nacional. En ningún momento se abordaron temas como la desmovilización, el desarme o los llamados procesos de reinserción, como lo han afirmado algunos medios. Estas tergiversaciones dificultan el curso normal de lo tratado", informó desde la cárcel de Itagüí Francisco Galán, jefe del Eln.

El preacuerdo terminó rompiéndose el 31 de marzo, pues el Eln acusó al Gobierno y a los aspirantes presidenciales de politizarlo.

El Gobierno nacional replicó las acusaciones de Galán afirmando que "fueron los enemigos del preacuerdo" los que rompieron la confidencialidad del mismo antes de que éste fuera ratificado.

A mediados de abril, cuando se conoció la noticia de la muerte del cura Manuel Pérez Martínez, máximo comandante del Eln, corrieron voces de que los nuevos acercamientos del grupo guerrillero en busca de la paz obedecían a una línea trazada por él antes de morir —de hepatitis B, al parecer en Cuba, dos meses atrás—.

Tras conocer la noticia sobre el preacuerdo suscrito ayer, miembros del Departamento de Estado de E.U. acordaron para los próximos días en la ciudad norteamericana de Boston una reunión con delegados del comité técnico del Consejo Nacional de Paz.

El acuerdo de Mainz

Desde la cárcel de Itagüí, Francisco Galán, comandante del Eln, hizo público anoche el comunicado que contiene el texto de la propuesta suscrita ayer en Alemania.

Aseguró, además, que ya está definido el sitio y la fecha de la reunión que se realizará en el exterior entre el Eln y la sociedad civil.

Palabra por palabra y coma por coma, según Galán, fue consultado el acuerdo de ayer con la Comandancia del Eln.

El espíritu del acuerdo fue, explicó Galán, la búsqueda de un compromiso formal

WM - Vorbereitungsspiel
Deutschland - Kolumbien 30.5.98 - Frankfurt
 Last - Minute Gesellschaft - Unvergessenes Erlebnis

Deutschland : Kolumbien 3 : 1

Einen Sieg konnten die Fußball-Könige von Kolumbien im ausverkauften Waldstadion von Frankfurt vor ca. 50.000 Zuschauer nicht nach Hause tragen, dagegen aber die fußballbegeisterten DKF Stuttgart Anhänger durch Ihre Teilnahme an diesem wunderschönen Fußballereignis, mehr darüber aber am Ende meiner Ausführungen.

Haben Sie schon einmal den Kartenverkauf für eine Fußballbegegnung organisiert einschließlich Rund um Versorgung d.h. mit Fahrt per Bus, Bekleidung, Abendessen oder Suche nach verlustig gegangenen Personen. Sicher haben dies noch nicht viele von Ihnen erleben können. Es ist ja schön, wenn man innerhalb weniger Tage so vielen Menschen eine Freude bereiten kann, aber organisatorisch wird doch allerhand von einem abverlangt. Nicht nur die vielen Gespräche (300 an der Zahl) die knapp innerhalb von 4 Wochen geführt wurden, vor allem in den letzten 14 Tagen vor Spielbeginn, sondern auch das anschließende Verteilen und Versenden von 250 Karten erlaubte fast keinen geruhsamen Abend mehr vor dieser Fussball-Begegnung. Auch das Antreiben der müde gewordenen Fan's, die das versteckte Waldstadion erst nach einem Fußmarsch von 20-30 Minuten erreichen konnten, trieb einem mächtig den Schweiß auf die Stirn. Ein freundlicher Polizist in Frankfurt an der Hanstraße Ecke Lyonerstraße meinte, sie können den Weg doch in 10 Minuten schaffen, dann kommen sie noch rechtzeitig vor Spielbeginn ins Stadion. Frankfurt hatte offensichtlich kein angemessenes Parkplatz-Angebot für Busse die aus ganz Deutschland Richtung Waldstadion anrollten.

Mit 2 wunderschönen Bussen des „Kleinen Stuttgarters“ fuhren 102 fußballbegeisterte Freund Kolumbiens am 30.5.98 von Stuttgart aus nach Frankfurt zum Vorbereitungsspiel der Nationalmannschaften Kolumbien und Deutschland. Weitere 150 Personen wurden von DKF Stuttgart für dieses Spiel mit Karten versorgt. Es war schon ein beeindruckendes Bild, der Anblick der in den Farben der Seleccion de Colombia anwesenden Fans .

Vom hohen Norden kamen weitere 150 DKF Freunde mit 2 Doppelstock Bussen nach Frankfurt. Es war ein starker Anblick 400 DKF Fussball-Fans in ihren leuchtenden gelben T-Shirts, blauen Mützen und roten Taschen in den Farben der Seleccion de Colombia zu sehen. Wir im Block 17/18, waren der Farbtupfer in der sonst überwiegend in traditioneller Freizeitbekleidung erschienen Fussball-Fans Gemeinschaft aus Nah und Fern.

Musik aus Spanien sollten die Bürger aus Kolumbien im Stadion erfreuen, Cumbia, Merenge oder Salsa wäre vielleicht besser angekommen!

Nicht nur für uns sondern auch für die Gäste aus Kolumbien war dieses herrliche Sommerwetter ein echtes Geschenk.

Interessante Begegnung im Bus

Frau Haeberle (unsere Fahrerin) fuhr uns souverän zu unserem Zielort nach Frankfurt. Eine Frau am Steuer eines Busses wird in Kolumbien wohl noch zu den Seltenheiten zählen, in dem immer noch von Männern bestimmten Land. Frau Haeberle, hatte einen guten Verdienst als Dipl. Übersetzerin in einer namhaften Computer Firma im Großraum Stuttgart. Durch diese Firma hat sie die ganz Welt kennen gelernt. Inzwischen hat sie aber ihre 3. Berufskarriere gestartet. Nach ihrer Übersetzertätigkeit wurde sie Fahrlehrerin und nun ist sie seit 7 Jahren Omnibusfahrerin im Linen- und Reiseverkehr tätig. Ein Beispiel für Bereitschaft auch auf anderen Gebieten Arbeit anzunehmen, wenn zunächst auf dem Wunschgebiet keine zu finden ist.

Dank auch an Zahnarzt Stefan Silva - Bielecke

Ein großer Dank gebührt auch Zahnarzt Stefan Silva-Bielecke, Leiter der DKF Niederlassung Hamburg. Er organisierte die Fahrt der Hamburger Freunde sowie das Abendessen im Portugisischem Sportclub von Frankfurt- Leider musste er aus familiären Gründen (seine Mutter war schwer erkrankt) am Samstag den 30.5.98 also am Tage der Fußballbegegnung nach Bogotá fliegen.

Beim unserem gemeinsamen Abendessen im Sportclub von Portugal in Frankfurt durften wir unter unseren Gästen **Herrn Botschafter Jorge Bendeck** und **seine Gattin** herzlichen begrüßen. Auch Herr Botschafter stellte erfreut die hohe Beteiligung des Freundeskreise aus Nah und Fern fest, die zu diesem Spiele gekommen sind.

Weiter hatten wir unter unseren Gästen, Herrn Luis Alberto Montano von Santa Fe de Bogotá. Er spielte bereits 1972 in der Selección de Colombia bei der WM Begegnung in München und schoss damals das einzige Tor für Kolumbien. Herr Montano spielte von 1968 - 1975 aktiv bei Santa Fe de Bogotá

Notopfer für Cali - Barrio Marroquin

Dank möchte ich nun all den fussballbegeisterten Kolumbianern und Deutschen aussprechen, die durch ihre Kartenbestellungen und Bezahlung über DKF Stuttgart es ermöglichten, dass wir nach Abzug unserer Ausgaben doch noch einen Überschuss erwirtschaften konnten, den wir zur Resozialsierung von Jugendlichen im Barrio Marroquin in Cali (Kirchengemeinde „JESUS DE LA VIDA“) zur Verfügung stellen werden. Nach letztem Stand der Dinge können wir ca. DM 800,- hierfür nach Cali überweisen.

Karl Kästle



Deutschland: Köpke/Marseille (36 J./53 L.) - Wörms/Leverkusen (26/16), Kohler/Dortmund (32/100) - Thon/Schalke 04 (32/48) - Reuter/Dortmund (31/67), Jeremies/1860 München (24/5) ab 71. Matthäus/B. München (37/124), Ziege/AC Mailand (26/36) - Häßler/Karlsruhe (32/93) ab 46. Hamann/B. München (24/6), Möller/Bor. Dortmund (30/78) - Bierhoff/ Udinese Calcio (30/25) ab 71. Klinsmann/ Tottenham (33/102), Marschall/ Kaiserslautern (32/6 - 4 DDR-Auswahlspiele) ab 71. Kirsten/Leverkusen (32/31 - 49 DDR-Auswahlspiele).

Kolumbien: Mondragon/Buenos Aires (26/23) - Cabrera/Millionarios (30/46), Bermudez/Boca Juniors (26/44) ab 53. Palacios/Medellin (29/6), Ivan Cordoba/San Lorenzo (21/12), Santa/Medellin (27/25) - Lozano/Vladolid (26/33), Serina/Boca Juniors (30/39), Rincon/Sao Paulo (31/75) ab 57. Ricard/Middlesbrough (24/18), Valderrama/Miami Fusion (35/107) - Aspilla/Parma (28/40), Valencia/Medellin (30/34) ab 53. Atizabal/Sao Paulo (26/41).

Tore: 1:0 Bierhoff (1.), 2:0 Bierhoff (15.), 3:0 Möller (46.), 3:1 Valderrama (87., FE). **Schiedsrichter:** Atanas Uzunov (Bulgarien). **Zuschauer:** 50 000. **Gelbe Karten:** Reuter, Hamann - Lozano, Aspilla, Ivan Cordoba, Serina



Sein Mut, aus allen Lagen zu schießen, wurde belohnt: Oliver Bierhoff traf gegen Kolumbien zweimal

BILD: BAUMANN

Wie der Blitz: Bierhoff läßt es krachen

Bundestrainer Berti Vogts zeigt sich nach dem 3:1 gegen Kolumbien recht zufrieden: „Spieler haben sich mehr gequält“

FRANKFURT/MAIN - Das Spiel und das 3:1 machten Appetit auf die Weltmeisterschaft in Frankreich. 16 Tage vor dem ersten Gruppenspiel gegen die USA bot die deutsche Nationalmannschaft vor allem spielerisch streckenweise eine eindrucksvolle Leistung und besiegte vor 50 000 Zuschauern im Frankfurter Waldstadion Kolumbien 3:1 (2:0). Oliver Bierhoff (1./16.) und Andreas Möller (46.) schossen die Tore der dominierenden Vogts-Mannschaft. Das Gegentor gelang Kolumbiens Spielmacher mit den blonden Rastalocken, Carlos Valderrama, der mit einem Foulelfmeter erfolgreich war (87.).

Gleich auf sechs Positionen hatte Berti Vogts die Anlaufstrategie festgelegt. Die Spieler

kamen noch die beiden Außenreuter und Ziege sowie Marschall in die Startaufstellung. Auf der Bank saßen dafür Heinrich, Freund, Hamann, Tarnat, Kirsten - und Lothar Matthäus.

50 000 waren in WM-Stimmung, die die deutsche Mannschaft zu einem Traumstart und eine halbe Stunde lang zu bestschwungtem Kombinationsfußball inspirierte. Schon nach 50 Sekunden führte die Vogts-Mannschaft 1:0. Oliver Bierhoff nutzte nach einer Häßler-Flanke eine verunglückte Abwehr von Bermudez zur Führung.

Der sehr bewegliche Stürmer bewies mit seiner Kaltschnäuzigkeit und Treffsicherheit, warum er in Italiens Serie Schützenkönig

zenden Stellungsspiel war auch zur Stelle, als ein Direktschuß von Thomas Häßler vom Pfosten zurückprallte - und es hieß 2:0.

Mit großer Kampfbereitschaft und mitreisender Spielfreude dominierten die Deutschen Spiel und Gegner. Überragender Spieler auf dem Platz wurde mit unermüdlichem Laufpensum und energischer Zweikampfstärke Jens Jeremies in der defensiven Mittelfeldposition. Über die Außen, vor allem über den elanvollen Reuter auf der rechten Seite, wurde das Angriffsspiel in Schwingung gesetzt, gewürzt mit fließenden Kombinationen. Olaf Thon als Libero vor der Abwehr brachte die Kombinationen in Fluß.

Andreas Möller kam in der er-

bemühte sich aber um den Beweis, daß er auch mannschaftsdielich nach hinten arbeiten kann und grätschte in die Zweikämpfe. Doch seine Stärke ist nun einmal die Offensive, wie er in der 46. Minute eindrucksvoll demonstrierte. Eine feine Kombination über links und ein Zuspiel Bierhoffs schloß Andreas Möller gefühlvoll zum 3:0 ab.

Nach dem Spiel fielen den Spielern Kommentare leicht. Oliver Bierhoff: „Wir haben ein gutes Spiel gemacht. Das gibt Anlaß zur Hoffnung.“ Olaf Thon: „Das sah auch Bundestrainer Vogts war zufrieden: „Heute hat man mehr Frieden, die Spieler haben sich mehr

Herrn
Karl Kaestle
Heinlesberg 8

70619 Stuttgart

Gerald Gaßmann[®]
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Peter Seidel[®]
Vereinigter Buchhändler

Andreas Külliger[®]
Fachanwalt für Sozialrecht

Jürgen Schmitz[®]
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Angelika Protte[®]
Dieter Schenk-Bedraung

Dieter Schenk-Bedraung
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Christoph Schäfer
Markus Höss

Ewe Pusch
Susanne Bog-Schmid

Hans-Peter Weidle
Matthias Luft

Rechtsanwältin
Zugelassen am LG und OLG Stuttgart

Stuttgart, den 23.06.1998

Liebe Familie Kaestle,

ich möchte nicht versäumen von meinen letzten Kombibienenaufenthalt 14.05. bis 07.06.1998 ein wenig zu berichten.

Am 29.05.1998 habe ich Frau Cecilia Vargas in Pitalito aufgesucht. Dort habe ich "meine" schon vor über einem Jahr in Auftrag gegebene Chiva mit der Deutschen Fußballfelf abholen wollen. Das ganze hat sich sehr abenteuerlich gestaltet, da die Guerilla diesen Teil Kolumbiens "fest im Griff" hat und anlässlich der bevorstehenden Präsidentschaftswahl Straßen sperren ab 29.05.1998, 12.00 Uhr verhängt hat. Es ist mir gewissermaßen in letzter Sekunde gelungen, meine Chiva "herauszuholen".

Wieder in Deutschland angekommen habe ich für die Bildzeitung eine nette Story über Cecilia Vargas und die künstlerische Tradition der Familie entwickelt. Die Bildzeitung hat dann am 12.06.1998 auf Seite drei lediglich einen "mickrigen" Artikel geschrieben, den ich Ihnen allerdings nicht vorenthalten möchte. Ein paar Fotos von dem "guten Stück" habe ich ebenfalls beigelegt. Frau Vargas hatte bereits 1994 für mich eine wunderbare Chiva hergestellt mit der kolumbianischen Fußballmannschaft, wobei sie damals hoffnungsfroh davon ausging, daß Kolumbien Weltmeister wird.

Im Focus der letzten Woche ist ein fantastischer Artikel über die friedensstiftende Wirkung des Fußballs in den Elendsvierteln von Medellín enthalten. Bedauerlicherweise habe ich diesen Focus, der mit vielen Fotos versehen war, verlegt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Familie Gerald Gaßmann

Gerald Gaßmann



JUEVES 14 DE MAYO DE 1998/EL TIEMPO

En 1997 un periodista justificó el actual estado alcohólico de Gerd Muller con la siguiente sentencia: "Si yo hubiese hecho 14 goles en dos Copas del Mundo, estaría, igual que él, aún celebrando".

Y en efecto, parece que Gerd Muller continúa celebrando esas 'pepas' de los mundiales del 70 y del 74; luego de haber sido uno de los más fantásticos artilleros del fútbol mundial y uno de los delanteros con más personalidad e ingenio a la hora de resolver.

Mas bien 'chaparro', pero con un corpulento cuerpo apoyado en dos sólidas piernas recortadas, el 'Bombardeo' demostró a lo largo de su carrera una especial habilidad para desenvolverse en las proximidades de los arcos.

Muller tuvo una personalísima manera de desenvolverse en las áreas, ir al ataque y hacer goles de todas las formas. Muy pocos se han parecido a él.

Presionaba con tal contundencia que llegaba a ser desesperante, correteaba alrededor del área para quitarse la marca, en los tiros de esquina se hacía debajo de los palos para estorbar al arquero y, porque no, cambiarle el curso a un remate desviado, en un solo partido cruzaba el punto penal decenas de veces. Estaba ahí, y ahí le llegaban los balones; y por lo general, luego de una rápida acción de sus pies, estos iban a enredarse en la red. Era un hombre gol.



MAS BIEN 'chaparro', pero con un corpulento cuerpo apoyado en dos sólidas piernas recortadas, Gerd Muller demostró una especial habilidad en los arcos.

Nació el 3 de noviembre de 1945 (el mismo año en que nació Beckenbauer) en Noerdlingen y fue el en equipo de su ciudad, el TSV 1861, donde se hizo conocer en su patria.

La historia dice que, cuando llegó al Bayern Munich en

1963 -fichado como una gran promesa- el entonces director Zlato Tchaikowski dijo: "Es demasiado gordo y torpe". En dos años, Muller era la rutilante estrella del más prestigioso equipo alemán y luego de la selección alemana.

Si bien su contemporáneo Franz Beckenbauer se robaba los aplausos de los estetas, para Muller llegaban los gritos de los bárbaros. Los dos, junto a Sepp Maier, conformaron uno de los equipos más bellos del fútbol europeo: el Bayern Munich de finales de los años sesenta y principios de los setenta. Toda una máquina que lo ganó todo.

Muller fue el gol en su más aguerida expresión. He aquí, sin más, sus sorprendentes títulos:

Una Recopa de Europa (1967), tres Copas de Europa (1974, 1975 y 1976), una Copa Intercontinental (1976), cuatro Bundesligas (1969, 1972, 1973 y 1974), cuatro Copas Alemanas (1966, 1967, 1969 y 1971), un Balón de Oro Europeo (1970), una Eurocopa de Naciones (1972), una Copa del Mundo (1974), Máximo goleador en la historia de los Mundiales con 14 tantos. ¿Algo más?, imposible. Mejor: ¡Salud!



Stuttgarter Anwalt: WM-Bus aus Keramik

Fußball-Fieber mal ganz anders: Der Stuttgarter Anwalt Gerald Gaßmann hat sich von der kolumbianischen Künstlerin Cecilia Vargas einen 50 Zentimeter langen WM-Bus aus Keramik modellieren lassen. Gezeigt wird die deutsche WM-Elf, die in dem Bus sitzt, die deutsche Fahne auf der Motorhaube.

Foto: OLAF OLLECH

Peligro en la vía



Jaime García/EL TIEMPO

ESTOS DOS JÓVENES parece que no quieren saber nada de transporte público y prefieren ir colgados de las rejas traseras de este camión, sin importarles el riesgo para sus vidas. La escena, que se presentó en la avenida Suba, es muy común en Bogotá por algunos conductores no ven el peligro que causa su irresponsabilidad. Afortunadamente no les pasó nada.



SIEMPRE EN CONTACTO

Bei den Bananen ist die Reifung eine Gefühlssache

Ein Bananenmeister muß viel Gefühl haben. An ihm hängt es, wie gut und schnell die beliebten Früchte reifen, von denen jeder Bundesbürger durchschnittlich 14 Kilogramm im Jahr verzehrt. Karl Sutor überwacht in Süddeutschlands modernster Bananen-Reiferei wöchentlich den Reifeprozess von rund einer Million Kilogramm Früchte, die von München aus in den ganzen südeuropäischen Raum bis nach Prag geliefert werden. „Das kann man nicht lernen, dazu braucht man lange Erfahrung und muß es gefühlsmäßig drauf haben“, behauptet der Bayer.

Die Banane ist eine der gesündesten Früchte und macht angeblich sogar glücklich. Die Enzyme in der Frucht führen zur vermehrten Ausschüttung des menschlichen Glückshormons, sagte Michael Krebs, der Geschäftsführer des Fruchthandelsverbands in München. Allerdings müßten dafür schon fünf Bananen hintereinander gegessen werden. Am besten schmeckten sie nach sechs bis sieben Tagen Reifung, wenn sich die Stärke der grünen Frucht in Zucker umgewandelt habe.

Der europaweit einheitliche Bananenreifeprozess ist eine Sache für Spezialisten mit

Fingergefühl und fast schon eine Kunst. Etwa 50 Firmen gibt es bundesweit, die sich der „Bananenreife“ widmen. Aus Mittelamerika kommen die Früchte in Kühlschiffen bei 13 Grad Celsius als grüne „knüppelharte Stangen“ nach Europa. Vom norddeutschen Hafen geht die Fracht dann in Güterwaggons in die Kühllhäuser, etwa nach München. Riesige Kühlkammern warten auf die Obstladung - die wöchentliche Reifekapazität liegt hier bei 50 000 Kartons zu je 18 Kilogramm Bananen. Die Kammern fassen 27 bis 54 Tonnen Bananen.

Nach etwa sechs Stunden Lagerung werden die Bananen mit einem ungiftigen natürlichen Gasgemisch aus Äthylen und Stickstoff „aus dem Schlaf geweckt“, der Reifeprozess beginnt. 24 Stunden werden die Früchte begast, dann wird gelüftet. Die über Computer regulierte Luft wird durch die Kartons gepreßt und steuert mit ihrer Temperatur den Reifeprozess. Sonst würden sich die Bananen bis zu 64 Grad aufheizen und in ihrer Schale regelrecht verkochen.

Täglich zweimal mißt der Bananenmeister die Temperatur. Dazu sticht er mit dem

„Pulphthermometer“ das Fruchtfleisch (Pulpe) an. Unter 13 Grad darf es nicht kalt sein, sonst werden die Bananen grau. Bei 14 Grad Celsius reift die Banane langsam und braucht etwa acht bis zehn Tage. Bei 18 bis 19 Grad ist die Frucht in vier Tagen reif, hat dann aber weniger Aroma. In der Regel sind die Bananen genau dann fertig, wenn sie bei grünen Enden eine goldgelbe Schale entwickelt haben. Braune Flecken sind dabei ein Zeichen für das Aroma: Die Stärke hat sich in Zucker gewandelt und ist als Muster an der Schale sichtbar.

Der Reifeprozess schlägt sich als Kostenfaktor pro Banane mit 1,5 Pfennigen nieder. Seit der Europäischen Bananenmarktregelung von 1993 hat sich der Preis pro Karton um zehn bis 15 Mark verteuert, da Zoll und Lizenzgebühren anfallen.

Die Endpreise werden wie an der Börse nach Angebot und Nachfrage festgelegt. Hauptabsatzmonate für die gelben Tropenfrüchte sind März bis Juni. Eine importierte Banane muß übrigens - inklusive Krümmung - nach EU-Norm mindestens 18 Zentimeter groß sein. *Nikolaus Dominik (dpa)*

4A/EL TIEMPO/ MARTES 24 DE MARZO DE 1998

El último viaje



Fernando Vergara/EL TIEMPO

RUMBO AL CEMENTERIO, o sitio de reciclaje, en coche no fúnebre, sino en una zorra corriente, va por la carrera 30 de Bogotá el llamado "escarabajo", después de cumplir su misión y de que un día fuera un

lujo, último modelo, orgullo de una familia. Pero ahora, según la ley del tránsito terrenal de los carros, es una chatarra, que no sirve más que de estorbo y contaminación. Así es la vida.

B O G O T Á

En Medellín se estimó en 836 millones de dólares y costó 2.000 millones

Doce años para montarse al metro

Medellín
Doce años tardó en construirse el metro de Medellín que se inauguró en noviembre de 1995.

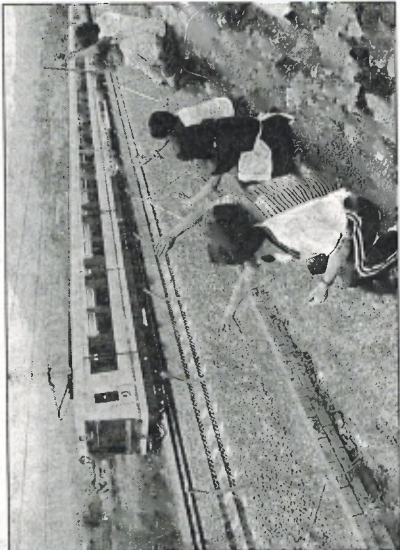
Tras estudios realizados en la década del 70, se concluyó que el sistema Metro era el mejor para dar una solución integral al problema del transporte. El Departamento y el Municipio se asociaron por partes iguales. En 1983 abrieron una licitación internacional, a la que se presentaron 11 consorcios. Para construirlo y en noviembre de ese año se le adjudicó la ejecución al hispano-alemán Metromed, integrado por siete empresas.

Cuando se abrió la licitación su costo fue estimado en 836 millones de dólares, pero a medida que se fue ejecutando se incrementó hasta los 2 mil millones de dólares de hoy.

El plazo inicial para la entrega de la obra era de 54 meses, es decir, que a mediados de 1988 debía estar concluida. Sin embargo, uno de los mayores escollos ocurrió entre 1986 y 1989, cuando los constructores presentaron reclamaciones sobre diversos aspectos como cambios en las leyes fiscales, mayores costos financieros, demoras para el inicio de las obras y dificultades con los predios y con las importaciones.

Al finalizar 1989 se paralizaron los trabajos. Sin dinero y con las obras suspendidas, el Consorcio empezó a demorar una inmediata solución a las reclamaciones, que superan hoy en día los 380 millones de dólares.

Pese a que en 1988 el gobierno de Virgilio Barco inició el trámite de la denominada



Archivo / EL TIEMPO
EL METRO DE MEDELLÍN hoy beneficia a cerca de 2 millones 600 mil habitantes, incluida el área metropolitana.

LO MALO

Reclamaciones millonarias: algunas decisiones originaron reclamaciones por 385 millones de dólares. Esta semana fracasó una ronda de negociaciones y el asunto irá a los tribunales...

Sigue la congestión: no se ha cumplido un plan de reordenamiento de los vehículos ambulantes, reubicación de algunas rutas buses y cambio de otros.

Cobro de valorización: no se ha empezado a cobrar porque la Nación no ha desembolsado el dinero que prometió el presidente Ernesto Samper para hacer inversión social en Medellín.

Barrios por fuera del servicio: el Metro soluciona el problema del transporte sólo para una tercera parte de los habitantes de la ciudad.

El Metro borró el centro: Medellín recibió el viaducto como una puñalada en todo el corazón, pues el proyecto inicial no contemplaba su ingreso al centro histórico, lo cual elevó los costos y destruyó importantes espacios públicos.

para disminuir el caso de las reclamaciones, que aún sigue pendiente.

Antes de su inauguración, la Empresa del Metro, mediante convenios con universidades seleccionó, vinculó y capacitó a 400 empleados, entre conductores, operadores de torre de control, del puesto central de control, jefes de estación, guardas de protección y personal de seguridad y mantenimiento técnico y se creó la Policía Metro.

Ejemplo que no se quiere repetir

Metro paisa entra a vías judiciales

En Medellín fracasaron las conversaciones con los constructores españoles y alemanes sobre multas por demoras en la ejecución del proyecto.

Medellín
Mientras la capital de la República se acerca al primer acuerdo financiero para la construcción del metro; en Medellín, el municipio y las siete empresas que conforman el consorcio constructor del metro paisa intentan aclarar los multimillonarios reclamos de parte y parte por las demoras en la ejecución del proyecto.

Los estrados judiciales darán la última palabra al fracasar las conversaciones en busca de un acuerdo.

Aquí están los pormenores de un caso que la Administración Distrital conoce muy bien para no repetirlo.

Incumplimientos

Durante la ejecución de la obra, que tuvo un costo aproximado a los 2.000 millones de dólares (unos 2 billones 700 mil millones de pesos), las firmas hispano-alemanas presentaron 18 reclamaciones por los retrasos que presentó el proyecto, que según un documento de 1989 ascendían a 384 millones de dólares (más de 522 mil millones de pesos).

La empresa metro de Medellín, al declarar en marzo de 1997 el incumplimiento del contrato por parte del consorcio, le fijó por resolución administrativa una multa de 80 millones de dólares (más

abiertas las puertas del metro de Medellín para el caso de que se solicite un nuevo acercamiento.

El alcalde de Medellín, Juan Gómez Martínez, precisó que pese a la buena voluntad de las partes no se logró unificar un criterio en torno a las reclamaciones que ahora pasan a otras instancias.

Por parte del metro, y desde la pasada administración, está pendiente una demanda por daños y perjuicios contra el consorcio constructor que no se ha interpuesto, esperando agotar la etapa, que se acaba de cumplir, de una negociación directa entre las partes.

Hasta el momento, lo único que está en firme es la resolución 1938, por medio de la cual Medellín reclama una indemnización de los perjuicios por incumplimiento del contrato y el cobro de 81.965 millones de pesos.

Contra esa resolución, el consorcio interpuso el recurso de reposición y el metro, mediante la resolución 1958 confirmó la declaratoria de incumplimiento.

Kolumbien

Innenpolitik

Am 25.3.98 trat Außenministerin María Emma Mejía zurück, um als offizielle Vizepräsidentenskandidatin für die Liberale Partei an den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen am 31.5.98 teilnehmen zu können. Sie steht damit Präsidentschaftskandidat Horacio Serpa zur Seite. - An ihre Stelle trat Camilo Reyes Rodríguez, der seit 1994 stellvertretender Außenminister ist. Davor war der 48-jährige Karriere-Diplomat kolumbianischer Botschafter in der Tschechoslowakei gewesen.

Die Gruppe der Unabhängigen, der u.a. die frühere kolumbianische Außenministerin Noemí Sanín und der frühere Oberbürgermeister von Bogotá, Antanas Mockus, angehören, einigten sich Anfang April 1998 auf die Kandidatur von Noemí Sanín für das Präsidentschaftsamt. Mockus wird als Kandidat für die Vizepräsidentschaft ins Rennen gehen.

Anfang April 1998 gelang es Andrés Pastrana Arrango, dem offiziellen Kandidaten der Sozialkonservativen Partei Kolumbiens, einen weiteren führenden Vertreter der Liberalen Partei auf seine Seite zu ziehen. Der 41-jährige Rechtsanwalt und angesehene Politiker von der Atlantikküste, Gustavo Bell Lemus, erklärte sich bereit, an Pastranas Seite für das Amt des Vizepräsidenten anzutreten. Der 41-jährige Bell Lemus ist Rechtsanwalt und Geschichtswissenschaftler und hat an der Universität von Iquique, dessen Hauptstadt Barranquilla ist, verschaffte sich Bell Lemus auch als Politiker hohes Ansehen.

Nach den jüngsten Umfragen u.a. auch der Konrad-Adenauer-Stiftung in Kolumbien ergibt sich folgende Prognose für den Wahlausgang Ende Mai 1998: Mit einem starken Vorsprung liegt Andrés Pastrana nach dem ersten Wahlgang in Führung. Der offizielle Kandidat der liberalen Partei, Horacio Serpa, folgt auf dem zweiten Platz und Noemí Sanín nimmt mit kurzem Abstand den dritten Platz ein. Die anderen 10 Kandidaten bleiben weit abgeschlagen. Wahrscheinlich wird keiner der drei aussichtsreichsten Kandidaten bereits im ersten Wahlgang die erforderliche Stimmenzahl erreichen, so daß am 21.6.98 eine Stichwahl zwischen den beiden bestplatzierten notwendig wird. Die besten Chancen für den Sieg werden dann Pastrana eingeräumt. Am 7.8.98 wird der neue Präsident sein Amt antreten.

Der Wahlkampf war von zahlreichen Gewaltakten der Guerilleros und Angehöriger paramilitärischer Gruppen begleitet. Nicht zuletzt aus diesem Grund demonstrierten am 19.5.98 in der Hauptstadt Bogota fast 20.000 Personen für die Beendigung der Gewalt im Land. Es wird eine der Hauptaufgaben des neuen Präsidenten sein, für dieses seit Jahrzehnten schwelende Problem eine Lösung zu finden.

Im Mai 1998 beschloß die kolumbianische Staatsanwaltschaft die Einstellung des Verfahrens gegen das Ehepaar Maus. Die beiden deutschen Staatsangehörigen waren der Zusammenarbeit mit der Guerilla-Organisation ELN beschuldigt worden, weil sie die Freilassung der Ehefrau eines deutschen Managers gegen die Zahlung eines Lösegeldes erreicht hatten. Dies ist aber in Kolumbien offiziell verboten.

Außenbeziehungen

Ende März 1998 kritisierte die UNO-Kommission für Menschenrechte in Genf die Menschenrechtssituation in Kolumbien. Etwa eine Million Kinder unter 14 Jahren müßten unter untragbaren Bedingungen arbeiten. Mehr als 33.000 Personen seien 1997 durch Rauschgiftmafios und andere Kriminelle, Guerilleros sowie durch Angehörige paramilitärischer Banden und der Sicherheitskräfte des Landes umgebracht worden. Ganze Landstriche würden durch Massenflucht vor der Gewalt entvölkert und die Aufnahmefähigkeit der größeren Städte auf Außerse strapaziert. Insgesamt seien in den letzten 10 Jahren eine Million Landarbeiter und Bauern in die Städte vertrieben worden. Der US-Vertreter in der UNO-Kommission forderte vor allem ein Ende der Menschenrechtsverstöße durch Regierungsorgane. Der Vertreter Kolumbiens wies diese Anschuldigungen zurück. Ihm seien nur wenige Fälle von Menschenrechtsverletzungen durch die Armee oder Polizei bekannt. In all diesen Fällen seien außerdem Gerichtsverfahren eingeleitet worden. - Am 19.5.98 wurde eine Geheimdienstsorganisation der Armee, die 20. Brigade, wegen wiederholter Menschenrechtsverstöße aufgelöst.

Weitere Spannungen zwischen Kolumbien und den USA entstanden Ende April durch eine öffentliche Verlaubarung des Chefs des US-Southern Command mit Sitz in Miami, General Charles Wilhelm. Der US-General hatte die kolumbianische Armee als unfähig bezeichnet, mit den

Guerilleros und Rauschgifthändlerhanden fertigzuwerden. Außerdem soll er die Oberkommandierenden der Streitkräfte Argentiniens und Brasiliens angesprochen haben, um die Möglichkeit einer gemeinsamen Intervention in Kolumbien auszuloten.

Die kolumbianische Regierung hat angekündigt, daß sie die Europäische Union auf Schadensersatzforderungen in Höhe von US\$ 21 Mio verklagen will. Damit sollen die Exporteinstände abgedeckt werden, die Kolumbien dadurch entstanden seien, daß der Europäische Gerichtshof die Bananen-Exportzertifikate für illegal erklärt hatte.

Gemäß der bisherigen Entwicklung des Warenaustausches zwischen den Mitgliedsländern der Andengemeinschaft wird für das Gesamtjahr 1998 ein Zuwachs um etwa ein Viertel auf rund US\$ 7 Mrd erwartet. - 1997 hatte der Warenaustausch gegenüber dem Vorjahr um US\$ 894 Mio auf US\$ 5.556 Mrd zugenommen. An erster Stelle bei den Ausfuhr innerhalb der Region wird auch im laufenden Jahr wieder Kolumbien mit einem Anteil von rund 40 % stehen. Auf Venezuela werden weitere 35 % entfallen, so daß beide Länder zusammen einen Anteil von rund 75 % an den Exporten in die anderen Mitgliedsländer der Andengemeinschaft haben werden. - In die EU wurden Waren im Wert von insgesamt US\$ 7.143 Mrd exportiert. Dieser Betrag lag um US\$ 253 Mio über dem Vorjahreswert.

Volkswirtschaft

Nach Angaben der nationalen Planungsbehörde Kolumbiens verzeichneten fast alle Wirtschaftssektoren im ersten Quartal 1998 positive Wachstumsraten. Lediglich die Landwirtschaft mußte wegen der Auswirkungen des Klimaphänomens "El Niño" Einbußen hinnehmen. Der Industriesektor legte gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum sogar um 8,1 % zu. Insgesamt sei das Bruttoinlandsprodukt Kolumbiens in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres zwischen 4 und 5 % gewachsen.

Den gleichzeitig veröffentlichten Zahlen zur Wirtschaftsentwicklung 1997 ist zu entnehmen, daß Kolumbiens Bruttoinlandsprodukt in letzten Quartal 1997 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 5,42 % anstieg. Mit diesem überdurchschnittlich starken Wachstum hatte die kolumbianische Wirtschaft die Konjunkturflaute der ersten Jahreshälfte überwunden. Insgesamt nahm das Bruttoinlandsprodukt Kolumbiens 1997 um 3,06 % zu. Für einzelne Wirtschaftsbereiche ergaben sich folgende Ergebnisse: Bergbau + 4,4 %; Elektrizität, Gas und Wasser + 3,37 %; Transport, Lagerhaltung und Kom-

munikation + 5,46 %, Finanz- und Versicherungssektor + 3,47 %; Kommunale und persönliche Dienstleistungen + 4,21 %; Industrie + 2,63 %; Handel + 3,11 %; Landwirtschaft - 0,67 % und Bausektor - 0,14 %.

Die kolumbianische Regierung ist zuversichtlich, daß die konjunkturelle Aufschwungphase, die Ende 1997 begann und die sich im 1. Quartal des laufenden Jahres fortsetzte, auch weiterhin anhalten wird. Dies würde bedeuten, daß das Wachstum im Gesamtjahr 1998 bei rund 3,5 % liegen könnte. In der Privatwirtschaft ist man zwar auch optimistisch. Allerdings geben insbesondere das kräftig angestiegene Zinsniveau, die alarmierende Haushaltsentwicklung sowie die stark gesunkenen Erdöl- und Kaffeeexporterlöse Grund zur Besorgnis. Vor allem der Bausektor leide unter dem hohen Zinsniveau und den Ausgabenkürzungen der Regierung, mit denen das Haushaltsdefizit verringert werden soll.

Obwohl der Internationale Währungsfonds derzeit nicht über die Situation in Kolumbien besorgt ist, empfiehlt er eine konsequenter und schnellere Fortführung der Strukturreformen. Die bisherigen Maßnahmen würden noch nicht ausreichend greifen, wie z.B. das anhaltend hohe Inflationsniveau und die negativen Entwicklungen in der Handels- und Dienstleistungsbilanz sowie beim Haushaltsaldo der öffentlichen Hand beweisen. Zahlreiche Länder Lateinamerikas legten inzwischen ein schnelleres Reformtempo an den Tag als Kolumbien. Auch Moody's schloß sich dieser Kritik an.

Im März 1998 stieg die monatliche Inflationsrate Kolumbiens um 2,6 % an und im April sogar um 2,9 %. Damit ergab sich für die ersten vier Monate des Jahres eine kumulierte Rate von 11 %. Der Vergleichswert des Vorjahres bei 8 % gelegen. Die Jahresrate stieg bis Ende April auf 20,74 % an - gegenüber 18,52 % im April 1997. Hauptgrund für den kräftigen Preisanstieg in den beiden vorgenannten Monaten war die Entwicklung der Lebensmittelpreise, die wegen der Ernteausfälle durch El Niño und des Befalls der Kartoffelpflanzen durch die Guatemala-Motte stark nach oben gegangen waren. Darüber hinaus mußten verstärkt Lebensmittel aus den Nachbarländern importiert werden, was ebenfalls das Preisniveau nach oben drückte.

Nach den inzwischen veröffentlichten endgültigen Zahlen exportierte Kolumbien 1997 Waren im Wert von US\$ 11,52 Mrd. Die beiden Hauptexportprodukte waren Erdöl und Kaffee, die zusammen über 40 % der Exporterlöse brachten. Gleichzeitig importierte Kolumbien Waren im Wert von US\$ 14,40 Mrd. Damit hatten sich die Exporte 1997 gegenüber dem Vorjahr um 9 % erhöht und die Importe um 12,5 %. Dies hatte zur Folge, daß das Han-

debilanzdefizit gegenüber dem Vorjahr um 30 % auf US\$ 2,88 Mrd anstieg. Das Minus in der Leistungsbilanz erhöhte sich 1997 nach vorläufigen Zahlen um 0,2 Prozentpunkte auf 5,8 % des Bruttoinlandsprodukts.

Während die kolumbianische Regierung zum Jahresanfang noch davon ausgegangen war, 1998 sowohl das Handels- als auch das Leistungsbilanzdefizit verringern zu können, ist mittlerweile die Einnahmen-Entwicklung bei den wichtigsten Exportprodukten wenig erfreulich. Die kolumbianischen Kaffee-Exporteure waren von Februar bis März 1998 um rund 16 % zurückgegangen. Durch das Absinken der Erdölpreise hält es die Regierung für möglich, daß sich die gesamten Exporterlöse 1998 gegenüber dem Vorjahr um rund US\$ 1 Mrd verringern werden. Experten der Privatwirtschaft gehen deshalb davon aus, daß sowohl in der Handels- als auch in der Leistungsbilanz wieder die Werte des Vorjahres erreicht werden.

Der Eckzinssatz DTF stieg in den ersten vier Monaten 1998 um fast sechs Prozentpunkte auf 30,88 % an. Die Interbankenkarte erreichte im April sogar eine Rekordhöhe von 45 % p.a. Gründe für den stetigen Anstieg des Zinsniveaus sind zum einen die verstärkten Kapitalnachfragen der öffentlichen Hand und zum anderen die Maßnahmen der Zentralbank, die zur Milderung des Abwertungsdrucks dienten. Nach Schätzungen des Bankverbandes ANIF wird das Zinsniveau u.a. wegen der Wahlen auch in den nächsten sechs Monaten hoch bleiben.

Ab dem 19.5.98 wurde die Einbehaltung der Regierung auf US\$-Einkäufe, die durch den Export von Gütern oder Dienstleistungen ins Land kommen, von 6 % auf 3 % verringert. Damit soll zum einen ein Anreiz für die Erhöhung des Devisenzuflusses geschaffen werden. Zum anderen soll die Maßnahme die Peso-Entwertung verlangsamen.

Obwohl die Regierung bereits 1997 Sparanstrengungen versprochen hatte, kletterte das Defizit der öffentlichen Hand nach jetzt veröffentlichten Zahlen der Regierung um 0,4 Prozentpunkte auf 4,8 % des Bruttoinlandsprodukts an. Ende März 1998 überschritt das Defizit sogar bereits die 5 %-Marke. Umgerechnet entspricht dies rund US\$ 4,8 Mrd. - Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, verfügte die kolumbianische Regierung Ende März 1998 zum dritten Mal in diesem Jahr Ausgabenkürzungen, die sich auf umgerechnet US\$ 370 Mio beliefen. Damit wurden insgesamt Mittel in Höhe von rund US\$ 1,2 Mrd gestrichen. Darüber hinaus will die Regierung mit noch zu detaillierenden Steuererhöhungen ihre ordentlichen Einnahmen verbessern. Bis Ende des Jahres soll das Haushaltsdefizit dann auf 4,1 % des BIP ver-

ringert werden. Zur weiteren Reduzierung des Budgetdefizits sollen auch außerordentliche Privatisierungserlöse eingesetzt werden.

Bis März 1998 stieg die offizielle Arbeitslosenrate in den größeren Städten des Landes nach Angaben des nationalen Statistisches Instituts Dane um 2,5 Prozentpunkte auf 14,5 % an. Das ist das schlechteste Ergebnis der letzten 13 Jahre. Es bedeutet, daß in den sieben größten Städten des Landes insgesamt 1 Million Kolumbianer arbeitslos waren.

Nach Angaben des nationalen Bankenverbandes ANIF erhöhte sich die Zahl der Kolumbianer, die in absoluter Armut leben, bis Ende März 1998 auf 33,7 %. Die Vergleichszahl des Vorjahres hatte bei 29,7 % gelegen. Grund dafür sei die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit und die hohe Inflationsrate, die zu einer spürbaren Kaufkrafteinbuße bei den unteren Einkommensschichten geführt habe.

Privatisierungen/Lizenzen

Die kolumbianische Regierung hat 60 % der Anteile des Stahlwerks Acería Paz del Río an das US-Unternehmen Confidential Contractors und die spanische Intitec verkauft. Beide Unternehmen mußten sich verpflichten, in den nächsten vier Jahren US\$ 700 Mio in die Modernisierung des Stahlwerkes zu investieren.

Am 7.5.98 ging die erste Ausschreibungsrunde für die Vergabe von 17 Erdölkonzessionen zu Ende. Insgesamt haben sich 50 kolumbianische und ausländische Unternehmen beteiligt, darunter Occidental, Amoco, Nimir Petroleum, Hocol und Repsol. Die Unternehmen haben bis Juli Zeit, um sich mit den Details der Konzessionsgebiete vertraut zu machen und Angebote abzugeben. Am 24.7. wird die Ausschreibung geschlossen. Weitere 19 Konzessionen sollen zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Jahr vergeben werden.

Amoco und Arco erwarben am 27.5.98 gemeinsam 50 % von zwei Off-shore-Erdölkonzessionen an der Karibikküste Kolumbiens. Die beiden Konzessionen haben eine Gesamtlänge von 4,8 ha. Die anderen 50 % befinden sich bereits seit April d.J. in den Händen von Texas Petroleum und Shell. Insgesamt wollen die vier Erdölunternehmen US\$ 1,9 Mrd in die geologische Erschließung der Konzessionen und je sechs Probebohrungen investieren.

Am 14.5.98 wurde die Ausschreibung für die Vergabe von 41 neuen Fernschleppbohrerlizenzen vergeben. Für die Hauptstadt Bogotá wird ein zusätzlicher Betreiber

zugelassen. Die anderen 40 teilen sich auf die größeren Städte des Landes mit mehr als 200.000 Einwohnern auf.

Das spanische Unternehmen Gas Natural hat eine Lizenz mit einer Laufzeit von 20 Jahren für die Erdgasversorgung von 54 Gemeinden in den Departements Cundinamarca, Boyacá und Santander gewonnen.

Im April 1998 vergab die staatliche Erdölgesellschaft Ecopetrol an Texaco und Shell zwei Offshore-Konzessionen für Gebiete, die vor der Küste der Departements Guajira und Magdalena liegen. Dabei geht es nicht nur um Erdöl, sondern auch um mögliche Erdgasvorkommen.

Investitionen

Die Rekordauslandsinvestitionen von insgesamt US\$ 4,37 Mrd im Jahr 1997 flossen vorrangig in folgende Sektoren: Finanzen US\$ 1,017 Mrd, Elektrizitätserzeugung US\$ 931 Mio, Erdöl US\$ 880 Mio, verarbeitende Industrie US\$ 641 Mio, Transport und Kommunikation US\$ 360 Mio, Bergbau US\$ 289 Mio und Handel US\$ 143 Mio. Wichtigste Herkunftsland waren die USA mit US\$ 1,05 Mrd. Auf die Steuerparadiese (Kaiman-Inseln, Panama, Bermuda usw.) entfielen insgesamt US\$ 1,754 Mrd. Unter den Europäern nahmen die Spanier durch die Privatisierung der Elektrizitätsgesellschaft von Bogotá mit Abstand den ersten Platz ein.

Mit Investitionen in nicht näher bestimmter Höhe will Siemens seine Marktanteile in Kolumbien, Venezuela, Ecuador und Peru bis zum Jahr 2000 verdoppeln.

Lloyds Bank of London will seine Beteiligung am Banco Anglo-Colombiano von derzeit 51,01 % auf rund 65 % erhöhen. Die kolumbianische Bankenaufsichtsbehörde hat bereits ihre Genehmigung erteilt.

Der spanische Banco Santander will 1998 US\$ 50 Mio in die Ausweitung seiner Aktivitäten in Kolumbien investieren. U.a. soll das Filialnetz von derzeit 120 auf 220 ausgebaut werden.

Für US\$ 346 Mio übernahm Cementos Portland de España 100 % der Anteile des kolumbianischen Grupo Cementero Diamante-Stamper.

Das mexikanische Zementunternehmen Cemex will sein Werk in Ibagué mit Investitionen von US\$ 180 Mio modernisieren und vergrößern.

Der US-Klebeband- und Folienhersteller Avery Dennison

hat für US\$ 10 Mio das kolumbianische Unternehmen Recsa übernommen, das in Kolumbien Marktführer für Selbstklebe-Etiketten ist.

Für US\$ 15 Mio wird Shell de Colombia neue Tankstellen im Land errichten. Damit ist neben Texaco, Mobil, Esso und Terpel ein fünftes Auslandsunternehmen in diesem Bereich tätig geworden.

Coca Cola will in den nächsten fünf Jahren in Kolumbien und Venezuela insgesamt US\$ 750 Mio investieren, um seinen Marktanteil weiter auszubauen. In die Investitionspläne sind eingeschlossen: Coca Cola-Herstellung, Flaschenproduktion, Errichtung von Kühlhäusern sowie die Markteinführung neuer Produkte.

Der US-amerikanische Pharma-Hersteller Lambert, zu dem auch Chiclets Adams gehört, verlegt sämtliche Produktionsaktivitäten aus Venezuela nach Cali in Kolumbien. Gründe seien u.a. die juristische Unsicherheit und die Preiskontrollen für Arzneimittel in Venezuela.

Die US-Fluglinie Continental Airlines erwarb an der Börse Medellín 19 % der Anteile der kolumbianischen Fluggesellschaft Aces mit Sitz in dieser Stadt.

Die Warenhauskette Homecenter will die Zahl ihrer Warenhäuser in Kolumbien bis zum Jahr 2002 von derzeit 4 auf 20 ausbauen.

Mit Investitionen von insgesamt fast US\$ 800 Mio will die kolumbianische Bavaria-Gruppe ihre Aktivitäten in den Sektoren Telekommunikation und Kfz-Fertigung ausbauen.

Eine Gruppe kolumbianischer Unternehmer erhielt die Genehmigung für die Errichtung einer Raffinerie im Department Santander, die eine Kapazität von täglich 30.000 Faß haben wird. Dies wird die erste privatwirtschaftlich betriebene Raffinerie Kolumbiens sein.

Die Telefonunternehmen von Cali, Bucaramanga, Pereira und Barranquilla wollen zusammen mit privaten Partnern eine Konkurrenzfirma zur Empresa Nacional de Telecomunicaciones zur Ferngespräche aufbauen. Die neue Telefongesellschaft soll für Ferngespräche nur noch US\$ 0,70 pro Minute berechnen, während Empresa Nacional de Comunicaciones zwischen US\$ 1,10 und 1,20 pro Minute verlangt. Für die Einrichtung der neuen Telefongesellschaft sind Investitionen von US\$ 500 Mio vorgesehen.

Der kolumbianische Nationalrat für Wirtschaft und Politik CONPES hat der Finanzierung des Baus der U-Bahn

EL MUNDO DE LAS EMPRESAS

Cerveza dietética: ¿mercado gordo?

El mundo "light" se pega al mercado cervecero. Polar, una de las abanderadas

ALINA CAMACHO HAUAD

Bogotá

La suavidad del mundo "light" se verá sacudida en los próximos meses en el mercado cervecero, cuando comience una dura batalla entre importadoras, y, por qué no, compañías nacionales que se lancen a explotar este segmento.

Sí, definitivamente la moda suave, ligera, o sencillamente "light", está tratando de tomarse el mundo cervecero en Colombia, aunque la dificultad para introducir una bebida con poco alcohol y bajo contenido calórico, no es una idea que trasnoche a la gran mayoría de las compañías importadoras de bebidas.

Una de las empresas que está de cabeza en el proyecto para distribuir la cerveza "light" en Colombia es Polar, compañía venezolana que en materia de cervezas importadas tiene una tajada que llega a 80%, de acuerdo con la Asociación Colombiana de Importadores de Licores, Acodil, y un 3,3% del total del mercado nacional.

En diálogo telefónico con El Espectador, el gerente general de Polar Colombia, Domingo Barony, indicó que a mediados de junio comenzará a distribuirse en el país la cerveza Polar Light, una bebida con la cual la compañía aspira a tomarse un 5% en su participación en el mercado colombiano.

"Hace poco contratamos una compañía especializada en la investigación de mercados, con la cual estamos analizando la opinión del consumidor colombiano frente a este nuevo producto, analizando cuáles serían los consumidores potenciales, los costos y la inversión publicitaria para darle difusión a la cerveza", afirmó Barony.

Sin embargo, el empresario dijo que la meta para este año es vender unos 10 millones de cajas de cerveza, que con la bebida "light" podría incrementar su objetivo en un millón de cajas más.

"Esta es una bebida que favorece a un país consumidor de cerveza, sin temor a tener una prominente barriga cervecera", afirma el empresario.

En ese sentido, el director comercial de Diceremex, Miguel Wolf, opina que en el mercado colombiano no existe hasta ahora importación de cerveza "light". A su juicio, lo que se ve es una ten-



La tendencia mundial es consumir cervezas con un menor contenido calórico

dencia a producir cervezas suaves, poco amargas y de fácil digestión.

"Light" es un nombre de los gringos para las personas que hacen dieta, porque es un producto que engorda menos. Nadie en Colombia importa este tipo de cerveza. En Estados Unidos se justifica su existencia porque el mercado es grande y se mide por los volúmenes", afirma Wolf.

Según el ejecutivo, aunque la tendencia mundial en materia de bebidas alcohólicas es producir cervezas suaves, no demasiado amargas y aptas para quienes quieren siempre mantener un buen estado físico, se nota que el

mercado latino exige más el tipo de bebidas suaves, mientras que el europeo se inclina más hacia las cervezas fuertes, amargas, con alto contenido alcohólico y con un alto contenido calórico.

Mal negocio

Diceremex es una importadora que en la actualidad trae al país la cerveza Corona, una bebida catalogada por Wolf como la más "light" de todas, pero no totalmente.

Por su parte Martha Patricia González, quien es la actual directora ejecutiva de Acodil, afirma que comercializar este tipo de cer-

veza en Colombia no es un buen negocio.

"El mercado de la cerveza en Colombia está totalmente saturado y el margen de utilidades para los importadores es muy bajo. A este producto le falta empuje. Es más: cervezas como Becks y Dab tuvieron que salir del mercado este año, teniendo en cuenta la fuerte competencia que existe con la cerveza nacional", dijo.

En tal sentido, las estadísticas de la asociación de industrias importadoras muestran que el año pasado se vendieron en Colombia un total de 215 millones de cajas de cerveza. En ese mismo período

las ventas de importadas alcanzaron apenas los 0,8 millones de cajas.

Así mismo, la evolución en las ventas de cerveza nacional, muestra que en 1995 se vendieron 190 millones de cajas y en 1996 esta cifra llegó a los 205 millones de cajas. En cervezas importadas el resultado fue 0.5 millones de cajas en 1995 y 0.65 millones en 1996.

De acuerdo con Javier Barrientos, director del área de vinos y licores nacionales de la firma importadora John Restrepo, la cerveza "light" es una moda pasajera, pero que no alcanza a ocupar una porción destacada dentro de los 61'287.561 de litros anuales de cerveza importada.

"Es más: la cerveza es un producto de precio. La nacional es mucho más barata por lo cual el negocio no resulta tan bueno para las importadoras. Ni qué decir de la cerveza 'light...', afirma Barrientos, quien se dedica a la distribución de la alemana Heineken.

"El mercado de esta bebida en Colombia es básicamente nacional", según Barrientos.

Domingo Barony, de Cervecería Polar, es más optimista al afirmar que aunque por ahora no existe una competencia en este segmento, las empresas nacionales reaccionarán ante la llegada del producto y posiblemente prepararán una cerveza más "aguada", pero sin la concepción "light" de hacer un producto organoléptico y con un bajo contenido en calorías.

"La cerveza viene en la misma presentación, a un precio conveniente y accesible en un mercado cervecero altamente competido. Además buscamos una adecuada rotación del producto.

Adicionalmente queremos acertar con unos buenos precios estimula este mercado", dijo el gerente de Polar, Domingo Barony.

De esta manera, a pesar de que la cerveza es un producto de carácter popular en Colombia, algunas de las compañías importadoras temen arriesgarse a participar en este mercado. Otras han asumido el riesgo a la espera de buenos resultados de consumo en los próximos meses.

Lo cierto es que la moda de la cerveza suave puede llegar a pegar en Colombia, aunque el escepticismo sobre su aceptación puede cambiar las cosas.

Plantas cerveceras para Colombia

La producción de cervezas en Colombia es una idea que siempre ha considerado la Cervecería Polar de Venezuela, la cual aspira a abrir una planta en Bogotá con el propósito de abastecer el mercado de la región cundiboyacense, una de las más grandes consumidoras per cápita de la bebida. Además, si la demanda lo amerita se planea instalar otra planta en la Costa Atlántica.

"La construcción de una planta en Barranquilla sería co-

mo un premio si el mercado responde, si nos lo merecemos", afirmó el empresario de Polar.

De acuerdo con Domingo Barony, la cerveza "light" se traerá en un comienzo de Venezuela, pero cuando entre en funcionamiento la planta de Bogotá, se producirá la bebida en Colombia.

Aunque aún no se atreve a dar una cifra concreta respecto de la inversión en la embotelladora de Bogotá, Barony afirma

que ésta puede alcanzar los US\$200 millones.

La instalación de una primera embotelladora en la capital de la República se realizará de acuerdo con las proyecciones de la empresa hacia finales del próximo año.

Así mismo, el gerente de Polar anunció que la empresa lanzará hacia finales de este año un nuevo producto Polar para el mercado colombiano con el fin de ampliar su portafolio y posicionar su marca en el país.

Empresas analizan la manera de compartir redes subterráneas

Bogotá, ciudad de huecos... y postes

Más de medio millón de postes de luz y teléfono invaden el espacio público de los bogotanos.

El crecimiento desmedido de Bogotá durante los últimos treinta años trajo consigo infinidad de problemas, en especial, en lo que se refiere a la planificación y respeto del espacio público.

Uno de estos inconvenientes es la colocación de postes de servicios públicos de energía y telefonía. Sobre las calles de la ciudad se encuentran aproximadamente 300.000 postes de la Empresa de Energía de Bogotá y 200.000 de la Empresa de Teléfonos. A estos se les suman los que están

colocando empresas como Capitel que ya suman 15.000 o EPM Bogotá que llegó a los 300.

El excesivo número de postes llevó en los últimos días de la administración Mockus-Blomberg a expedir el decreto 1192 que explica como "toda nueva red que comprenda los sistemas de distribución, transmisión y acometida de los servicios públicos domiciliarios de energía eléctrica y de telecomunicaciones en barrios correspondientes a zonas de conservación histórica y a los estratos 4, 5 y 6 deberá hacerse de forma subterránea".

Sin embargo, esta medida llegó cuando la ciudad ya ha estado "empatando" el número de "huecos" con el de postes.



Establecer redes subterráneas para telefonía y energía es una posibilidad a muy largo plazo en la capital de la República.

El decreto de la Administración anterior se convirtió de ahí en adelante en la herramienta más efectiva para erradicar la colocación de más postes pero queda una pregunta por responder, qué pasará con las zonas de la ciudad que no pertenecen a estos es-

tratos y que representan el 95 por ciento de la población. La administración por ahora no tiene respuesta.

■ POR FAVOR PASE A LA PAGINA 31

Colombiano dirige plan de ajuste en Asia

EL TIEMPO

Martes 5 de mayo de

Ernesto Aguirre, quien es el Consejero Jurídico Principal del Fondo Monetario Internacional (FMI), será el encargado de dirigir la misión que se encargará plantear las reformas legales al sistema financiero de sudeste asiático.

Aguirre, quien en Colombia se desempeñó como asesor jurídica de la gerencia del Banco de la República, Superintendente Bancario y negociador internacional, tendrá a su cargo estructurar un nuevo modelo bancario en los países asiáticos que entraron en crisis desde mediados del año pasado.

Aunque el debacle de los países asiáticos se atribuye a muchos factores, fue la laxitud en los instrumentos de regulación y las deficiencias en las normas de autocontrol las que influyeron en el peor desastres de esas economías.

Según el FMI, el hecho de escoger a un experto de América Latina para canalizar las reformas en naciones asiáticas como Tailandia, Indonesia, Malasia, Singapur, Filipinas y Taiwan, se debe a las experiencias que se tienen en el Continente. América Latina también registró una gran crisis en la década pasada y debió introducir grandes ajustes a sus sistemas financieros.

La misión, que hoy inicia trabajos en Tailandia, está conformada por abogados, economistas y financistas de varios organismos internacionales, pero los equipos serán reforzados con expertos de los propios países asiáticos.

En los últimos años Colombia ha retornado a puestos de comando internacional en el campo económico. El ex ministro Guillermo Perry es el economista jefe del Banco Mundial para América Latina; José Antonio Ocampo, director de la Cepal; Nohora Rey de Marulanda, asesora del Banco Interamericano de Desarrollo; y el ex presidente Cesar Gaviria, Secretario General de la OEA

Pero también hay otros senior: Clemente del Valle, Eduardo Lora, Alberto Carrasquilla, Oliver Bernal y Mauricio Carrizosa. En el sector privado una de las figuras es el ex superintendente Bancario, Jorge Castellanos.

ARCHÄOLOGIE

Die Amerikaner kamen aus Asien

Das bisher gültige Bild von der Besiedlung Nord- und Südamerikas ist dahin. Neuere archäologische Entdeckungen sowie sprachwissenschaftliche und genetische Forschungen deuten darauf hin, daß die Einwanderung aus Asien über die Beringstraße in mehreren Wellen verlief und Tausende von Jahren früher begann als angenommen. Bisher herrschte die Meinung vor, daß die Besiedlung in einer großen Welle vor 10 000 bis 11 000 Jah-

In 6000 Jahren von der Beringstraße bis Chile

ren stattfand und daß die Neuankömmlinge sich zuerst an einem Ort im heutigen US-Staat New Mexico niederließen. „Wir wissen jetzt, daß es mindestens drei oder vier große Einwanderungswellen gab“, sagte Dennis Stanford vom Smithsonian Institut in einem Vortrag in Philadelphia.

In den vergangenen Jahren gab es einige neue Entdeckungen zur Geschichte der ersten Amerikaner. So gilt ein Brunnen in Monte Verde im Süden Chiles inzwischen als der früheste bekannte Ort menschlicher Besiedlung in Südamerika. Sein Alter wurde auf 12 500 Jahre berechnet. Wissenschaftler schätzen, daß die ersten Einwanderer rund 6 000 Jahre brauchten, um von der Beringstraße dorthin zu gelangen. Die

Forscher schließen daraus, daß die Besiedlung Amerikas vor mindestens 20 000 Jahren begonnen haben muß. Tom Dillehay von der Universität Kentucky, der den Brunnen in Monte Verde als erster erforscht hat, sagte, es gebe Hinweise, daß schon vor rund 33 000 Jahren Menschen in Chile lebten. „Ich denke, es gab einen ständigen Strom von Menschen, die aus Asien über die Beringstraße nach Amerika kamen.“

Johanna Nichols, Sprachwissenschaftlerin an der Universität von Kalifornien in Berkeley, erklärte, ihre Untersuchungen zu 140 Indianersprachen in Nord- und Südamerika deuteten darauf hin, daß es mindestens vier Besiedlungswellen gab. Ihrer Berechnung der Entwicklung von Sprachen zufolge könnte die Besiedlung sogar bis zu 40 000 Jahre gedauert haben. Eine große Welle soll kurz vor der Eiszeit vor rund 22 000 Jahren stattgefunden haben. Nachdem sich das Eis wieder zurückgezogen hatte, kamen weitere Menschen aus Asien. Zur selben Zeit wanderten einige Gruppen von Südamerika zurück in die Präriegebiete der heutigen USA. Die Sprache der Sioux-Indianer beispielsweise sei südamerikanischen Ursprungs, sagte Nichols. Vor rund 5 000 Jahren ließen sich Siedler aus Asien in Alaska, Kanada und Grönland nieder. Ihre Sprache war die der heutigen Eskimos.

Paul Recer



Christoph Kolumbus war nicht der erste: Vermutlich schon vor über 30 000 Jahren trafen die ersten Siedler aus Asien auf dem amerikanischen Kontinent ein

Foto: Keystone

SN 21.2.98

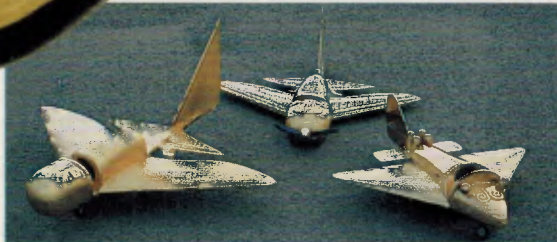
Experimentelle Archäologie

Haben Indianer das Flugzeug erfunden?

Hobby-Archäologen aus Leer in Ostfriesland ist ein erstaunlicher Nachweis gelungen: Goldene indianische Amulette, die an den Spaceshuttle und das Überschallflugzeug Concorde erinnern, haben tatsächlich hervorragende aerodynamische Eigenschaften. Der »High-Tech-Schmuck« war in Fürstengräbern der Quimbaya-Kultur in den kolumbianischen Anden gefunden worden. Mitglieder des ostfriesischen Aereon-Teams bauten die 2000 Jahre alten Gold-Artefakte in Styropor im Maßstab 16:1 nach und setzten ihnen einen Elektromotor ein. Die »prähistorischen Goldflieger« erwiesen sich als ebenso elegante wie wendige Flugmaschinen. Vögel können nicht das Vorbild für die Amulette gewesen sein, weil deren Flügel am Rumpf viel höher ansetzen. Experten fragen sich: War das Flug-Design nur eine Phantasie der Indios – oder haben sie womöglich den ersten Flugapparat erfunden? ★



Amulett aus präkolumbianischem Grab



Diese Flugmodelle aus Styropor entstanden nach dem Vorbild 2000 Jahre alter Gold-Artefakte aus den Anden



Mitglieder des Aereon-Teams bauten E-Motoren in die Modelle ein: Sie haben glänzende Flugeigenschaften



Einige der Amulette ähneln modernsten Flugmaschinen: dem Spaceshuttle (links) und der Concorde (rechts)

AEREON-TEAM/LEER (5)



GRÜNER + JAHR AG & CO
 Druck- und Verlagshaus
 Verlagsgruppe München

Peter Moosleiters interessantes Magazin



Seligprechungen von Schweizer Ordensfrauen

27. Oktober 1995

Maria Bernarda Bütler

Verena Bütler wurde am 28. Mai 1848 in Auw/AG geboren. Am 12. November 1867 trat sie ins Kapuzinerkloster Maria-Hilf in Altstätten/SG ein. Bei der Einkleidung am 4. Mai 1868 erhielt sie den Namen Maria Bernarda vom heiligsten Herzen Mariä. Der Kapuzinerprovinzial aus Nordamerika, P. Bonaventura Frei, rief 1887 die Schwestern zur Mitarbeit in den Missionen in Amerika auf. 1888 reiste sie zusammen mit sechs Mitschwestern nach Ecuador. Am 2. August 1895 erreichte sie die Hafenstadt Cartagena in Kolumbien. Es entstanden Schulen, Spitäler und Heime in Kolumbien und Brasilien, später auch in Gassau/Vorarlberg. Am 19. Mai 1924 starb sie in Obra Pia in Cartagena. Ihre Gebeine wurden am 16. März 1956 in die neue Kapelle in Providencia/Cartagena übertragen.

Sr. Maria Bernarda hatte einen harmonischen und festen Charakter. Sie verkörperte Demut, Klugheit und bedingungslose Dienstbereitschaft. Die soziale und religiöse Umwelt, die Sr. Maria Bernarda von Kindheit an umgaben, prägten ihr Leben und ihre Frömmigkeit. Franz von Assisi übte einen entscheidenden Einfluss auf ihr Leben aus. Seine glühende Liebe zur gelebten Armut und zu den Armen veranlasste sie, das geborgene Mutterkloster zu verlassen und sich in die Ungewissheit der äusseren Armut eines Missionslandes zu begeben. Ihr Leben kann zusammengefasst werden mit den Worten: »Mein Leitstern ist das Evangelium.«

Sr. Maria Bernarda Bütler gründete 1888 die »Kongregation der Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf«. Seit ihrer Gründung sind diese vor allem in Südamerika tätig. Heute bestehen Niederlassungen in Europa, Lateinamerika und Afrika. Sitz der europäischen Provinz ist seit 1969 das Bernardahaus Maria Ebene in Frastanz/Feldkirch. Die Kongregation zählt heute über 800 Schwestern.

Der Wirkungskreis der Franziskaner Missionsschwestern bezieht sich auf Unterricht und Erziehung, Sozialarbeit, medizinisch-soziale Aufgaben, Pastoralarbeit, Apostolat am alten und kranken Menschen. Die Armenviertel und Elendsdörfer Südamerikas sind ihre Heimstätten; sie werden die »Müllschwestern von Kolumbien« genannt. Seit ihrem Tod steht Sr. Maria Bernarda im Ruf der Heiligkeit. Tausende pilgern an ihr Grab in Cartagena und vertrauen auf ihre Fürbitte.



Ein unbekanntes Kapitel der Geschichte:

Der Deutsch-amerikanische „Wirtschaftskrieg“ um Kolumbiens Platin (1936-1945)

Platin, ein Edelmetall, das vor allem in der ehemaligen Sowjetunion, in Südafrika, Kanada, Australien, den USA und Kolumbien vorkommt, ist für ein Industrieland unentbehrlich. 1936 richtete die deutsche Reichsregierung deshalb ihr Augenmerk nach Kolumbien: Es galt, die Produktion der im kolumbianischen Dschungel arbeitenden Platinwäscher für Deutschland zu sichern. Von Cali aus hatte in den 20er Jahren ein deutscher Kaufmann als Smaragdaufkäufer begonnen und im Laufe der Jahre ein Handelsimperium mit Smaragden und Platin aufgebaut, mit Sitz in Cali und Buenaventura. Als DON THEODORO wurde er in den Pazifikprovinzen, vom Dschungel Chocos im Norden bis Narino im Süden, legendär. Dieser deutsche Kaufmann hat es erreicht, daß der Platinfluß von Kolumbien nach Deutschland trotz enormer Widrigkeiten bis kurz vor Kriegsende (Anfang 1945) nie abgerissen ist.

Amerikanische Gesellschaften hatten nach und nach die Platinminen Kolumbiens aufgekauft. Auf Druck der USA hatte Kolumbien per Gesetz den freien Platinverkauf verboten; das aus den Flüssen gewaschene Edelmetall mußte in staatlichen Ankaufsstellen abgeliefert werden. In kurzer Zeit brachte Don Theodoro eine Kette von Platinwäschern zusammen, die er in vier Bezirken mit sechzehn Anlaufstellen organisierte. Er bot 20 und später 30% mehr als die staatlichen Ankäufer und bezahlte in Dollars - so errang er das Monopol „freier“ Platingewinnung. Sein Gebiet umfaßte von Nord nach Süd den Rio Atrato, der mit seinen 150 schiffbaren Nebenflüssen in den Golf von Urabá mündet; weiter südlich das Stromgebiet des Rio San Juan mit seinem ausgedehnten Delta zum Pazifik hin; dann das obere Caucaetal, ein wildes Gebirgsland; das unwegsame Gebiet des Rio Patia mit seinen pazifischen Mündungsarmen; und ganz im Süden, im Grenzgebiet zu Ecuador, den Rio Mira. Die Luftlinie von der Mündung des Rio Atrato ins Karibische Meer bis zum Rio Mira beträgt rund 1300 km, die von San Pablo an der Ostgrenze Narinos bis zur Rada de Tumaco am Pazifik etwa 450 km - ein dünnbesiedeltes und unwegsames Gebiet mit mörderischen Klima.

Nach dem Ersten Weltkrieg bauten deutsche Pioniere in Kolumbien ein Flugnetz auf, das vom regulären Flugverkehr bis zu den verwegenen Pisten im Urwald reichte. Die SCADTA (Sociedad Colombia-Aleman de Transportes Aéreos) wurde im Dezember 1919 von deutschen Einwanderern gegründet. Am 14.6.1939 wurde sie umbenannt in AVIANCA (Aérovias Nacionales de Colombo S.A.), heute die größte kolumbianische Fluggesellschaft. Im Gefolge dieser Umstellung standen Don Theodoro verwegene und landeskundige Urwaldpiloten zur Verfügung. Mittel- und südamerikanische Staaten hatten nach dem ersten Weltkrieg brotlos gewordene Techniker ins Land geholt. Sie bauten u.a. ein erstklassiges Funknetz auf, das von Mexiko bis nach Argentinien und Chile reichte. Don Theodoro wußte sich dessen gut zu bedienen: So war er seinen amerikanischen Gegenspielern immer eine Nasenlänge voraus.

Das Rohmaterial wurde auf geheimen Flugrouten zur Veredelung nach Argentinien gebracht, von dort auf neutralen Schiffen nach Europa befördert und nach Deutschland eingeschleust. Dieser Platinschmuggel blieb neun Jahre lang eines der bestgehüteten Geheimnisse dieses bewegten Zeitabschnitts. Auch nach dem Krieg ist wenig über den „Platinkrieg“ an die Öffentlichkeit gekommen. Deutsche und US-amerikanische Geheimagenten kämpften gnadenlos und ohne den Schutz ihrer Heimatländer; die einheimischen Platinwäscher und -schmuggler standen dabei *gegen* ihr Land.

Als die Amerikaner feststellten, daß weiterhin Platin aus Kolumbien nach Deutschland floß, schufen sie Anfang 1940 einen geheimen Sondernachrichtendienst (Special Intelligence Service/SIS), um den Platinfluß zu stoppen. Da die Deutschen aber die „besseren Karten“ hatten, ist ihnen das trotz des Einsatzes von zuletzt 360 Agenten nicht gelungen. Von deutscher Seite wurden Don Theodoro 16 Abwehroffiziere zu Hilfe gesandt, die übrige Organisation blieb ihm überlassen (Geldquellen aufzutun, die technische Ausrüstung auf dem höchsten Stand zu halten und Mitarbeiter im Lande zu gewinnen).

Aktionen und Gegenaktionen lösten sich regelmäßig ab: Als es z.B. den amerikanischen Agenten gelungen war, eine Sammelstelle Don Theodoros auszuheben, konnten seine Leute zusammen mit kolumbianischen Guerilleros in einem trickreichen Unternehmen das gesamte Platinlager amerikanischer Firmen in der Choco-Hauptstadt Quibdo kassieren, zunächst auf LKW's verladen und dann auf dem Luftwege in Sicherheit bringen. Oder: Die gut gesicherte, geheime SIS-Kommandostelle auf der Isla del Morro im Süden wurde mit einem italienischen Kleinst-U-Boot „besucht“ - aufschlußreiche Papiere waren die Beute, auch der amerikanische Agentenchef Ronald Ross ging ins Netz. Don Theodoro verstand es darüber hinaus, einheimische Platinwäscher und -schmuggler aus ihren Gefängnissen frei zubekommen.

Zwei Gesichtspunkte brachten die einsamen Dschungelkämpfer aus drei Herkunftsländer auf einen gemeinsamen Nenner: Ihre eigene Illegalität und die Faszination Kolumbiens. Don Jorge Herrero (der ehemalige deutsche Abwehroffizier Georg Schmied) und die als Reporterin der „Chicago Tribune“ getarnte amerikanische Agentin Angel Lorne haben sich in dieser Zeit verliebt, nach Kriegsende geheiratet und zusammen eine Hacienda im Norden Kolumbiens betrieben. Nicht nur sie, die meisten Deutschen und einige Amerikaner, sind im Lande geblieben, infiziert vom „Virus „Colombiano“, der Schönheit des Landes verfallen und von der Lebensfreude seiner Bewohner angesteckt. Don Theodoro und seine Frau verbrachten ihren Lebensabend in Bogotá.

Otto Reuter, Hamburg

Verwendete Literatur: DEUTSCH-AMERIKANISCHER PLATINKRIEG IM DSCHUNGEL KOLUMBIENS
„Unternehmen Silberstaub“, Arturo Molinero (1984)

+ Werner Hopp: Der Scadta ein Denkmal (1949)

Jesuiten verkauften ihre Monstranz für den Frieden

Kolumbien droht in Krieg und Gewalt zu versinken. Die kolumbianischen Jesuiten haben auf diese Notsituation 1987 mit der Gründung eines landesweiten »Programms für den Frieden« reagiert. Die Missionsprokur unterstützt dieses Programm seit 1993. Im November 1997 konnte das Programm für den Frieden sein zehnjähriges Bestehen feiern. P. Martin Maier SJ, früherer Mitarbeiter der Missionsprokur und heute Redakteur der Zeitschrift »Stimmen der Zeit« in München, hat die Missionsprokur bei diesem Jubiläum vertreten und berichtet darüber.

Was hat der Goldschmied Don José de Galaz aus dem 18. Jahrhundert mit der verzweifelten Suche nach Frieden im heutigen Kolumbien zu tun? José de Galaz erhielt im September des Jahres 1700 vom Rektor des Jesuitenkollegs San Bartolomé in Bogotá den Auftrag, eine kunstvolle Monstranz herzustellen. Er sagte unter drei Bedingungen zu: erstens sollten er und seine beiden Mitarbeiter wöchentlich bezahlt werden, zweitens sollten sie im Kolleg zu essen bekommen, und drittens dürfe niemand ihre Werkstatt betreten, bevor sie das Werk nicht vollendet hätten.

Ein Wunderwerk religiöser Kunst

Nach fast sieben Jahren, am 31. Juli 1707, zum Fest des hl. Ignatius, übergab José de Galaz dem Rektor ein einzigartiges Kunstwerk. Auf einem filigranen Untersatz aus Gold steht ein Engel, der auf Kopf und Händen die Sonnenform des oberen Teils der 80 cm hohen Monstranz trägt. Diese wird durch fünf konzentrische Kreise mit verschiedenen Edelsteinen gebildet. 28 Diamanten und 62 Perlen umrahmen das Allerheiligste in der Mitte. Reben und Traubenbündel aus Amethyst symbolisieren das Blut Christi. Doch das eigentlich Besondere sind die

der Monstranz ihren volkstümlichen Namen gegeben haben: La Lechuga – der Salatkopf. Schon im Jahr 1923 wurde allein der Wert der Smaragde auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Die lange Geschichte der Gewalt

Die Lechuga fand bis ins Jahr 1985 Verwendung bei der jährlichen Fronleichnamprozession und bei eucharistischen Anbetungen in der Ignatiuskirche des Kollegs. Dabei hat die Monstranz die lange Geschichte der Gewalt Kolumbiens gesehen, die sich seit der Unabhängigkeit von Spanien im Jahr 1819 mit friedlicheren Zeiten abgewechselt hat. Seit etwa 20 Jahren verzehrt sich das Land in einer »alttestamentlichen Feuersbrunst«, wie der berühmte kolumbianische Schriftsteller Gabriel García Márquez geschrieben hat. Jährlich fallen mehr als 30.000 Menschen der Gewalt zum Opfer. Um der Gewalt entgegenzutreten, entschlossen sich die kolumbianischen Jesuiten zu einem Schritt von tiefer Bedeutung. Sie verkauften die wundervolle Monstranz an die kolumbianische Nationalbank und legten das Geld in einer Stiftung für den Frieden in Kolumbien an. Die Lechuga ist heute im Museum für religiöse Kunst in Bogotá

K O L U M B I E N
W E L T W E I T

Das Missionsmagazin
der dt. Jesuiten

„WELTWEIT“ von Ostern 1998



**MAI/JUNI 1998**

Weltkirche

Post aus Popayan, den 5. März 1998

Schwestern und Brüder,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 6.2. mit Scheck über 3.300.-- US\$. Ihre Unterstützung werden wir entsprechend Ihren Empfehlungen verwenden. Die notwendigsten Gebäudereparaturen im Kindergar-

ten Pablo VI sind bereits im Gange. Die Abrechnung erhalten Sie in Kürze. Am 21. Februar hatten wir Gemeindeversammlung mit einer hohen Beteiligung und guten Ergebnissen für unsere Jahresplanung. Hier einige Photos.

Bitte beten Sie für Kolumbien, wir durchleben eine äußerst schwierige Zeit „pasamos momentos difciles en extremo“

Brüderlich Ricardo Mateus, Pfarrer
Übersetzung: Karl Beggel

In eigener Sache:

Das Briefende spiegelt die schwierige Situation in Kolumbien wider. Unsere Hilfe ist um so notwendiger. Bitte unterstützen Sie die Gebäudereparatur des Kindergarten Pablo VI. Von dem Plankostenansatz über 15.875.-- vgl. Gemeindebrief 2/98, konnten wir bislang knapp 5.000.-- DM an zweckgebundenen Spenden an Pater Mateus freigeben. Wir haben mit ihm einen äußerst zuverlässigen Partner. Ihre zweckgebundene Spende erbitten wir an die Filialbank Stuttgart, Konto Nr. 44086008 BLZ 600 608 93

Post aus Cali vom 8.2.98

Es freut mich, Ihnen eine Kasette in deutsch über die Programme unserer Gemeinde übersenden zu können. Es wäre schön, wenn Sie diese Ihren Gemeindemitgliedern vorführen könnten, um Ihnen zu zeigen, was wir mit Ihrer Hilfe alles erreichen konnten.

Habe eine Nachricht für Sie und zwar, daß P. Alonso Morales, vor-

mals Gemeindepfarrer von Neiva, meine Stelle hier in Cali einnehmen wird. Ich wurde nach Sincelejo/Nordkolumbien versetzt. Morgen werde ich abreisen und Sie dann von dort aus informieren über meine zukünftige Tätigkeit. Sie können weiterhin mit großem Vertrauen Ihre wirtschaftliche Hilfe über Pater Alonso fortsetzen, welche Sie uns zu kommen lassen wollen. Die Programme und Projekte mit den Kindern und Jugendlichen werden auf gleiche Weise fortgeführt. Ihre Hilfe für das Studium von Alexandra in der Universität ist für uns sehr wertvoll. Sie ist eine Person mit großem Durchhaltevermögen und ist außerdem eine sehr gute Mitarbeiterin. Ich bitte Sie, mich über FAX hier in Cali 00572-5575786 zu informieren, ob Sie die Kasette ordnungsgemäß erhalten haben.

Danke für alles und Gottes Segen.

P. Luis Eduardo Medina

Übersetzung: Karl Kästle

PS.: Das Video werden wir der Gemeinde zeigen, Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Post aus Neiva/Kolumbien vom 6.02.98

Vielen Dank für den zur Verfügung gestellten Computer. Er steht nun im Pfarramt für die laufende Arbeit. Die Pfarramtssekretärin besucht zur Zeit einen EDV-Kurs.

Ich kann Ihnen berichten, daß ich von Neiva nach Cali übersiedeln werde, als neuer Pfarrer von der Kirchengemeinde „Cristo Senor de la Vida.“ Ich hoffe, daß ich von dort

aus mit Ihnen und Ihrer Hilfe weiterhin rechnen kann.

Hier in Neiva wird die Bibliothek recht gut angenommen. All dies wird organisiert über die Kultur-Vereinigung „Rafael Pombo“. Die Arbeit dort, die sehr wichtig und interessant ist, wird von mehr als 100 Besuchern täglich in Anspruch genommen. Die Kultur-Vereinigung organisiert Konferenzen, Theater und Musikveranstaltungen.

Auch die Arbeit mit den Kindern ist vielversprechend. Wir betreuen annähernd 100 Kinder von 7 - 12 Jahren. Hier wollen wir insbesondere vorbeugen gegen Gewalt und Straftaten sowie Drogensucht. Weiter haben wir eine Hausaufgabenhilfe, bei der auch vitaminreiche Erfrischungsgetränke gereicht werden. Wir sind dabei, die Stiftung „Sembrando Futuro“ (sät für die Zukunft) zu organisieren, um vor allem mit den Kindern gezielt arbeiten zu können. Auch hier benötigen wir Ihre Hilfe.

Herzlichst P. Alonso Morales Duque

Übersetzung: Karl Kästle

Ballet colombiano de exportación

Los bailarines colombianos Felipe y Jaime Díaz han sido seleccionados para participar en la Competencia Internacional de Ballet de E.U., una de las más prestigiosas del mundo.

La competencia, que se realiza cada cuatro años, comenzará el próximo 13 de junio en la

ciudad de Jackson (Mississippi) y para participar en ella han sido seleccionados cerca de 100 bailarines de 26 países.

Para la selección de los concursantes un comité consideró tres cualidades: desempeño artístico, capacidades técnicas y musicalidad.

September 1998

Juli, August,

Post aus Popayan, den 27. April 1998

Liebe Freunde von Paz y Bien, nochmals herzlichen Dank für Ihre wirtschaftliche und geistige Unterstützung unserer Gemeinde Jesus Obrero. Anbei erhalten Sie die Abrechnung und Belege. Danken möchten ich auch für Ihr Mitgefühl und Besorgnis zu unserer schwierigen Lage in Kolumbien. Gewiß, auch wir sind sehr besorgt über die wachsende Verletzung der Menschenrechte, die massiven Evakuierungen, die Zuspitzung des Kriegs, Arbeitslosigkeit und Armut. Trotzdem verlieren wir nicht die Hoffnung auf bessere Tage. Mit verschiedenen Gruppen versuchen wir uns zu organisieren, um unsere Lage zu verbessern. Von der Regierung ist nichts zu erwarten, der Wahlkampf ist angelaufen, aber Lösungen oder Vorschläge sind nicht in Sicht. Die übrigen Länder schauen zu, was bei uns passiert, oder geben zweideutige Erklärungen ab. Wie ich bereits sagte, wir geben die Hoffnung nicht auf, denn Gott ist mit uns. Auch haben wir unseren guten Willen und Ihre Hilfsbereitschaft, unsere Pein und Ängste zu teilen. Wir bitten Sie, auch weiterhin für uns zu beten, Brüder in Christus
Ricardo Mateus
Übersetzung : K. Beggel

In eigener Sache

Wir bitten Sie herzlich, unsere Arbeit mit unseren Partnergemeinden in Popayan und Call auch weiterhin

nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Die Gebäudereparatur des Kindergartens Pablo VI ist weiterhin ein großes Anliegen von Pater Mateus. Ein großer Brocken von 8 000,- DM muß noch finanziert werden. Ihre Zuwendungen bitte an das Spendenkonto 44086008 Filderbank Stuttgart, BLZ 600 608 93.

Der Arbeitskreis Weltkirche trifft sich jeweils am ersten Dienstag im Monat um 20 h im Gemeindehaus. Schauen Sie doch mal rein.

Deutsch - Kolumbianischer
Freundeskreis e.V.

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V. / Zweigstelle Berlin
Joachim Koerpel, Welsumer Pfad 3, 12355 Berlin ☎ / Fax:
030/6639304

**Reisebericht von der Pacifikküste bis zur Karibik vom 16. Januar bis 12. Februar 1998**

An dieser Reise nahmen 7 Personen teil. Am 16. Januar sind wir planmäßig mit der Fluggesellschaft Avianca am Nachmittag in Bogota angekommen. Am gleichen Abend wurde für unsere kleine Gruppe ein Empfang mit ca. 150 Personen organisiert; der Gastgeber war Dr. Cesar Ardila. Dabei bot sich die Gelegenheit, dieser Gesellschaft einen Einblick über die Arbeit des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e. V. zu vermitteln. Am nächsten Tag haben wir das Instituto San Pablo Apostol besucht, um die Spende in Höhe von 1.000,- DM, die wir auf der Weihnachtsfeier und andere Veranstaltungen eingenommen haben, zu überreichen. Am 18. Januar 1998 sind wir mit Freundschaften per Pkw nach Villavicencio gefahren. Diese Autofahrt war sehr anstrengend und gefährlich, da der Verkehr bis zu 80 % aus Tankwagen und Containerfahrzeuge bestand. Nach ca. 4-stündiger Autofahrt sind wir schließlich in Puerto Lopez angekommen. Wir haben dort in einem sehr schönen Hotel übernachtet. Am nächsten Morgen sind wir weitergefahren nach Rio Negro zu einer privaten Ranch. Dort nutzten wir die Gelegenheit, auf Pferde zu reiten und die Umgebung zu Fuß zu erkunden. Leider waren 2 Tage dafür zu wenig. Anschließend fahren wir wieder zurück nach Bogota und verabschiedeten uns von unseren Freunden. Am nächsten Morgen sind wir weitergefliegen nach Cali. Dort angekommen sind wir weiter mit dem Bus nach Buenaventura. Die Landschaft dort ist traumhaft schön. Der Hafen von Buenaventura hat den größten Import- und Export von ganz Kolumbien. Dort haben wir die Umgebung erkundet. Es war teilweise sehr abenteuerlich und gefährlich. Anschließend sind wir nach Leticia geflogen. Wir haben uns dort 7 Tage lang aufgehalten und waren im Hotel Anakonda untergebracht. In dieser Zeit haben wir einen 2-Tagesausflug nach Puerto Narino am Amazonas unternommen. Am ersten Abend haben wir eine Bootsfahrt, die bis 12.00 Uhr Mitternacht ging, unternommen; wir waren auf der Suche nach Krokodilen. Diese Fahrt im Dunkeln war sehr unheimlich für uns, da wir auch durch das Schiffs gefahren sind, um Ausschau nach Krokodilen zu halten. Wir wurden von vielen leuchtenden roten Krokodilsaugen beobachtet. Der Bootsführer hat uns 3 kleine Krokodile mit der Hand gefangen und zog sie auf unser Boot, damit wir sie fotografieren konnten. Anschließend wurden sie natürlich wieder freigelassen. Am nächsten Tag haben wir mit einem eingeborenen Fremdenführer eine 3-stündige Safari durch den Dschungel unternommen. Wir durchquerten zum Teil Sumpfbereiche und wurden zerstoehen von den Mücken. Der Fremdenführer hat uns in dieser Zeit viele interessante Informationen über die Flora und Tierwelt des Amazonas übermittelt. Nach diesem abenteuerlichen Ausflug hatten wir immer noch nicht genug davon und beschlossen den Nationalpark von Peru mit dem Boot zu durchqueren. Die Aussicht und die Ruhe dort war wunderbar. Wir haben Piranias geangelt. Das war für uns ein einmaliges Erlebnis. Zum Schluß haben wir den brasilianischen Amazonas mit Boot befahren und den einheimischen Indianerstamm Qujanas besucht. Am nächsten Tag sind wir über Bogota nach Santa Marta geflogen. Dort angekommen, haben wir uns erst einmal zwei Tage von den anstrengenden Ausflügen erholt. Dann ging es weiter zum Parque Nacional Tayrona. Dieser Ausflug war zwar recht anstrengend, jedoch hat er sich gelohnt, da die Landschaft paradiesisch war. Anschließend haben wir einen 3-Tagesausflug nach Nabusimake unternommen. Dort hatten wir die Möglichkeit Kontakt zu den Los Arhuacos Indianern aufzunehmen. Es war sehr beeindruckend zu beobachten, wie einfach die Menschen dort leben und trotzdem glücklich und ausgeglichen sind.

Diese Reise hat uns gezeigt, daß Kolumbien ein sehr reiches Land an Kultur und Vegetation ist. Auch die klimatischen Verhältnisse sind dort sehr unterschiedlich.

Joachim Koerpel



D K F - Joachim Koerpe
 Weisumerplatz Nr. 3
 12355 Berlin
 Tel. + Fax Nr. 030 / 663 93 04

ALEMANES LOCOS

En el mes de Enero visitaron a Colombia un grupo de 7 alemanes de Berlín, para ser más exactos.

Andan solos. Son todos casados y con hijos pero andan solos, locos.

Lo primero que le preguntan a uno los amigos es por qué andan solos. Difícil de explicar.

Los Colombianos seguramente no nos podemos dar el lujo de que nuestras esposas nos dejen ir solos a un viaje de varias semanas con un grupo de amigos todos hombres. Lo primero que se imaginan es que van a otra parte a buscar aventuras.

Y las amigas solteras y solteronas y hasta las mal casadas (que también las hay) le piden a uno que les presente un alemán cualquiera de éstos que parecen un "Bocato di Cardinale" para muchas de mis compatriotas.

Es difícil hacerles entender que curiosa e inexplicablemente ellos no vienen a eso.

Empezando porque andan en manada como niños del Kindergarten. Si se invita a uno hay que invitarlos a todos. Comen juntos para que puedan comer tranquilos hay que unir siempre todas las mesas para hacer una sola. Duermen juntos. Las postales las firman todos para que quede constancia de que todos están allí y ninguno se ha descarnado. Nadan juntos. Toman cerveza juntos. pagan las cuentas entre todos. Etc., etc., etc.

En esa forma es imposible cualquier intento de sacar algunos para entretener alguna amiga de uno. Misión Imposible.

Y quieren conocer todo, no les gusta que los lleven a los grandes supermercados donde hace compras la "gente bien". Hay que llevarlos a las plazas de mercados donde va el pueblo. Plazas ástetadas de gente con sus respectivos olores. Repletas de frutas y verduras en completo desorden. Y quieren probarlo todo.

Claro que no logran entender cómo es que el plátano se come frito y no crudo como el banano, siendo tan parecidos. Toca tomar todas las precauciones del caso para evitar que se coman los plátanos crudos. Y es que parecen insaciables comiendo frutas y pan. Nosotros estamos tan acostumbrados a ver tantas variedades de frutas que las vemos y solo las comemos muy de vez en cuando. Me imagino que es lo mismo que pasa en los matrimonios después de cierto tiempo. De ahí los fracasos.

D K F - Joachim Koerpe
 Weisumerplatz Nr. 3
 12355 Berlin
 Tel. + Fax Nr. 030 / 663 93

Lo único que no les pudo gustar es la arepa antioqueña, un amasijo de origen indígena hecho de maíz cocinado y molido, pero sin olor ni sabor. Pero es que nosotros la comemos para acompañar algunas comidas como carne, huevos, pollo, etc. Ellos trataron de comérsela sola. Así no es la cosa.

Son muy buenos jugadores de Waterpolo. Es muy difícil ganarles porque fácilmente son el doble del tamaño de los colombianos, la única forma segura que encontré de quitarles el balón fue bajarles la pantaloneta de baño cuando tenían el balón. Se lo entregan a uno de inmediato para apresurarse a cubrir sus desnudeces. Parece que todavía no han perdido el pudor.

Además fue grato descubrir que en el juego hacen trampa como cualquier colombiano.

Desde luego que aquí en Colombia las cosas, las camas, las puertas, los árboles, los animales y todo está hecho de acuerdo a la estatura de los colombianos. Entonces ellos se viven tropezando todo el tiempo con las puertas, con los árboles, etc, tienen que dormir con sus piecitos talla 49 y buena parte de las piernas por fuera de las camas.

Lo que sí hay que verlos es montando a caballo, cualquiera pensaría que es un campesino de la región si no fuera por lo grandes, por lo monos, porque les quedan arrastrando los pies, porque se agarran de la silla a 4 manos y porque siempre quedan torcidos como un croissant.

Estos amigos sufren, como todos los extranjeros, con el tráfico. Uno de ellos dijo que bueno que a nosotros no nos exigían licencia para manejar. Y también sufren con la puntualidad colombiana, la hora más o menos que normalmente se convierte en una hora por encima de la hora convenida. Eso que para nosotros es normal para un alemán parece un asunto de vida o muerte.

Y nosotros sufrimos con ese idioma tan difícil y tan fuerte de ellos que parece que todo el tiempo estuvieran alegando. Las únicas 2 palabras fáciles en Alemán son: Kindergarten, que parece que quiere decir Kindergarten y Nain, Nain, que parece que quiere decir No. Esto último lo deduzco porque los he visto como mueven la cabeza. A no ser que allá los movimientos de cabeza sean diferentes a los nuestros.

También sufrimos con la forma como cierran las puertas de los carros. Cada vez que se van a bajar, uno empieza a rezar para que no le desbaraten el carrito con esos impactos. Dejan las puertas giratorias como dice una amiga. Claro que después de unos días de tratarlos, aprende uno a querer a éstos locos, y ellos a nosotros. Uno de ellos me decía que no quería que Colombia y Alemania se enfrentaran el próximo Mundial de Fútbol; yo le entendí que su corazón lo tenía repartido entre éstos dos países; Eso es una muestra clara de su amor a Colombia.

"O sea que éstos locos sí son Chóveres."

" POLLO HUGO "

Kolumbien - mit eigenen Augen gesehen

Fragt man Freunde oder Bekannte hier in Deutschland, was sie über Kolumbien wissen, fällt ihnen zumeist nicht mehr ein als Drogen, Bürgerkrieg oder Kaffee. Sagt man ihnen, daß man eine Reise nach Kolumbien unternehmen wird, schauen sie erstaunt, wollen es nicht so recht glauben, wünschen eine glückliche Rückkehr.

Ja, meine Frau Steffi und ich sowie unsere Freunde Dora und Hellmut waren im Februar zwei Wochen in diesem südamerikanischen Land, von dem hier leider in den Medien nur ein sehr negativer Eindruck vermittelt wird.

Wir geben ehrlich zu, unser Entschluß zur Reise mußte ganz schön lange reifen, wenn man so will, fast 4 Jahre. Aber wir wollten dieses fremde Land mit eigenen Augen sehen - zumal wir von lieben Freunden eingeladen worden waren.

Wie kam es zu dieser Einladung? Seit 1991 gibt es in Cottbus den Verein „The Friendship Force - Brücke der Freundschaft“. Er ist einer von mehr als 300 Klubs in über 60 Ländern der Erde und somit Teil einer privaten Austauschorganisation zur Förderung der Völkerverständigung. Die Klubs vor Ort organisieren den Austausch: Die Gäste aus dem Ausland werden in Gastfamilien untergebracht und nehmen am ganz normalen täglichen Leben teil; es werden Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten und vieles mehr organisiert.

Im September 1994 hatten wir in Cottbus den Klub aus Bogota zu Gast - 27 Kolumbianer brachten für eine Woche südamerikanisches Flair in unsere Familien. Unsere Gäste waren Cesar und Beatriz Ardila - Anfang Vierzig, Zahnärzte von Beruf. Cesar ist der Präsident des Klubs in Bogota und sehr aktiv in der „Brücke der Freundschaft“. Fast 500 Familien in Bogota sind potentielle Gastgeber für Gäste aus aller Welt. Einen zweiten Klub in Kolumbien gibt es übrigens in Cali.

Nach einer sehr schönen Zeit in Cottbus fiel der Abschied von neuen Freunden schwer, ein Gegenbesuch wurde schon für 1995 vereinbart. Dieser kam leider nicht zustande, weil viele unserer Mitglieder auf Grund der in den Medien dargestellten Situation in Kolumbien Angst hatten, diese Reise anzutreten. Da halfen auch die Beteuerungen der Kolumbianer wenig, daß wir kommen können.

Jedenfalls hielten wir den Kontakt zu unseren Freunden, auch über Christel und Joachim Koerpel und dem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis Berlin.

So kam dann im Sommer 1997 der Entschluß, wir fahren nach Bogota, besuchen Familie Ardila, sozusagen ein privater Gegenbesuch. Hellmut und Dora schlossen sich an und wurden von ihren Gästen von 1994, Elena und Jairo, aufgenommen.

Es war ein sehr, sehr schöner Besuch in Bogota und Umgebung. Wir trafen viele Freunde wieder und lernten neue kennen, sahen, wie kolumbianische Familien in ihren Häusern oder Wohnungen leben. Wir bekamen einen Eindruck vom „normalen“ Leben in diesem Land, das, wenn man nur nach den Medien geht, offenbar gar nicht existiert. Aber es wird eben doch gelacht und geweint, gesungen, getanzt, gegessen und getrunken, es gibt volle Restaurants und Kinos, es wird gearbeitet und gefeiert, Kinder werden geboren. Und es gibt natürlich auch die normalen Alltagsorgen in den Familien - wie zum Beispiel Probleme mit der Arbeit, Fragen zur Erziehung der Kinder, zur finanziellen Situation.

Wir waren bei Familien zu Gast, die aus unserer Sicht dem Mittelstand angehören - Unternehmer, Restaurantbesitzer, Ärzte, Firmenvertreter. Armut sahen wir fast nur aus der Ferne -

es gibt sie aber zu einem relativ hohen Prozentsatz unter der Bevölkerung.

Direkt mit Fragen der Kriminalität wurden wir nicht konfrontiert, wir wurden natürlich auch von unseren Gastgebern gut behütet, gingen nicht alleine durch die Stadt. Viele wohnen in extra abgesicherten Wohnvierteln, Sicherheitsdienste und Polizei sind überall präsent. Über die wirtschaftliche und politische Situation im Lande haben wir natürlich auch gesprochen. Vieles ist nicht einfach zu verstehen für uns. Dazu kommt dann noch das Sprachproblem - wir konnten uns nur in englisch verständigen.

Wir waren beeindruckt von der Stadt Bogota selbst, herrlich war der Blick von Montserrat auf die Altstadt. Aufregend für uns besonders der Verkehr - ich hatte keine Lust, selbst dort Auto zu fahren. Schön war der Spaziergang durch die Altstadt, der Besuch des Goldmuseums sowie der Salzkathedrale in Zipaquira, unweit von Bogota.

Wir besuchten den Vergnügungspark „Jaime Duque“ und eine Forellenfarm hoch in den Bergen, konnten den Kaffeeanbau und die Produktion von Kaffeeликör auf der Hazienda „Coloma“ in den Bergen von Fusagasuga besichtigen.

Ein dreitägiger Ausflug in das Departamento Boyaca führte uns in viele größere und kleinere Städte, zum Beispiel nach Tunja und Villa de Leyva, Chiquinquira und Monqui, Paipa und Tibasosa. Natürlich waren wir auch auf dem Schlachtfeld „Puente de Boyaca“ mit dem Monument „Bolivar“.

Abschließend möchten wir betonen, daß wir über unseren Entschluß, die Reise nach Kolumbien zu wagen, sehr froh waren. Wir haben liebe Freunde wiedergesehen, Land und Leute angefangen kennenzulernen. Wir werden wieder hinfahren, vielleicht in 2 - 3 Jahren mit einer größeren Gruppe unseres Vereins „The Friendship Force“ - es gibt ja noch so viel mehr zu sehen im schönen Kolumbien.

Klaus - Peter Anders
Steffi Anders



DKF - Joachim Koepfel
Welsamerpfad Nr. 3
12355 Berlin
Tel. + Fax Nr. 030 / 663 93 04

Kolumbien begann gleich nach der Landung. Am Kofferband standen zwei Männer, moderne Stadtmacher, schlecht sitzende Anzüge, die versuchten, sich mit phantasievoller Verbalakrobatik beim Komplimentemachen zu übertreffen. Der Taxifahrer trug einen Sombrero und ließ die Tür seines gelben Wagens für mich aufspringen. Im Hotel wurde ich wie eine lang verschollene Bekannte begrüßt, Lachen, wieder romantische Komplimente, ein Spalier des gestiegenen Adrenalinpiegels. Warum machen die das, fragte ich mich, noch an die muffigen Formlosigkeit in Österreich gewöhnt. Schon ein paar Tage später kommen mir diese Aufmerksamkeiten vor, wie das Selbstverständliche auf der Welt und unsere Bräuche zu Hause wie plumpe Grobheiten. Der Kulturschock mußte warten.

Warum Bogota? Schön ist es hier nicht, jedenfalls nicht nach den Maßstäben von Großstädtern und Liebhabern von urbanen Traditionen. Die müssen weiter nach Buenos Aires und New York reisen. In Bogota gibt es keinen renovierten Altstadtkern, kaum einen gebürtigen Bogotano (die Bewohner stammen fast alle aus den übrigen Regionen des Landes), kaum Grünflächen und baumgesäumte Prachtalleen. Statt dessen irrwitzig verschlungene Straßen (Carreras und Calles) die gewaltsam das Dickicht der Siedlungen zerschneiden. Die Häuser, in denen die 8 Millionen Bogotanos wohnen, drängen sich so dicht zusammen, als wollten sie einander bewachen, die Menschen auf der Straße kommen nie alleine daher, immer nur in Gruppen, Trauben, Strömen. Ständig ist alles in Bewegung, quietscht, rast, rumpelt, dröhnt, hupt, zischt, hetzt es. Auf den Häusern thronen Ziegeldächer, Backstein dominiert in der Architektur, sei es nun bei Hochhäusern, Einkaufszentren oder Stierkampfarenen. Jeder verfügbare Straßenquadratmeter ist mit Fahrzeugen verstopft, jede schmale Seitenstraße gedrängt voll Sandwicherías, fünf Sorten Brötchen, vier Varianten Kaffee, ein Dutzend Fruchtsäfte. Stadt pur, abwechslungsreich wie die comida corriente.

Warum also nach Bogota reisen? Die Antwort lautet: Genau deswegen! Weil man hier, mit allen Sinnen und jedem Nerv, von einer Energie erfaßt wird, die es sonst nirgendwo gibt, weil man hier unaufhörlich hypnotisiert, stimuliert, inspiriert wird, weil man hier noch fühlt, wie berauschend Dynamik ist. Und weil man sich hier darauf verlassen kann, die Schönheit und das Harmonische in diesem Chaos zu begreifen. Man muß sich nur einlassen auf diesen Dschungel, dann sieht man auch seine Blüten. Jetzt im Nachhinein kommt es mir vor, als wäre ich in Bogota, die ganze Zeit über, tagelang, wie in einer Art Trance, tagelang nur gelaufen. Nachdem ich meine Angst abgeschüttelt hatte, ausgestoßen aus dem Reich der europäischen Sicherheit und Norm verloren zu gehen, zog ich früh am Morgen los, um oft erst lange nach Mitternacht ins Hotel zurückzukehren. Ziele? Keine bestimmten. Hier war es sowieso an jeder Ecke zum Staunen. Die Lebensmittelabteilungen der große Kaufhäuser in der Teusaquillo: Hunderte, nein Tausende verschiedene Sorten von Maiscrackern in allen Farben, mit Maserungen wie Strandkiesel. Hunderte, nein Tausende Arten von Fisch, steckadelgroße Meerestiere für die Suppen, groteske Tiefseelbewesen, Muscheln. Getrocknete Fische in Zellophan verpackt, stachelige Rückenlossenkäme. Und das kann man essen?

Auf dem Gipfel des Monserrate geht es so ausgelassen zu, wie auf einem Betriebsausflug. Die Gläubigen rutschen auf Knien zur kleinen Wallfahrtskirche auf dem Gipfel, beten und deponieren ihre Wünsche bei der Statue des "Gefallenen

Westen nicht den geringsten Verwendungszweck haben. Die Hängematte ist die kommerziell erfolgreichste indiansche Erfindung. In einem anderen Laden gab es ausnahmslos Holzarbeiten, farbige, interessante Masken, die an Tiere erinnerten. Sie werden bei Zeremonien zur Heilung von Krankheiten benutzt. Allerdings kommt kaum einer deswegen nach Leticia.

Nach Leticia kommt man, um den Amazonas kennenzulernen, der noch vom Rhythmus der Natur bestimmt ist. Deswegen muß man sich auch hier, wie in Bogota auf die Wandschaft begeben - nur, daß man in Leticia, wenn man will, immer weiter in die Wildnis gerät. Natürlich sind auch hier die klassischen Besucherziele einen Ausflug wert. Die Lagos Yahuaracas mit der Victoria Regia- Wasserlilie etwa oder die Indianergemeinschaft in Arara; den Geist des Amazonas wird man nur schwer fühlen können, wenn man dabei von lärmenden Touristen umzingelt ist. Doch dieses Problem ließ sich lösen: Ich erkundete einfach die Gegenden, die nicht bei Touren angeboten wurden. Da fand ich den unberührten Regenwald so wanderte ich also herum und schaute. Auf Äußerst unterschiedliche, abwechslungsreiche, tropische Vegetation, weitverzweigte Flußsysteme mit schwarzer Farbe, in denen große Piraruccos knapp unter der Wasseroberfläche schimmerten, Seerosenteppiche, in deren Grün der Blick sich verlor. Indianer, die mit Blasrohren auf Affenjagd gehen, Yuka anbauen. Wieder in der Stadt, in Leticia, lernte ich einen besoffenen Texaner kennen, der an seiner Autobiographie als CIA-Agent schrieb. Gar nicht schüchtern erklärte er mir, daß er im kommenden Jahr bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen antreten will. So nah lag das hier beisammen: traditionelle Lebensweise und zivilisationsbedingter Wahnsinn. Einmal, in Brasilien, geriet ich aus Zufall in eine von der Besiedlungsgrenze relativ weit entfernte Indianergemeinde; sofort wurde ich staunend umringt. Schau auf die Hängematte in unserer Hütte, übersetzte mir einer in hinreißend holprigem Spanisch, sie ist unser wichtigster Besitz, sogar die Götter haben eine! Danach saß ich lange Zeit am Amazonasufer bei der Indianersiedlung, starrte auf fischende Delphine, die das Bindeglied zwischen den guten und den bösen Kräften symbolisieren. Ich löste mich auf, Zelle für Zelle verschwand ich in den Wellen, ein, zwei Stunden lang, ich weiß es nicht mehr genau. Alles war gut. Ich wollte nie wieder weg. Österreich begann gleich nach der Landung. An der Flughafenan bestellte ein Amerikaner einen gespritzten Apfelsaft. Haben wir nicht, brummte der Wirt, aber ich kann ihnen ja ein Glas Apfelsaft und ein Glas Mineralwasser verkaufen.

Nach Kolumbien können Sie problemlos ohne Visum einreisen. Die Lufthansa fliegt dreimal wöchentlich nach Bogota. Beste Reisezeiten: Dezember bis März, Juli und August. Ehe Sie sich aufmachen, sollten Sie viel lesen. Zum Beispiel "Colombia" (lonely planet), "Tor zum Amazonas" (Sebra Verlag), oder Gabriel Garcia Marquez Roman "Hundert Jahre Einsamkeit" (dtv).Dach über dem Kopf: Hotels in Kolumbien können ziemlich einfach sein. Keine Angst, es gibt auch akzeptable. Eine äußerst brauchbare Information gibt es bei Avianca, der kolumbianischen Fluggesellschaft; Frankfurter 125, 60325 Frankfurt, Tel. 069 / 75809930. informiert man Sie auch über Reiseziele in Kolumbien. Küche in Kolumbien: Die kolumbianische Küche hat mehr zu bieten als Maistortillas. Im Norden gibt es geröstete Ameisen, im Süden gelten Meerschweinchen als Delikatesse für Experimentierfreudige. Trotz dieser Vielfalt wird in der großen Zahl der Restaurants morgens, mittags und abends ein Standardessen serviert, das sich von der Insel San Andres bis nach Ipiales an der Grenze zu Ecuador inden Zutaten kaum unterscheidet: die comida

Jesus". Alle sprachen, lachten, unterhielten sich prächtig; hier schüchtern das Heilige niemanden ein. Rund um die Kirche Getränkeverkäufer mit kleinen Bauchläden, die Kaffee anbieten, ein paar Souvenirler. In einer Ecke ging ein Schuhputzer seinem Geschäft nach, ein alter, zerbrechlicher Mann. Die Leute stellten ihre Füße auf einen Schemel, er wischte, schrubhte und polierte. So verschmolz der religiöse Zauber mit dem Alltag. Zu Hause, wußte ich, würde ich so etwas nie zu sehen bekommen. So ging es weiter, die Wunder hörten nicht auf. In der zona rosa, einem heruntergekommenen Rotlichtbezirk, schmiegt sich rührend kleine, heruntergekommene Holzkneipen zwischen Wolkenkratzen, Bars in denen höchstens eine Handvoll Gäste Platz fanden, auf den Tischen wird zu Salsa-Rhythmen getanzt. Die freitägliche besserverdienenen Versammlung trifft sich im Mister Babilia, eine teure Plastikwelt: freakige Nachtschwärmer in amerikanisierter Kleidung, herausgeputzte Mädchen, eine Orgie in Pink. Das Teatro Local in der Candelaria, ein beeindruckendes Theater, in dessen Innenhof man experimentelle Veranstaltungen ansehen kann. Auf dem Zentralfriedhof eine Figur von Leo Kopp, dem ersten Bierbrauer, dem die Leute ins Ohr flüstern, um das Geheimnis seines Erfolges zu erfahren., Franzosen, Spanier und sogar Russen sind mit einem Kulturzentrum in Bogota vertreten, nein, hier hat niemand Angst vor Visionen. Wenn ich Hunger hatte setzte ich mich in irgendein Restaurant, je kolumbianischer, desto besser. Ich erhielt immer erstaunlichere Gerichte, Suppen mit merkwürdig länglichem Gemüse, Maispasten, Yukabällchen, Maistortillas, Speisen, so frisch und nah an der Natur, daß man sich beim Essen ganz archaisch fühlte. Am Liebsten aber waren mir die vielfältigen Schlaraffenländer der Standard- comida corriente. Man betrat sie, um vom Personal mit einem überschwenglichen Unisono-Willkommensruf begrüßt zu werden, setzt sich an einen Tisch und sah zu, wie vor den Augen Teller mit Innereisuppen vorbeigleiteten, Salat mit Tomatenscheiben dekoriert, ein Stück Fisch. Dann ging es wieder hinein in die Stadt. Es begann zu regnen, tausende Schirme klappeten auf, ein Schirmlüftenmeer strömte durch die Straßen, es war wie ein Traum. Abends konnte ich lange nicht einschlafen, zappte mit dem Nachtportier durch die Fernsehprogramme: ein Torero stieß auf einen Stier ein, rätselhafte Gameshows, eine Rührserie namens "Cafe". Das sortierte sich nicht, ich verstand nicht das Geringste, war bloß noch ein reines hungriges Schauen, fühlte mich großartig. einigen Tagen, gerade noch rechtzeitig, um nicht vor lauter Reizüberflutung überzuschlappen flog ich nach Leticia.

Das läßt mit dem Flugzeug nur knapp drei Stunden entfernt und war eine gänzlich andere Welt. Seit dem Grenzvertrag mit Peru aus dem Jahre 1932 ist der Ort kolumbianisches Staatsgebiet und liegt am äußersten Zipfel des "Trapecio Colombiano", der trapezförmige Landstreifen, der Kolumbien den Zugang zum Amazonas verschafft. Es ist ein heiteres und sauberes Städtchen, dem die Moderne einigermaßen erspart geblieben ist. Die Häuser waren bis auf ein paar Militärbauten nie in die Höhe geschossen, in den Wohnvierteln und im Marktzentrum ging es deutlich gemächlicher zu als in Bogota. Doch auch hier konnte man auf Schritt und Tritt Entdeckungen machen. Am Markt direkt neben dem Amazonas, boten Ticuna-Frauen an ihren Ständen delikaten Fisch und bocadillos, kleine Süßbananen an. Hier konnte man den Sonnenuntergang wie einen exquisiten Kunstgenuss erleben. Für die Ticuna- Indianer repräsentiert der Sonnenuntergang Leben und Tod, graduell unterschiedliche Seelenkonditionen. Was sagt es über uns aus, fragte ich mich beschämt, daß wir zu derlei Metaphern nie fähig sein werden? Über die ganze Stadt verstreut: Läden für Dschungeleinkäufe, hier findet man alles was man braucht. Es gibt Hängematten, Mosquitonetze, Macheten, Dinge, für die wir im

corriente bevorzugen Kolumbianer Imbißbuden und Garküchen. Es gibt: -mondongo - Suppe mit Innereien, Kuhmagen und Gemüse- eine Suppe, die über dem offenen Feuer zubereitet wird - rundown - eine Suppe, die über dem offenen Feuer zubereitet wird - culonas - geröstete Ameisen, das berühmteste Gericht der Indianer, bekannt für seine aphrodisierende Wirkung, begehrter Snack in den Monaten März, April und Mai lechona - ein gebratenes Ferkel, gefüllt mit Reis, Kartoffeln und Innereien

Abenteurerurlaub für das Auge

Eigentlich müssen Sie in Bogota und Leticia nur losziehen- Schönheit wartet an jeder Ecke. Hier dennoch ein paar Tips: Bogota: Den schönsten Blick auf die Stadt haben Sie von dem 3190m hohen Gipfel des Monserrate. Die lebendigste Kirche ist die San Francisco- Kirche, die würdigste La Concepcion (Calle 10). Das schönste Vergnügungsviertel ist die zona rosa um die Carrera 13 und die Calle 80/82. Wie auf einem Gang durch die Geschichte fühlen Sie sich auf dem Zentralfriedhof. Shopping: Mode (Hacienda Santa Barbara) in der Prachtstraße septima. Die großen Wohnhäuser liegen auf der Calle 127. Hängematten, Macheten und Mosquitonetze auf der Pasaje Rivas in der Carrera 10, Calle 10. Fotoausrüstung (Filme, Kameras) in San Andresito; Bücher: Buchhandlung Buchholz, Carrera 7.: Leticia: Obligatorische Besuche sind "Bella Vista" in Peru (so lebten die Ticuna), die Lagos de Tarapoto (rosarote Delphine), Lagos Yahuaracas (Wasserlilien), Benjamin Constant (Kautschuckplantage), Arara (Indianergemeinschaft) und die Islas de los Micros. Leticia ist ein Zentrum für Dschungeleinkäufe. Schöne Läden gibt es um den Markt, Filme bei Leticolor- kaum teurer als in Bogota.- Georgia Schultze- Christian Fuss

Georgia Schultze, Innsbruck / Österreich

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V. / Niederlassung München
Alicia Hernández de Tódté • Marklandstr. 16 • 81549 München



Niederlassung München
Alicia Hernández de Tódté
Marklandstraße 16
81549 München

Herrn
Karl Kästle
Heinlesberg 8
70619 Stuttgart

/ Fax: 089 - 6906613

E-mail: Toedte@t-online.de

Internet: <http://home.t-online.de/home/Toedte>

23.2.1998

Queridos amigos de Colombia:

Con esta primera Circular del año y después de una pausa reciban un cordial saludo, junto con algunas informaciones y actividades previstas por el momento para lo sucesivo del año 1998.

Adjunto un informe resumido de la pasada "Velada de Navidad" y una invitación nuevamente a participar en las próximas actividades, algunas de ellas ya de años atrás establecidas y otras nuevas. En primer instante agradezco la valiosa colaboración de los socios en el desarrollo de las futuras actividades; el aporte de sus ideas, y el interés en explorar nuevas metas en el avance del intercambio cultural, social colombo-alemán.

● Informe "Velada de Navidad"

Nuevamente hemos tenido satisfactorio éxito en todo el desarrollo de la Velada de Navidad. Se ha recolectado durante la fiesta la considerable suma de **1.253,76 DM** que se giró a Las Granjas Infantiles de Medellín, por intermedio de la Oficina Central del DKF (ver relación de gastos y entradas de la velada).

- Información anual de "Las Granjas Infantiles" de Medellín: a finales del mes de diciembre hemos recibido de Sor Therese Jacqueline, la reverenda encargada de esta acción, un saludo navideño junto con una foto de un grupo de niñas de la institución y unas anotaciones sobre Las Granjas en Medellín, en el transcurso del año pasado (ver anexo).

- Desarrollo del evento:
(Dic 13/97) Después de saludar a los presentes y agradecerles su presencia en esta fiesta navideña a beneficio de "Las Granjas Infantiles" de Medellín, siguió atentamente la Sra. Cónsul General de Colombia Melba Martínez López con un saludo e invitación a los asistentes a ofrecer la novena al Niño Dios por la paz de Colombia.
Se dió comienzo a la novena con la representación del cuadro de Navidad con la bella introducción musical de nuestros socios, la violinista Liz García y en flauta Volker Witt.
Nuestra socia Fabiola Taeschner fue la narradora del cuadro de Navidad "El Camino a Belén", siendo María, José y el Niño Dios representados tiernamente por la familia Pedraza. Algunos niños, que venían desde lejos ofrecían regalos poniéndolos en el pesebre. Hubo un poco de improvisación ya que se presentó un retraso en la llegada de los pequeños actores que no aparecieron. Pero al fin salió todo bien.

La parte religiosa nos la ha dirigido esta vez muy amablemente el Rvdo P. José María Osmeo de la Misión Católica Española en Munich, quien vivió muchos años en Méjico. Dentro de sus anotaciones amenas y chispeantes, también hablan de mucho regocijo navideño y de fraternidad en la petición por la paz de Colombia. Se rezó la novena junto con los villancicos cantados por todos y acompañados en guitarra por la *murga del DKF*.

Siguieron las onces ofreciéndose un bifé que estaba muy bien atendido por las socias, con sabrosas tortas, ponqués, con algunos pasabocas y empanadas que prepararon las señoras amas de casa.

Continuaron los bailes, la cumbia y bambuco, dirigidos por nuestra socia Elfriede Prielmayer, además flamenco y Jazz, todos muy lindos y emocionantes. Bailaron las niñas: Hathway, Jorczik, Schulze y Witt.

Haciendo una pausa entre los bailes se presentaron poesías de Maria Mercedes Carranza, leídas muy expresivamente por Fabiola Taeschner; y el número de Payaso "La Muela" con los payasos Pittigrilli y Fideito gracias a la colaboración del antioqueño Sr. Pedro Flórez e hijo, ésta fue una presentación muy buena que no solo los niños sino los adultos no pararon de reírse.

Para finalizar la parte musical nuevamente la violinista Liz García nos ofreció bellas canciones folclóricas latinas, acompañada por David, guitarrista mejicano. Durante toda la fiesta nuestro amigo colaborador Humberto Peréz, experto en "DJ" (disk jockey), nos ha facilitado y manejado el equipo de sonido.

Para la tómbola las niñas Natalia y Alexandra Schaitel junto con Johannes Tödté se han encargado de la venta de los números, siendo ésta nuevamente organizada muy activa y magníficamente por nuestra socia Dora Schulze.

Para finalizar la fiesta llegó el Nikolaus muy afable y generoso con los niños repartiendo los regalos. Nos ha colaborado de nuevo muy cordialmente el Sr. Christian Taeschner.

¡Mil gracias para todos por las donaciones de las tortas, ponqués, regalos para la tómbola, donaciones de dinero y sobre todo por su gran cooperación!

Muy especialmente le agradecemos a nuestro socio Sr. Richard Schahl y su Señora su colaboración en solucionarnos el incidente inesperado con el arriendo del salón, ya que la nueva administración de la parroquia St. Willibald exigió una suma más de 500 DM por el alquiler del salón en esa tarde.

● PROGRAMAS Y ACTIVIDADES DKF/1998

1. Mesa Redonda / Stammtisch

Seguiremos haciendo estas reuniones los primeros viernes de cada mes; con excepción de los meses de mayo y noviembre que caen en día de fiesta y vacaciones de otoño respectivamente, por lo que las haremos los segundos viernes del mes. En época de vacaciones largas de colegios tampoco realizaremos estos encuentros (abril, junio, agosto y septiembre). El lugar de estas reuniones se ha programado en diferentes restaurantes (ver tabla de programación adjunta).

Próxima Mesa Redonda / Stammtisch

Restaurante Weisses Bräuhaus
München, Tal7 (cerca al Marienplatz)

Para poder hacer la reservación de la mesa apropiada, por favor confirmar su asistencia con anterioridad ☎ 089 - 6906613.



Viernes 6 de Marzo
Hora 20:00

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V. - Zweigstelle München

Círculo de Amistad Colombo-Alemán e.V. - Filial de Munich

(Letzte Aktualisierung / Última actualización: 28. Februar 1998)

Zur Zweigstelle Stuttgart des DKF e.V.



Seit dem 9. November 1997 sind Sie der Besucher Nr. **000 192** dieser Seite.

Anschrift - Dirección:

DKF e.V. - Zweigstelle München
c/o Alicia Hernández de Tórtola, Quim.V.N.de Colombia
Marklandstrasse 16
D - 81549 München
Deutschland - Alemania

Teil. / Fax: 089 6906613
E-Mail: Toedt@t-online.de

Um uns eine E-Mail zu schicken, klicken Sie bitte hier.



Hinweis auf unsere nächsten Veranstaltungen / Nuestras próximas actividades

Rundschreiben / Circular 01/98 (23.02.1998)

Fußball-Länderspiel Deutschland - Kolumbien am Sonnabend, 30. Mai 1998

Frühere Rundschreiben / Circulares anteriores

Programm des DKF München für 1998 / Programa del DKF Munich para 1998

Tabelle der Veranstaltungen des DKF München 1998 / Tabla de Actividades del DKF Munich para 1998

Satzung des Vereins / Estatutos de la asociación

Daten und Fakten zu Kolumbien / Informaciones generales sobre Colombia

Internetadressen zu Nachrichten aus Kolumbien / Direcciones Internet relacionadas con noticias sobre Colombia

Hinweis auf unsere nächsten Veranstaltungen Nuestras próximas actividades

Mesa Redonda / Stammtisch

Viernes 6 de marzo / Freitag, 6. März 1998
20.00 Uhr
Restaurant "Weißes Bräuhaus"
Tal 7 (Nähe Marienplatz)

Bitte melden Sie sich für die Tischreservierung an. Tel/Fax: 089 6906613 oder E-Mail

Reunión de Trabajo - Reunión de socios Arbeitstreffen - Mitgliederversammlung

Sábado 28 de marzo / Sonnabend, 28. März 1998
16.00 Uhr
(Der Ort wird noch bekanntgegeben!)

Bitte melden Sie zur Planung der Veranstaltung Ihre Teilnahme an. Tel/Fax: 089 6906613 oder E-Mail

Weitere Veranstaltungen / Otras actividades

Zurück zum Anfang des Dokuments

Rundschreiben / Circular 01/1998

23. Februar 1998

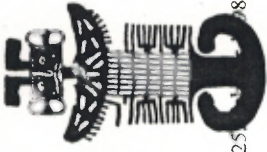
Queridos amigos de Colombia:

Con esta primera Circular del año y después de una pausa reciban un cordial saludo, junto con algunas informaciones y actividades previstas por el momento para lo sucesivo del año 1998.

Adjunto un informe resumido de la pasada "Velada de Navidad" y una invitación nuevamente a participar en las próximas actividades, algunas de ellas ya de años atrás establecidas y otras nuevas. En primer instante agradezco la valiosa colaboración de los socios en el desarrollo de las futuras actividades, el aporte de sus ideas, y el interés en explorar nuevas metas en el avance del intercambio cultural, social colombo-alemán.

Deutsch - Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V. / Zweigstelle Berlin
Joachim Koepel, Weisumer Pfad 3, 12355 Berlin
☎ / Fax: 030 / 663 93 04



Berlin, 25.12.1997

• Informe "Velada de Navidad"

Nuevamente hemos tenido satisfactorio éxito en todo el desarrollo de la Velada de Navidad. Se ha recolectado durante la fiesta la considerable suma de 1.253,76 DM que se giró a Las Granjas Infantiles de Medellín, por intermedio de la Oficina Central del DKF (ver relación de gastos y entradas de la velada).

- *Información anual de "Las Granjas Infantiles" de Medellín:*

a finales del mes de diciembre hemos recibido de Sor Therese Jacqueline, la reverenda encargada de esta acción, un saludo navideño junto con una foto de un grupo de niñas de la institución y unas anotaciones sobre Las Granjas en Medellín, en el transcurso del año pasado (ver anexo).

- *Desarrollo del evento:*

(Dic 13/97) Después de saludar a los presentes y agradecerles su presencia en esta fiesta navideña a beneficio de "Las Granjas Infantiles" de Medellín, siguió atentamente la Sra. Cónsul General de Colombia Melba Martínez López con un saludo e invitación a los asistentes a ofrecer la novena al Niño Dios por la paz de Colombia.

Se dio comienzo a la novena con la representación del cuadro de Navidad con la bella introducción musical de nuestros socios, la violinista Liz García y en flauta Volker Witt.

Nuestra socia Fabiola Taeschner fue la narradora del cuadro de Navidad "El Camino a Belén", siendo María, José y el Niño Dios representados tiernamente por la familia Pedraza. Algunos niños, que venían desde lejos ofrecían regalos poniéndolos en el pesebre. Hubo un poco de improvisación ya que se presentó un retraso en la llegada de los pequeños actores que no aparecieron. Pero al fin salió todo bien. La parte religiosa nos la dirigió esta vez muy amablemente el Rvdo P. José María Osmeo de la Misión Católica Española en Munich, quien vivió muchos años en Méjico. Dentro de sus anotaciones amenas y chispeantes, también habían de mucho regocijo navideño y de fraternidad en la petición por la paz de Colombia. Se rezó la novena junto con los villancicos cantados por todos y acompañados en guitarra por la murga del DKF.

Signieron las onces ofreciéndose un bifé que estaba muy bien atendido por las socias, con sabrosas tortas, ponqués, con algunos pasabocas y empanadas que prepararon las señoras amas de casa. Continuaron los bailes, la cumbia y bambuco, dirigidos por nuestra socia Elfriede Prielmayer, además flamenco y Jazz, todos muy lindos y emocionantes. Bailaron las niñas: Hathway, Jorezik, Schulze y Witt, Haciendo una pausa entre los bailes se presentaron poesías de María Mercedes Carranza, leídas muy expresivamente por Fabiola Taeschner; y el número de Payaso "La Muela" con los payasos Pitigrilli y Fideitq gracias a la colaboración del antioqueño Sr. Pedro Flórez e hijo, ésta fue una presentación muy buena que no solo los niños sino los adultos no pararon de reírse.

Para finalizar la parte musical nuevamente la violinista Liz García nos ofreció bellas canciones folclóricas latinas, acompañada por David, guitarrista mejicano. Durante toda la fiesta nuestro amigo colaborador Humberto Pérez, experto en "DJ" (disk jockey), nos ha facilitado y manejado el equipo de sonido.

Para la tómbola las niñas Natalia y Alexandra Schaitel junto con Johannes Tödtle se han encargado de la venta de los números, siendo ésta nuevamente organizada muy activa y magníficamente por nuestra socia Dora Schulze.

Para finalizar la fiesta llegó el Nikolaus muy afable y generoso con los niños repartiendo los regalos. Nos ha colaborado de nuevo muy cordialmente el Sr. Christian Taeschner.

¡Mil gracias para todos por las donaciones de las tortas, ponqués, regalos para la tómbola, donaciones de dinero y sobre todo por su gran cooperación!
Muy especialmente le agradecemos a nuestro socio Sr. Richard Schahl y su señora su colaboración en solucionarnos el incidente inesperado con el arriendo del salón, ya que la nueva administración de la parroquia St. Willibald exigió una suma más de 500 DM por el alquiler del salón en esa tarde.

- *Abrechnung Velada de Navidad 1997*

Sehr geehrter Herr Kästle,

ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, daß eine Spende (aus der Weihnachtsfeier und anderen Aktivitäten) von insges. 1000,- DM zusammengekommen ist. Diese konnte ich persönlich im Namen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e. V. dem Padre Saías Guerrero am 17. Januar 1998 in Bogota, San Pablo 1, Barrio Libertador, überreichen. Diese Spende soll einem guten Zweck dienen: dort werden Jugendliche, mittellose Kinder das Lesen und Schreiben beigebracht sowie eine Berufsausbildung, die auch z. B. Klassische Musik beinhaltet.

Diese Einrichtung besteht seit 25 Jahren und hat sehr große Erfolge nachzuweisen, obwohl keine große Öffentlichkeitsarbeit, wie z. B. Medien bisher stattgefunden hat.

Die Maschinen, die dort für die Ausbildung verwendet werden, sind gebraucht und zum größten Teil Spenden von Deutschen und Europäischen Firmen. Die Produkte, die dort veräußert werden, dienen zur Erhaltung des Projektes.

Joachim Koepel
(Berlin)

Weinheimer Nachrichten v.20./21.12.1997

Hilfe für Kinder in Kolumbien

Weihnachtscafeteria in der Johann-Philipp-Reis-Schule

(sk) Für die Schüler der Johann-Philipp-Reis-Schule ist es mittlerweile selbstverständlich geworden, durch eigene Initiativen den sozial schwachen Kindern in Kolumbien zu helfen. Bereits zum vierten Mal veranstalteten sie während der Vorweihnachtszeit eine Cafeteria, deren Erlös für das Kinderhilfswerk Bosconia bestimmt ist.

Die Verbindung zu dieser Organisation in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá kam durch das Engagement von Schulleiter Claus Treiber zustande, der seit mehreren Jahren den persönlichen Kontakt zu Padre Vaccaro, dem Leiter des Hilfswerks pflegt.

Die Einrichtung in dem südamerikanischen Staat unterstützt Straßenkinder

Zukunft zu finden. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, eine Ausbildung zu machen, um später den Sprung ins Berufsleben zu schaffen. Auch in diesem Jahr war die Weihnachtscafeteria in der Johann-Philipp-Reis-Schule ein voller Erfolg. Wie schon in den Jahren zuvor, kam eine Summe von rund 1500 Mark zusammen, die dem Hilfswerk in Bogotá zugute kommt. Die SMV-Vertreter Tobias Apfel, Edmund Helmes und Florian Sitzmann sowie Vertretungslehrer Volker Molfenter und Maria Plass waren für die Organisation der Veranstaltung verantwortlich. Für die Schüler und Lehrer bestand an drei Tagen die Möglichkeit, anstelle des Unterrichts gemütlich bei Kaffee und Kuchen zusammenzusitzen. Die dazu benötigten Speisen und Getränke wurden von den Schülern

Ein-Mann-Hilfe in den Slums von Bogotá

Seit 13 Jahren kümmert sich der Oppenheimer Fred Schroeder um Kinder in den Armenvierteln Kolumbiens / Verdienstmedaille

Von unserem Redaktionsmitglied Beate Nietzel

OPPENHEIM - Als der Vulkan Nevada del Ruiz zum Leben erwachte, das am Fuße des Berges liegende Dorf und dessen 25.000 Einwohner in heißem Schlamm versinken ließ, zog es Fred Schroeder zum ersten Mal nach Kolumbien. Helfen wollte der Inhaber einer Oppenheimer Druckerei, der von seiner Tante, die in dem südamerikanischen Land lebt, von der Not der armen Bevölkerung wußte. Heute, nach 13 Jahren, blickt die „Ein-Mann-Hilfsorganisation“ auf 15 Besuche in Kolumbien zurück. Immer auf der Suche nach Kindern, denen er zu einem besseren Leben verhelfen kann, durchstreift Fred Schroeder die Armenviertel der Metropolen Medellín und Bogotá, die ein Europäer besser nicht betreten sollte, bringt persönlich seine finanzielle Hilfe an die sozialen Brennpunkte.

Jetzt wird dem Oppenheimer, der in seiner Heimatstadt und deren Umgebung unermüdet um Spenden für seine Hilfsprojekte wirbt, auch offizieller Dank zuteil: Am Donnerstag, 28. Mai, erhält er in der

Alzeyer Kreisverwaltung die Verdienstmedaille des Landes. Damit würdigt man die Erfolge, die Fred Schroeder unbestreitbar vorzuweisen hat.

Zwei anerkannte Organisationen sind seine Partner im Kampf gegen die Armut: Die Schwestern des Ordens „Vom armen Kinde Jesu“ unterstützt er mit Geldspenden und hilft so, die Existenz zweier Schulen mit angeschlossenen Internat außerhalb von Bogotá im Stadtteil Bosa zu sichern. Nur Bildung nämlich kann den Teufelskreis aus Armut, Kriminalität und Drogen durchbrechen. Schon mit 20 Mark monatlich lassen sich Uniform, Bücher und Schulgeld für ein Kind bezahlen. Der Fluß des Spendengeldes, betont Schroeder, lasse sich jederzeit nachweisen.

Das durchschnittliche Einkommen der unteren Bevölkerungsschicht übersteigt selten 200 US-Dollar im Jahr. „Und wenn die Nachbarn merken, daß etwas Geld im Haus ist, werden die Holzbaracken im Handumdrehen ausgeraubt“, weiß Fred Schroeder. Über lediglich 187 Dollar jährlich zum Beispiel verfügt Lauras Familie. Auf zwei Betten drängen sich Nacht für Nacht Eltern

und sieben Kinder, fließendes Wasser oder Toilette gibt es nicht.

„Gott beschütze Sie für Ihr gutes Herz“ haben Liliana, Claudia, Georgina und andere Internat-Kinder auf den mit Blümchen und Mickymäusen verzierten Brief geschrieben, den Fred Schroeder zu seinem letzten Geburtstag erhielt.

„Das hält hoch“, bestätigt der Oppenheimer. In Zusammenarbeit mit der „Christian Foundation for Children“ sucht er Kinder aus, die die Hilfe von Paten gerade im wohlhabenden Deutschland bitter nötig haben. Ob der zehnjährige Juan, der gern singt und tanzt, ob Angelica, zwölf Jahre alt und leidenschaftliche Tänzerin

und Fußballerin, ob Juan Pablo, der ohne Vater aufwächst - die Kinder antworten in rührenden Briefen, „und notfalls helfe ich beim Übersetzen“, verspricht Schroeder zukünftigen Paten.

„Gegen die Weltpolitik anstinken - das kann ich auch nicht“, weiß der Unermüdliche. Er macht sich keine Illusionen, daß sich bald etwas ändert im viergrößten Land Südamerikas, in dem die „untere Hälfte“ der 28 Millionen Einwohner lediglich 17 Prozent des Einkommens verdient - nicht zuletzt aufgrund stürzender Kaffeepreise -, in dem zwei Drittel der Menschen ohne ärztliche Versorgung leben, in dem trotz formaler demokratischer Ordnung ein bisweilen unterbrochener Ausnahmezustand mit Korruption, Kriminalität und auch Folter registriert.

Wer Fred Schroeder unterstützen will im Kampf gegen die Armut in Kolumbien, wer spenden will oder auch Paten werden, wendet sich an die Druckerei Schroeder, Krämerstraße 18, 55276 Oppenheim Telefon (06133) 3499; Kontonummer 288888019 bei der Mainzer Volksbank, Bankleitzahl 551 900 00.



Schon 15 Mal hat Fred Schroeder die Armenviertel Medellins und Bogotá besucht, um dort lebenden Kindern zu helfen.

Apdo. A. A. 101928

114 Bogotá 10

Colombia S. A.

Endlich sind die Beatmungsgeräte angekommen und konnten übergeben werden!

Vor fast zwei Jahren bot uns Frau Dr. Moll Beatmungsgeräte an, die in einem deutschen Krankenhaus nicht mehr gebraucht wurden. Bei einem Besuch hier in den Armenkrankenhäusern von Bogotá hatten wir erfahren, dass in der Woche etwa sechs Patienten sterben müssen, weil diese Geräte fehlen. So begann nun der harte Kampf, um diese Geräte hierher bringen zu können. Millionen von Dollars kommen als Schmuggelware in dieses Land, aber es ist fast unmöglich legal geschenkte, gebrauchte Geräte einzuführen. Unzählige Briefe wurden geschrieben, um zu erreichen, dass die Apparate erst einmal verpackt, dann verfrachtet werden konnten. Alles kostet Geld, und unsere Mittel bei Circa sind beschränkt. Der Bischof von Aachen sollte die Möglichkeit haben, Dinge nach Kolumbien einzuführen, die für wohltätige Zwecke bestimmt sind. Leider erhielten wir keine Zusage. Ein neues Mitglied unseres Vorstandes, Sandra Albornoz, konnte durch gute Beziehungen zu Avianca durchsetzen, dass die Apparate umsonst von dieser Fluglinie hierher transportiert wurden. Und dann begann die Geschichte mit dem hiesigen Zoll. Guillermo Rubio musste mehrmals dort erscheinen und musste schliesslich doch die hohe Summe von 1.600.000 Pesos bezahlen, um die grossen Pakete herauszubekommen. Es war notwendig einen Kran zu bestellen, der sie dann aufladen, an einen kostenlosen Lagerplatz ~~zu~~ bringen und sie schliesslich nochmals auf- und abzuladen, bis sie schliesslich im Krankenhaus abgeliefert werden konnten. Aber dann war es soweit. Der Vorstand von Circa machte sich auf, um in den Süden von Bogotá zu fahren. Das Universitätskrankenhaus Samaritanal liegt ganz an der Südgrenze der riesigen Hauptstadt Bogotá. Ein dunkelgrauer Betonkomplex wird von einer hohen Mauer gegen die Armenviertel abgegrenzt, in die er eingebettet ist. Uniformierte Wachmannschaften stehen vor den Toren, die nur die Wagen hereinfahren lassen, die vorher angemeldet worden sind, auch die Kranken, die dort eingeliefert werden und die, die ambulant behandelt werden, müssen sich ausweisen. Wir kamen mit drei Autos an. Ihnen entstiegen zwei Mitglieder der deutschen Botschaft, 3 Schülerinnen des Colegio Andino, der deutschen Schule in Bogotá und wir als Vertreter von Circa. Wir wurden sofort in den Saal hinaufgeführt, indem die Geräte aufgestellt worden waren. Wir waren erstaunt über die Grösse der Apparate, die anständig aussahen und deren Einsatz durch eine Firma garantiert ist, die sich auf die Instandhaltung dieser Geräte versteht.

Wir begrüssteten Frau Kaspari, die mit Frau Dr. Moll befreundet ist, und die dafür gesorgt hatte, dass die Importation weiter betrieben werden konnte. Die Ärzte des Hospitals waren anwesend und nun wurden mehrere Ansprachen gehalten, in denen man für die Hilfe dankte, die das Krankenhaus durch diese Geräte von Deutschland erhielt. Man regte eine weitere Zusammenarbeit an. Das Krankenhaus verfügt über 308 Betten, behandelt aber etwa 500 Patienten ambulant. Es ist ein Hospital für mittellose Patienten. Nach der Übergabe wurden wir durch das grosse Krankenhaus geführt, das im Augenblick renoviert wird, denn der Bau stammt aus dem Jahr 1934. Wir waren überrascht, wie sauber und schön es fast überall aussah. Uns erfreute auch die Freundlichkeit und Menschlichkeit der Ärzte, nicht nur uns gegenüber sondern auch den Patienten gegenüber. Im alten Teil des Hospitals gibt es grosse Säle, in denen viele Kranke untergebracht sind, die aber gleichermassen sorgfältig behandelt werden.

Nach zwei Monaten wollen wir das Krankenhaus wieder besuchen, um festzustellen wie und wo unsere Geräte eingesetzt worden sind. Uns wurde nahegelegt, uns um Medikamente zu bemühen, deren Verfallsdatum nahe liegt, die dort aber noch gebraucht werden können, weil die meisten Patienten ihre Medikamente nicht bezahlen können.

Leider muss ich diesem Bericht noch eine Bemerkung hinzufügen. Die Geräte, die mit so viel Mühe hergebracht worden sind, sind nun doch nur beschränkt brauchbar. Es fehlten mehrerer Ersatzteile, die die

Geräte schon älter sind, nicht mehr beschafft werden können. Die Firma hat uns nun vorgeschlagen, dass sie unsere Geräte in Zahlung nimmt, sie ausschachtet um andere Geräte wieder in Gang zu bringen und uns die Summe von Pesos 4.5 Millionen gutschreibt, die dann dazu dienen können, wenn das Krankenhaus den Rest aufbringt, ein modernes Gerät zu kaufen.

Dr. Ute Walschburger, Geschäftsführerin von Circa.

Empresas Hoy

La multinacional refuerza su presencia en Latinoamérica

Siemens quiere más negocios

MERCADOS

HOLMAN RODRIGUEZ
Enviado Especial

Sao Paulo, Brasil

La multinacional alemana Siemens desarrollará nuevas áreas de negocios en Colombia.

Para comenzar, el presidente mundial del Grupo Siemens, Heinrich Pierer, confirmó que la multinacional está interesada en participar en la construcción del Metro de Cali.

"Siemens ve una oportunidad en este negocio" y para el efecto estará participando en la licitación que se abrirá próximamente.

En Colombia y Venezuela, la empresa alemana ha venido ampliando sus inversiones y hacia el futuro espera reforzar su presencia en estos dos países.

En los últimos cinco años, Siemens ha invertido cerca de 500 millones de dólares en estas naciones, y espera aumentar la cifra

En el último lustro la compañía alemana ha invertido cerca de 500 millones de dólares en Colombia y Venezuela.

a unos 800 millones de dólares en los próximos tres años.

En el marco de una conferencia de prensa a nivel mundial realizada en Sao Paulo, Brasil, el presidente del Grupo Siemens señaló que la actividad de la compañía en el continente americano ha venido ganando participación.

Hace cinco años, la producción en esta parte del mundo representaba el 15 por ciento de la facturación a nivel mundial y hoy es del 20 por ciento. Se espera aumentar al 25 por ciento, lo que hará incrementar las inversiones en América en forma superior a la de Europa, en los próximos cinco años.

El directivo anunció también que en 1999 Siemens creará una compañía a nivel mundial dedicada a la construcción. La filial que se denominará Siemens Building, busca diversificar la actividad de la multinacional.

Cabe recordar que este grupo alemán se dedica al suministro de desarrollos en el campo de comunicaciones, industria, energía, luz eléctrica, otros componentes eléctricos, transporte, técnica médica y sistemas de información.

El año pasado Siemens vendió alrededor de 100.000 millones de dólares en todas sus plantas en el mundo.

Las utilidades en 1997 ascendieron a 2.300 millones de dólares.

Es el sexto grupo en generación de empleo en el mundo con 386.000 empleados.

El grupo tiene 300 plantas en Europa, 140 en América, en donde tiene 70.000 empleados, de los cuales 2.600 están en Colombia.

Beliebte Tropenfrucht

Deutsche Gesamteinfuhr 1997
1,2 Mio. Tonnen

Die größten Importeure:

Land	in Tausend Tonnen
Ecuador	330
Panama	330
Costa Rica	210
Kolumbien	182
Honduras	30
Martinique	28
Guatemala	21

1949 erste Ankunft, unschuldig und unbeleckt. 1972 Rückkehr nach Deutschland mit Familie und vielen Erwartungen. 1980 kurzer Besuch voller Staunen. 1993 Noch einmal Kolumbien mit Intensität und Spannung.

Nach der nächtlichen Landung in El Dorado stehen die alten Freunde am Flughafen. Für die kommenden Monate bin ich Gast von Heinz K., der unverdrießlich, öfter mit Verdruß, seit einem halben Jahrhundert seinen intellektuellen Hobbies und seinen Geschäften nachgeht. Es ist, als käme ich nach Hause. Sein dreißig Jahre alter Volkswagen rumpelt und schuckelt uns nach "La Soledad". Es verschlägt mir den Atem. Stau, Hupen, Straßenlöcher und für mich zu wenig Sauerstoff.

Der Novembermorgen zeigt mir tagsdrauf einen brillant-blauen Himmel mit weißen Wolken und dahinter die grünen Berge gekrönt vom Monserrate. Mein Blick wandert durch das Fenster auf die Straße. Abfallhaufen, zerbrochene Fußwege und Sonnenschein.

Handwerk und Kommerz auf der Straße. Vor den Toren Carullas die Blumenhändlerin, die Tagespresse, Lotterieverkäufer, Schuhputzer. Alles wie in früheren Jahren. Ich höre den Ausruf: "Ollas, Sartenes, Estropajos!"¹ Er sitzt auf seinem Dreirad-Laden. Die Aluminiumtöpfe glänzen in der Morgensonne. Auf meine Frage, in welchem Stadtbereich er tätig ist, höre ich zu meiner Überraschung: Vom tiefen Süden der Stadt bis Suba. Wie macht man das? Ich

1. "Püttn un Pannen" (in platt)

erfahre, daß die ambulanten Händler an strategischen Punkten der Stadt Gemeinschaftsparkplätze haben, wo sie abends ihre "Geschäfte" abstellen. Dann gehts mit dem Bus nach Hause. Tagsdrauf wird dann der nächste Bezirk abgegrast. Und da soll einer sagen, daß unsere Kolumbianer nicht einfallsreich und aktiv seien.

Später vernehme ich den Ruf eines wandernden Dienstleisters: "Arreglo Persianas!"² Seine Handwerksausrüstung besteht aus einem Koffer mit Strippen und einem Sortiment Ersatzteile für Jalousien. Ein direkteres Marketing dürfte es kaum geben. Er gibt kein Geld aus für Miete oder Werbung und zahlt wohl auch keine Steuern. Not und Armut dürfte mit Sicherheit die stärkste Triebkraft seiner Tätigkeit sein.

Als Gast meines alten Freundes beginne ich, mich mit der Technik der insgesamt fünf Türschlösser auseinanderzusetzen. Garnicht so einfach. Vor allem macht mir die Mechanik, die Drehrichtung der diversen Schlüssel und Schlösser zu schaffen. Wir müssen uns schützen, heißt es.

Dann kommen die Begegnungen mit Freunden, Bekannten und Verwandten. Ein erhebendes Gefühl. Herzlich, freundschaftlich und intensiv. Ich bin berührt.

Ein Abendessen mit früheren Mitarbeitern. Die Zusammenarbeit liegt über zwei Jahrzehnte zurück. Ich fühle menschliche Wärme und bin dankbar.

Dann fliege ich nach Santa Marta und erhole mich als Gast meines Freundes in seiner Ferienwohnung am Strand von Los Alcatrazes. Meereshöhe. Hier kann ich durchatmen. Die Einfahrt des Komplexes ist mit einem Schlagbaum abgesichert. Herrliches

Wetter. Eine wundervolle Anlage. An mehreren Stellen im Gelände Wachleute mit geschulterten Gewehren. So überraschend ist das nicht. Ich beginne, mich einzuleben und wohlzufühlen. Der Gärtner bringt mir täglich die Lebensmittel aus Clénaga und das Zimmermädchen betreut mich mit frischer Wäsche.

2. "Repariere Jalousien"

Bei Begegnungen mit dem Bischof und mit der Bürgermeisterin von El Rodadero gewinne ich Durchblick und Einblick in das soziale Gefüge der Stadt. Ich lerne ein Heim für Straßenkinder kennen. Immer zur Urlaubszeit ergießen sie sich aus dem Inneren des Landes auf die Küstenregion. Das ideale Pflaster zum Betteln und Klauen. Man muß ihnen helfen.

Ein Besuch in San Pedro Alejandrino bereichert mich. Simon Bolivar, Befreier und Held, siechte auf diesem Landsitz während seiner letzten Tage dahin. Die jahrhundertalten Bäume sind beeindruckend! Schön, daß in diesem historischen Rahmen auch ein Museum für zeitgenössische bolivarianische Kunst eingerichtet wurde. Ein besonderer Gewinn für diese charmante Küstenregion.

Wochen später. Mein Gastgeber kommt aus Bogotá. Wir fliegen mit einer kleinen Privatmaschine nach Cartagena. Hier ist Schönheitswettbewerb. Nur die schönsten weiblichen Geschöpfe des Landes treten an. Den Hintergrund gibt das Ensemble des Rock-Vallenato-Meremumbé-Sängers Carlos Vives. Ein Spektakel mit überschäumendem tropischen Temperament. Eine Dame fehlt. Miss Amazonas. Man entdeckte, daß sie bereits verheiratet war. Plötzlich wurde sie den Schönheitsidealen und den Fantasien der männlichen Chauvis nicht mehr gerecht und mußte ausscheiden. Schade, sie sah blendend aus.

Zurück nach Santa Marta. Der Umgang mit den Menschen, die Einfachheit, die Sympathie und die herzliche Behandlung haben mich als Wanderer zwischen den Kulturen bereichert. Die Sonnenuntergänge, die Beobachtung von Fischern und Gärtnern, die Gespräche mit Angestellten und Bediensteten sind so wohlthuend, wie ich das in Deutschland schon lange nicht mehr gespürt habe. Albatrosse, die im Innern der Sierra nisten und sich vermehren, kommen zu dieser Jahreszeit in großen Scharen an diesen Küstenstrich.

Ein Mißklang. Am Strand ein großes Schild. Es warnt davor, mit Kameras oder Wertsachen allein spazieren zu gehen. Damit sind an dieser Stelle Strandwanderungen auf 300 m begrenzt. Dann ein kanadisches Ehepaar. Es kommt aus dem nahegelegenen Tourimsus-Hotel. Sie wandern trotzdem den Strand entlang mit

ihrer Video-Kamera. Auf dem Fuße folgend ihr privater Bewacher mit geschulterter Knarre.

Die Rückkehr nach Bogotá macht mir gesundheitlich zu schaffen. Die Höhe und der Kreislauf. Die Freude am Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten setzte sich fort. Jeder Besuch verbindet sich mit der Erfahrung, daß wir eine Grenze überschreiten müssen, um in einen gesicherten Innenraum einzutreten. Schlagbäume. Wachmänner, hohe Zäune, Schilderhäuser, Alarmanlagen...

Eine Reise bei strahlendem Sonnenschein nach Villa de Leyva wird ein besonderer Höhepunkt. Das historische Juwel ist eine Attraktion. Es befindet sich in einem besonders gepflegten Zustand. Dabei hat es seine Ursprünglichkeit, seinen Charakter nicht verloren. Ecce Homo liegt abseits. Die Straßenverhältnisse sind

unwirtlich. Das Kloster in seiner Stille und Schönheit läßt die kulturelle und historische Vergangenheit spüren.

Wieder ein Rundflug über der Sabana. Das erschreckende Ausmaß der Erosion ist aus der Höhe gut zu beobachten. Ein Plastik-Treibhaus reiht sich ans andere. Wo früher Felder, Wiesen und Landhäuser sich ausbreiteten, tut es jetzt eine Blumenindustrie. Das fordert seinen Zoll. Der Grundwasserspiegel sinkt bedenklich. Die bei der Blumenzucht beschäftigten Frauen zahlen den Preis für den Arbeitsplatz mit ihrer Gesundheit. Chemie! Ihre Absatzgebiete sind Nordamerika und Europa.

Mit dem Ehepaar Pape³ und Herrn Handtke-Haring⁴ besuchen wir das Colegio Andino. Die Schulanlage wirkt auf mich großzügig und funktional. Aber auch hier stellt sich der Nebeneffekt des gesunkenen Grundwasserspiegel ein. Eine besondere Drainage muß vorm Absinken des Gebäudes schützen.

In Bogotá vergehen kaum Tage ohne Termine und herzliche Einladungen. Es ist Weihnachtsmonat. Selbst der 24. Dezember vereinigt mich mit alten Freunden im Familienkreise.

-
3. Sub-Direktor der Deutschen Schule, Colegio Andino
 4. Geschäftsführer des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises

Dem Neuen Jahre begegne ich in Capurganá. Wenig bekannt, und deshalb ein Geheimtip. Es liegt kurz vor der panamaischen Grenze am Golf von Urabá. Die Schotterpiste nur wenige hundert Meter hinter den sich auftürmenden Bergen. Die Landung ist abenteuerlich. Einmal starten wir durch. Dann klappt es. Plötzlich umgibt uns ein paradiesisches Ambiente. Wärme, Wind, Meer, Palmen und wenige, besonders gelassene Küstenbewohner. Sie können ihre ethnisch-afrikanische Herkunft nicht verleugnen. In der Tür einer Hütte drei schöne Frauen. Eine Mutter mit Lockenwicklern als Kopfschmuck und zwei ihrer Töchter. Die jüngste hält auf ihrem Finger ein Papagelenkind. Ihr Gesichtsausdruck ist ruhig, zufrieden gemischt mit Neugierde. Keine Wachleute, keine Waffen.

Aber die Idylle trägt. Als Anziehungspunkt für die Touristen dienen zwei luxuriöse Hotels. Man munkelt, daß Drogengelder dahinterstecken. In den Hotels ist wiederum das Ghetto perfekt. Keine Frage, daß die Versorgung in so abgelegenen Gegenden mit Problemen behaftet ist. Dementsprechend sind die Preise.

Ein besonderes Erlebnis. Wir fahren per Motorboot zu einem Cuna-Dorf. Dieser Eingeborenenstamm hat Vorteile daraus gezogen, daß er so abgelegen angestodert ist. Er wurde von den mannigfachen Strömungen der Geschichte und den Einflüssen fremder Zivilisationen wenig berührt. Aber manches davon ist Legende. Der Stamm funktioniert nicht als Matriarchat, wie manche behaupten. Ich erkenne, daß es einen Oberen im Dorf gibt, der auch uns seine ethischen Grundsätze vermittelt, ehe wir einen Rundgang durchs Dorf machen können: Fotografieren unerwünscht! Es steckt sogar in den Kindern. Sie flüchten vor jedem Objektiv. Und wunderschön anzuschauen, die kunstvoll angefertigten Textilarbeiten der Frauen, die sich mit ihren "Molas" schmücken. Diese Objekte käuflich zu erwerben, ist garnicht so einfach.

Ich reise nach Medellín. Der Zauber dieser Stadt und ihre Umgebung begeistert mich immer wieder. Pablo Escobar wurde wenig zuvor bei einer Polizeiaktion ausgeschlachtet. Hintergrund war die Verweigerung der Aufenthaltsgenehmigung für seine Familie in Deutschland. Man spürt das allgemeine Aufatmen. Wie immer in

kritischen Lagen gelingt es der Bevölkerung, aus jeder Situation das Beste zu machen.

Mein Weg führt mich über Pereira nach Tuluá (Valle). Ein paar Tage genieße ich das soziale und atmosphärische Milieu einer Kleinstadt. Ein wunderbares Klima. Ich begegne dem liberalen Bürgermeister und Literaten Gustavo Alvarez Gardezabal. Seine wachen Augen und sein Bewußtsein für die Veränderungen in der Gesellschaft machen mir Eindruck. Ich höre leider, daß es in der Umgebung und auch in der Stadt Umtriebe und Herausforderungen der Guerrilla gibt. Ein schier unlösbares Problem.

Es folgt ein kurzer Ausflug nach Cali. Ich erlebe eine anregende Begegnung mit einem entfernt verwandten kolumbianischen Freund. Er ist Sammler kolonialer Kunst. Wieder spüre ich eine besonders friedliche, kulturelle Atmosphäre. Es ist wohlthuend. Aber, die Fenster sind vergittert und die Haustür doppelt und dreifach gesichert. Friede und Zufriedenheit sind eingezäunt.

Dann der Besuch in Nueva Lérica beim Instituto Técnico Colombiano Aleman. Es ist eine lohnende Aufgabe, sich der jetzt gut funktionierenden Berufsschule zu widmen. Sie wurde nach der durch Vulkanausbruch verursachten Katastrophe in Armero aus Spendengeldern des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises errichtet. Die Abitursfeier der ersten Absolventen in Gegenwart von Funktionären der Secretaria de Educación von Tolima und des Bischofs aus Espinal ist beeindruckend.

Kolumbien leidet unter mannigfaltigen, zum Teil widersprüchlichen Strömungen. In wirtschaftlicher Hinsicht hat es gewaltige Fortschritte gemacht. Die Industrie wächst unablässig. Die Quasi-Legalisierung der Devisen und internen Geldflüsse hat seinerseits einen enormen Aufschwung verursacht. Der Rück- und Überfluß der Narco-Gelder treibt die Preise der Immobilien, den Aktienmarkt und das Anlagengeschäft in unerträglicher Weise in die Höhe. Aber der Weg in Richtung größerer Liberalisierung von Importen und Geldtransfer, den Präsident Gaviria und Minister Hommes besritten haben, ist ohne Zweifel richtig.

Bei allem Auf und Ab, vor dem Hintergrund kriegerischer Auseinandersetzungen auf dem Lande und wachsender Kriminalität

in den Städten, herrscht trotzdem unter den meisten Menschen ein Geist der Ruhe und Gelassenheit. Er paart sich mit der Hoffnung auf eine schönere, friedvollere und vor allen Dingen für jedermann gerechtere Zukunft. Ein Land voller Spannungen und dabei unvergleichlich schön.

(Ernst Jakob Hansen)

07/94

Seit Jahren herrscht Krieg in Kolumbien, linke Guerrilla gegen rechte Todesschwadronen und Armee. Gloria Cuartas, bis vor kurzem Bürgermeisterin von Apartadó, steht auf der Seite der Opfer, der Armen und Verfolgten – und riskiert ihr Leben im Kampf gegen die Gewalt

38

Und was tun wir, wenn es zu einer Massenpanik kommt?“ Gloria Cuartas läßt ihren Blick kreisen, sieht jedem einzelnen ihres Krisenstabs prüfend in die Augen. Wenn es zu einer Massenpanik kommt, ist sie als Bürgermeisterin von Apartadó, der Provinzhauptstadt von Urabá, dafür verantwortlich. Das hat sie schon einmal erlebt, vergangenen Februar, als die Guerrilla eine Autobombe vor das Polizeirevier gestellt hatte. Sechzig Kilo Sprengstoff, zwölf Tote, sechzig Verletzte, Massenpanik. Danach zirkulierten wochenlang Flugblätter im Ort, die ihr vorwarfen, sich auf Auslandsreisen in ihrem Ruhm zu sonnen, während daheim die Menschen sterben. Dabei hat sie bisher nur überlebt, weil sie internationale Friedenspreise bekommen hat, mit der Unicef zusammenarbeitet und unter internationalen Menschenrechtlern eine prominente Figur ist. Das garantiert ihr ein Mindestmaß an Immunität, auch wenn die Paramilitares ein Kopfgeld von fünfzig Millionen Pesos auf sie ausgesetzt haben, umgerechnet gut siebzigtausend Mark.

Daß es ihre Feinde ernst meinen, zeigten sie ihr ganz deutlich. Während ihres zweiten Amtsjahres besuchte sie eine Schule in der Stadt. Ein Todesschwadron Paramilitares tauchte auf, beschimpfte sie, drohte. Dann schnitt einer der Paramilitares einem Kind den Kopf ab und warf ihn ihr vor die Füße. Das Bild kann sie bis heute nicht vergessen. Aber sie machte trotzdem weiter.

Sie kann sich denken, wer die Flugblätter nach dem Anschlag in Umlauf gebracht hat. Den General hat sie im Verdacht. General Rito Alejo Del Rio. Der hat vor zwei Jahren das Kommando der 17. Brigade im benachbarten Carrepa übernommen und mochte sie von Anfang an nicht: Weil sie sich um Frauen, Arme und Minderheiten kümmert, Tausende von Flüchtlingen aufgenommen hat und bereit ist, mit allen Seiten zu verhandeln; mit der Guerrilla, mit den Todesschwadronen der Paramilitares, mit den Kommunisten, den Drogenbossen und den Großgrundbesitzern. Weil sie Frieden will, um jeden Preis. So eine ist verdächtig. Das ging sogar so weit, daß sie sich vor Gericht verantworten mußte. Die Guerrilla habe sie unterstützt, wurde ihr vorgeworfen, dabei liegt ihr nichts ferner. Natürlich kann sie nicht beweisen, wer sie verleumdet hat, aber viel Zeit und Nerven hat es gekostet. Ihre eigene Regierung hat sie damals im Stich gelassen. Der Gouverneur in Medellín ist auch ein Rechter. Und Bogotá ist weit weg.

Gloria Cuartas sitzt am Kopfende des Konferenztisches wie eine Raubkatze auf dem Sprung. Sie sieht älter aus als ihre sechsunddreißig Jahre. Eine kleingewachsene Frau, die brave Kostüme trägt, Perlenketten und graublondes Haar im Helmschnitt, keine auffällige Erscheinung, aber wo immer sie auftaucht im Mittelpunkt, weil sie ständig in Bewegung ist, jeden Moment mit einer fast manischen Leidenschaft bei der Sache.

Sie arbeitet seit 1984 in Urabá, kam als Sozialarbeiterin aus Medellín. Der Krieg tobte schon damals in der abgelegenen Provinz im Nordwesten Kolumbiens, die sich von den Bergen bis ans karibische Meer erstreckt, eine Ebene, auf der sich die Bananenplantagen bis an den Horizont ziehen. Ein feiger, dreckiger Bürgerkrieg. Die kommunistische Guerrilla gegen die rechten Paramilitares der Großgrundbesitzer und die Armee. Direkte Kampfhandlungen gibt es nur selten. Meistens geht es den Leuten auf dem Land an den Kragen. Massaker in den Dörfern, Anschläge, Morde, Vertreibungen. Fünfunddreißigtausend Tote in fünf Jahren. Neunhunderttausend Menschen auf der Flucht. Der Bürgerkrieg in Kolum-

bien hat mehr Opfer gefordert als der Bürgerkrieg in Nicaragua, mehr als die Militärdiktaturen in Chile und Argentinien. Die New York Times hat geschrieben, Kolumbien sei „das Bosnien Lateinamerikas“. Der Vergleich hinkt, beschreibt mehr die Ratlosigkeit der Beobachter. Worum es bei diesem Krieg geht, weiß längst keiner mehr. Um Macht, Geld, Land und Einfluß wahrscheinlich, wie in jedem Krieg. Die Ideologien der Guerrilla und die Demokratiebekenntnisse der Regierung sind jedenfalls längst zu hohlen Phrasen verkommen.



Die Bananenprovinz Urabá ist wichtig geworden, weil die Regierung einen Kanal bauen will, der den Pazifik mit der Karibik verbindet – als Konkurrenz zum Panamakanal. Und der Panamerican Highway soll fertiggestellt werden, weil er bis heute in Panama endet und erst kurz vor Apartadó wieder beginnt. Aber das erklärt die Massaker auch nicht. Gloria Cuartas sucht keine Erklärungen. Nicht einmal Lösungen. Sie begnügt sich mit kleinen Schritten, weil große nicht möglich sind. „Wir können nicht auf den großen Friedensplan hoffen“, sagt sie. „Wir müssen versuchen, an der Basis zu arbeiten. In einem Land wie Kolumbien ist die Staatsregierung machtlos. Deswegen müssen die Lokalregierungen versuchen, die Demokratie zu retten.“

Meist ist sie allerdings damit beschäftigt, den Schaden zu begrenzen, auf Katastrophen zu reagieren, auf alles gefaßt zu sein. Deswegen tagt ihr Krisenstab auch jede Woche einmal. Und deswegen will sie an diesem Nachmittag keine Vorschläge hören, sondern präzise Angaben, was jeder der Verantwortlichen im Ernstfall tun wird. Es ist der Donnerstag vor dem Wahlwochenende. In acht Stunden beginnt der

Ausnahmestand, den die Regierung in Bogotá für ganz Kolumbien erklärt hat. Die Faxe mit den Dekreten kommen seit heute morgen im Halbstundentakt aus der Hauptstadt: landesweites Alkoholverbot, Unterbindung aller Massenversammlungen, strikte Einhaltung der Waffengesetze, vorgeschriebene Straßen- und Personenkontrollen durch Polizei und Militär, Alarmbereitschaft für Krankenhäuser und Feuerwehr. Fast hätte der Präsident das Kriegsrecht verhängt, denn Wahlen sind in Kolumbien kein demokratisches Procedere, sondern Schlachten um den Erhalt der zerbrechlichen Demokratie.

Buchstäblich Schlachten. Während des Wahlkampfes hat die Guerrilla vierzig kommunale Kandidaten ermordet und hundertneunzig zum Rücktritt gezwungen. Vor zwei Tagen haben die beiden größten Guerrillagruppen, die FARC und die ELN, den gesamten öffentlichen Verkehr inklusive aller Flugzeuge, Züge, Busse und Lastwagen offiziell zum militärischen Ziel erklärt.

In Urabá ist es während des Wahlkampfes bisher ruhig geblieben.

ben. Eine trügerische Ruhe sei das, sagt Gloria Cuartas. „Druck von oben heißt nicht, daß Frieden herrscht.“ Der Druck ist überall zu spüren. Die Armee hat Straßensperren errichtet, kontrolliert Autos und Passanten, patrouilliert rund um die Uhr durch die Städte und Dörfer. Gloria Cuartas hält sowieso nicht viel vom demokratischen Theater. „Es heißt, Kolumbien sei eine Demokratie, weil wir regelmäßig Wahlen veranstalten“, sagt sie. „Aber Demokratie ist mehr als bloß Wahlen. Demokratie ist ein Lebensstil. Und den genießen hier nur die wenigsten.“

Der Krisenstab erstattet Rapport. Die Krankenhäuser haben sich mit Blutkonserven eingedeckt, die Feuerwehr alle Mannen im Einsatz, und die Polizei wird zusätzlich zur Armee doppelte Streifen gehen. Gloria nickt, stellt Fragen, bohrt nach. Zusammen mit dem Feuerwehrhauptmann und dem Leiter des technischen Hilfswerks der Region entwirft sie einen strategischen Plan, wie die Helfer über die Provinz verteilt werden. Gleich zu Beginn ihrer Amtszeit mußte sie lernen, daß sie als Bürgermeisterin von Apartadó keine zivile Beamtin ist, sondern die Befehlshaberin einer zivilen Front.

Deswegen wollte sich bei den jüngsten Kommunalwahlen, 1994, auch niemand als Kandidat aufstellen lassen. Eine Kandidatur galt als sicheres Todesurteil, denn die militärische Front ist nicht weit. Sie beginnt gleich hinter der Stadtgrenze im Osten, wo die Bergkette aufragt, die die Bananfelder der Provinz Urabá von den endlosen Weiden trennt, auf denen das Vieh der Rinderbarone

Fünfunddreißigtausend Tote in fünf Jahren, neunhunderttausend Menschen auf der Flucht. Der Bürgerkrieg in Kolumbien hat mehr Opfer gefordert als der Krieg in Nicaragua, mehr als die Diktaturen in Chile und Argentinien

aus der Provinz Córdoba grast. Dort oben, in dichtem Dschungel und verborgenen Tälern, kampieren die Kämpfer der FARC. Nachts kommen sie manchmal herunter, ziehen durch die Armen- und Arbeiterviertel der Stadt und erschießen Kollaborateure, Konterrevolutionäre und Faschisten. Ihre Erzfeinde, die Paramilitares, ziehen dann ein paar Nächte später durch die Stadt und erschießen Kollaborateure, Subversive und Kommunisten. Zwölfhundert Menschen haben in Urabá während der letzten fünf Jahre ihr Leben lassen müssen. Die meisten von ihnen Zivilisten. Oder zivile Beamte.

Vierzehn Parteien schlossen sich damals zusammen, um einen Bürgermeister zu bestimmen. Sie einigten sich auf Gloria Cuartas. Weil sie ohne Parteibuch und Ideologie für die Stadt gekämpft hatte. Sie wollte erst nicht. Dreizehn ihrer Mitarbeiter waren kurz zuvor bei einem Massaker der Guerrilla ums Leben gekommen. Sie wußte, daß sie sich als Bürgermeisterin für die Armen und Verfolgten einsetzen würde, und mußte damit rechnen, als Subversive auf die Todeslisten der Paramilitares gesetzt zu werden. Auf den Todeslisten der Guerrilla stünde sie als Regierungsbeamtin sowieso. Doch sie nahm an.

Seit drei Jahren führt sie nun schon das Rathaus von Apartadó. Ihr Eifer hat einen guten Grund: In Kolumbien kann ein amtierender Politiker nicht ein zweites Mal kandidieren. Deswegen auch hat sie so viele Projekte ins Leben gerufen. Das Frauenhaus, die Jugendgruppe für Straßenkinder, das Arbeitsprojekt für alleinstehende Mütter. Laufende Projekte zu schließen wird ihrem Nachfolger schwerer fallen, als geplante einfach abzuwürgen.

Die Krisensitzung geht zu Ende. Gloria Cuartas schaut auf die Uhr. Zeit aufzubrechen. Heute müssen Nahrungsmittel nach San José geschafft werden, ein Dorf oben in den Bergen, keine zwanzig

Minuten von Apartadó entfernt. San José liegt mitten im Kampfgebiet der Guerrilla und der Paramilitares. Das Rote Kreuz hat seine Arbeit dort im vergangenen Jahr eingestellt, nachdem Paramilitares den Fahrer ihres Delegierten vor dessen Augen erschossen hatten. Eine beliebte Taktik der Todesschwadronen, die lästigen Hilfsorganisationen aus ihrem Revier fernzuhalten. Nur die Kirche, die Bürgermeisterin und ihre Mitarbeiter wagen sich noch hinauf.

Seit einem halben Jahr läuft in San José ein Modellversuch. Nachdem die Guerrilla und die Paramilitares die Menschen aus den umliegenden Ortschaften vertrieben hatten, schlossen sich die Flüchtlinge mit den Bürgern von San José zusammen und erklärten den Ort zur Friedensgemeinde und verkündeten eine Politik der „aktiven Neutralität“. Das heißt, daß kein Bewohner des Dorfes Kontakt zu Mitgliedern der bewaffneten Gruppen haben darf. Kein Handel, keine Gespräche, absolute Kontaktsperre. Die Guerrilla quittierte das Programm mit einem Überfall, bei dem sie die drei Vorsitzenden des Dorfrates erschoss.

Gina kommt mit, Gloria Cuartas' Fahrerin, und Enilda, eine junge Sozialarbeiterin, die sich in San José um die Schule und den Kindergarten kümmert. Dreimal in der Woche fährt Enilda in die Berge hinauf. Angst hat sie keine, obwohl sie weiß, welch ein Risiko sie eingeht. Sie sagt: „Wenn man anfängt, Angst vor dem Tod zu haben, hört das Leben auf.“ Gloria Cuartas nickt stumm.

Die Fahrt geht vom Rathaus durch den Ortskern nach Osten. Apartadó ist keine große Stadt. Vierzigtausend Menschen leben hier. Besonders schön ist sie auch nicht. Die meisten Gebäude sind aus Beton, schnell gebaut, oft nicht einmal verputzt. Ein Gewirr von Ladengeschäften zieht sich die Straßen entlang, deren Waren auf die Bürgersteige quillen. Stiefel, Werkzeug, Plastikwannen.

Dazwischen Cafés, aus denen lenato dröhnt, kolumbianische Kordeonmusik. Bullige Lastwägen voller Bananenstauden rollen über die Schlaglöcher. Mopeds, Gewagene, Pickup-Trucks, ein paar gelbe Taxis. Trotz des Gedränges scheint es hier niemand eilig zu haben. Das ganze Jahr über drückt eine schwüle Hitze auf die Stadt. Die jede Bewegung verlangsamt.

Wir biegen von Avenida Central die Straße ein, nach Osten führt, aus dem Tal hinauf in die Berge. Nach ein paar hundert Metern stehen nur noch flache Betonbaracken dicht nebeneinander. Die Seitenstraßen sind ungeteert. Verdreckte Kanäle spielen im Straßengraben. Die Leute schauen mißtrauisch, wenn da im Geländewagen angefahren kommt. Nur wenn sie die Bürgermeisterin erkennen, lächeln u-

winken sie. La Chinita, das Arbeiter- und Armenviertel.

Am Ortseingang hat sich die Armee in einem Rohbau verbaracktet. Auf dem Dach haben die Soldaten mit Sandsäcken verbaracktet. Maschinengewehrnesten gebaut. Neben dem Gebäude stehen zwei Panzerwagen, die Geschütze nach Osten ausgerichtet. Das ist die Frontlinie. Wir preschen vorüber. Grußlos. Auf die Armee ist Gloria Cuartas nicht gut zu sprechen.

Kurz nach dem Ortsende wandelt sich die Landstraße in eine Schotterpiste. Steil geht es durch den Wald nach oben. Nach ein paar Kilometern plötzlich auf gebrannte Gebäude. Die Überreste eines Dorfes. Graffiti der Todesschwadronen verkünden den Tod aller Kollaborateure der Guerrilla. Gloria Cuartas' Fahrer drückt aufs Gas. Wir wollen vor dem Einbruch der Dunkelheit wieder zurück in Apartadó sein. Nach dem machen Bewaffnete die Straße unsicher – Guerrillas, Todesschwadronen und Banditen. Die Bürgermeisterin will ihre Immunität nicht auf die Probe stellen.

Nach einer Viertelstunde sind wir am Ziel. In einem sonnigen Talkessel liegt San José. Flache Häuser, beige und hellblau gestrichen. Auf dem Dorfplatz breiten Bauern Kaffeebohnen zum Trocknen aus. Ruhig ist es. Außer dem Vogelgezwitscher und dem Grunzen eines Schweins, das auf der Suche nach Eßbarem die Straße entlangläuft, ist nur das Wiehern eines Pferdes zu hören. Vor der Lagerhalle der Gemeinde warten zwei Männer auf uns, die die Pakete mit Reis, Nudeln und Konserven abladen. Ohne die Hilfe der Gemeinde und der Kirche wären die Bewohner zum Verhungern verurteilt. Die Felder um San José reichen nicht aus, um alle zu ernähren.

Einige der Flüchtlinge sitzen bei der Schule auf Bänken und warten darauf, daß der Tag vorbeigeht. Sie haben sich aus den Bergdörfern hierhergerettet. José ist mit seiner Frau und seinen fünf Kindern seit vier Monaten hier. Bewaffnete seien in sein Dorf gekommen, hätten zwei seiner Nachbarn verschleppt. Flüchtlinge aus dem Nachbardorf seien vorbeigekommen, hätten gesagt, daß es dort ein Massaker gegeben habe und er sich in Sicherheit bringen solle. Die Bewaffneten kämen sicher auch zu ihm. Da hat er seine Sachen gepackt und ist hierhergekommen. Er weiß nicht einmal, ob die Bewaffneten Guerrillas waren oder Paramilitares.

Alle haben sie solche Geschichten zu erzählen. Von Überfällen, von Drohungen, von niedergebrannten Häusern und tagelanger Flucht. Warum sie vertrieben wurden, verstehen sie nicht. Sie haben ja nichts. Kaum Land, kaum Vieh, und politisch seien sie auch nicht. Gloria Cuartas hört ihnen aufmerksam zu. Sie kennt die Geschichten, hat sie schon hunderte Male gehört. Doch sie verachtet Politiker, die das Leid in Statistiken verstecken. Sie weiß, daß eine Geschichte so wichtig ist wie die andere. Und so bleibt sie, bis die Dämmerung hereinbricht und ihre Fahrerin zur Rückkehr drängt.

Drei Tage später. Sonntag. Um halb acht Uhr früh eröffnet Gloria Cuartas in der Oberschule den Wahltag zusammen mit dem Polizeichef und Bischof Tullio Duque. Nur langsam füllt sich der Schulhof mit Wählern. Stumm reihen sie sich in die Schlangen vor den Wahlurnen ein. Ein Bus fährt vor. Indianer vom Stamm der Embera steigen aus, die Männer mit traditioneller Bemalung im Gesicht, die Frauen in bunter Tracht. Gestern sind sie mit einem Bus der Kirche aus ih-

Worum es bei diesem Krieg geht, weiß längst keiner mehr. Die Ideologien der Guerrilla und die Demokratiebekenntnisse der Regierung sind zu Phrasen verkommen

Ortsrand auf einem Feld übernachtet. Trotzig schauen sie drein. Sie wissen, daß sie mehr abgeben als nur eine Stimme.

In La Chinita fährt die Armee heute mit ihren Panzerwagen Patrouille. In Schrittgeschwindigkeit holpern die Stahlkolosse über die Lehmstraßen. Der Offizier, der die Patrouille anführt, sitzt mit festem Blick auf dem Schützenturm, die Hand am Abzug des Maschinengewehrs. „Wir garantieren die Sicherheit. Wir arbeiten für das Volk“, sagt er mechanisch. Die Menschen am Straßenrand schauen den Panzern nach und lachen.

Auch General Del Rio glaubt an die Armee als Garant für die De-

mokratie. Am nächsten Tag ist er allerbesten Laune. In seinem Büro in der Kaserne der 17. Brigade serviert er Kaffee und Eiswasser. Ein gewichtiger Mann ist er, mit einem dicken Schnauzbart, er trägt einen Kampfanzug und ein Schnellfeuer-gewehr.

Während des gesamten Wahlkampfes keine Probleme in Urabá“, sagt er stolz. Beweis für den Erfolg seiner Befriedungskampagne. Außerdem ist er froh, daß die Amtszeit von Gloria Cuartas ihrem Ende zugeht. Sein Vizekommandant Colonel Correa warnt uns vor der Bürgermeisterin. „Sie wird Ihnen nur Elend und Leid vorführen“, sagt er. „Wissen Sie warum? Weil sie viel Geld dafür bekommt. Wenn sie die Wahrheit sagen würde, daß hier alles ruhig und unter Kontrolle ist, käme kein Geld mehr von den UN und von der Europäischen Gemeinschaft. Das ist ein Geschäft. Vergessen Sie das nicht.“

So ruhig scheint es nicht zu sein. Als wir mit dem betagten russischen Transporthubschrauber in die umliegenden Dörfer fliegen, um Wahlurnen abzuholen und die Spezialeinheit der Contraguerrilleros zu besuchen, legen die Piloten kugelsichere Westen an.

Zwei Tage später wird das Wahlergebnis verkündet. Teodoro Diaz hat gewonnen. Ein schmaler Mann mit Stirnglatze, Schnurrbart und grimmigen, schmalen Augen. Früher war er einer der Guerrilleros in den Bergen über Apartadó. Noch vor fünf Jahren wurde er steckbrieflich gesucht, weil er die Brücke an der Straße nach Turbo gesprengt hatte. Jetzt haben sich

den Paramilitares angeschlossen. Mit monotoner Stimme gibt er seine Interviews. Er will Apartadó in die Zukunft führen, sagt er. Das Schulwesen modernisieren, die Infrastruktur auf die geplanten Neuerungen vorbereiten. Auf den Kanal und den Highway. Details verrät er nicht.

Gloria Cuartas verläßt Apartadó gleich nach der Amtsübergabe am ersten Januar. Bleiben wäre zu riskant. Sie steht immer noch auf den Todeslisten. Sie wird in Bogotá für die Unesco arbeiten. Außerdem erscheint ihre Biographie „Porque no tengo miedo.“ Warum ich keine Angst habe.

Rund eine Million Vertriebene in Kolumbien

Washington, Anfang April. (ips) In Kolumbien hat die wachsende politische und wirtschaftlich motivierte Gewalt innert eines Jahrzehnts rund eine Million Einwohner zu Flüchtlingen im eigenen Land gemacht. Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Untersuchung des amerikanischen Flüchtlingskomitees. Viele der Vertriebenen suchten in den grösseren Städten Zuflucht, wo sich die Elendsviertel vergrösserten, andere – ihre Zahl geht in die Zehntausende – verschlug es in die Nachbarländer, wo ihr Flüchtlingsstatus indes kaum Beachtung findet. Hauptverantwortliche für die Vertreibungen seien nebst der Guerilla die paramilitarischen Gruppierungen, die sowohl mit dem Militär als auch mit Grossgrundbesitzern und Bodenspekulanten in Verbindung gebracht werden. Sie hätten – so etwa in den Departementen Chocó und Urabá an der Grenze zu Panama, wo Erdöl- und Kohlereserven vermutet werden – ganze Landstriche entvölkert.

Süddeutsche Zeitung Nr. 50 / Seite 9

Montag, 2. März 1998

Kolumbianischer Menschenrechtler ermordet

Bogota (AP) – Ein kolumbianischer Menschenrechtler ist in seinem Büro in Medellín ermordet worden, wie die Polizei mitteilte. Der 53jährige Anwalt Jesus Maria Valle Jaramillo war einer der wenigen, die den Mut aufbrachten, dem Militär und führenden Politikern öffentlich vorzuwerfen, daß sie sich im Kampf gegen Oppositionelle Todesschwadronen bedienten. Zwei Mitarbeitern Valles zufolge stürmten zwei Männer und eine Frau das Büro und töteten den Anwalt mit zwei Schüssen in den Kopf. In einem Interview im Oktober hatte Valle erklärt, er rechne mit seiner baldigen Ermordung. Die wichtigste Menschenrechtsorganisation des südamerikanischen Landes, die kolumbianische Juristenkommission, äußerte den Verdacht, daß Großgrundbesitzer hinter dem Mordanschlag steckten. Innenminister Gilberto Echeverri verurteilte die Tat.

Gefahr für die Kandidaten in Kolumbien / Urnengang am 31. Mai / Demonstrationen in vielen Städten

wha. HAVANNA, 21. Mai. Der Wahlkampf in Kolumbien wird bestimmt von der Angst vor Attentaten. Der nach Umfragen aussichtsreichste Kandidat Andrés Pastrana von der Konservativen Partei hat seine Wahlveranstaltungen in Medellín und in Ibagué ausfallen lassen, nachdem er zahlreiche Drohungen von dort erhalten hatte. Zudem hatte die Polizei ihn darüber in Kenntnis gesetzt, daß sein Leben bei der Reise und dem Aufenthalt in Medellín sehr gefährdet sein könne. Der Kandidat der jetzt regierenden Liberalen Partei und frühere Innenminister der Regierung des amtierenden Präsidenten Samper, Horacio Serpa, mußte auf dem Flug an die kolumbianische Küste erleben, daß sein Hubschrauber beschossen wurde, wenn auch keine Kugel traf. Serpa sagte, er vertraue darauf, daß das kolumbianische Volk ihn vor Anschlägen schützen werde, gab aber als erfahrener früherer Innenminister zu, die Risiken für das Leben aller Kandidaten seien groß. Vor den Präsidentschaftswahlen 1990 und 1994 wurden mehrere Kandidaten ermordet, unter ihnen 1989 der Liberale Galán, der wahrscheinlich angesehenste Politiker des Landes im vergangenen Jahrzehnt.

Pastrana machte in einem Gespräch mit der Zeitung „La Vanguardia“ keinen Hehl aus der Angst um sein Leben: „Am meisten fürchte ich ein Attentat. Als der aussichtsreichste Kandidat bin ich die begehrteste Zielscheibe für alle radikalen und verbrecherischen Gruppen, die Kolumbiens Demokratie ein Ende setzen wollen. Ich hoffe, am Wahltag noch zu leben.“ Ein weiterer Kandidat, der frühere Heeresminister General Bedoya, glaubt, das Militär garantiere seine Sicherheit nicht in ausreichendem Maß. Ein Sitz der Wahlorganisation von Bedoya in Bogotá wurde in die Luft gesprengt. Der Vorsprung in den Umfragen von Pastrana vor Serpa, der vor gar nicht langer Zeit noch zehn Prozent ausgemacht hatte, sank in den vergangenen zwei Wochen ständig. Die frühere Außenministerin Noemí Sanín und General Bedoya kommen für einen Sieg kaum in Frage. Die Umfragen geben Sanín zehn und dem General sieben Prozent. Man rechnet, wie bei den vergangenen Wahlen, als Samper gegen Pastrana siegte, mit einer Stichwahl. Die Spitzenkandidaten der beiden großen Parteien – Pastrana für die Konservativen und Serpa für die Liberalen – profitieren von dem Ansehen ihrer Kandidaten für die Vizepräsidentschaft. Pastranas zweiter Mann ist der Professor Gustavo Bell, Serpa bewirbt sich zusammen mit María Emma Mejía, Außenministerin in der Regierung Samper. Bell genießt einen guten wissenschaftlichen Ruf, hat sich als Vorkämpfer für Menschenrechte einen Namen gemacht und galt, während er Regierungämter ausübte, als für Korruption nicht anfällig. Mejía, eine frühere Mitarbeiterin des ermordeten Galán, gehörte, obwohl in dessen Regierung, nicht zu dem engeren Kreis von Samper. Die Vorwürfe gegen Samper, dem Finanzierung seines Wahlkampfs durch Drogengelder angelastet wurden, treffen Emma María Mejía weniger als Serpa, der in Zeiten mit besonders zahlreichen Mordtaten Sampers Innenmini-



Demonstrationen für ein friedliches Zusammenleben: In Bogotá ziehen Tausende Kolumbianer eine 460 Meter lange Flagge durch die Straßen, um ihrem Protest über die andauernde Gewalt in dem südamerikanischen Land Ausdruck zu verleihen. Foto Reuters

Samper selbst beweist weiterhin Mut; er bereist auch im Wahlkampf in Hubschraubern und in Autos die entlegenen Orte des Landes, wo Guerrillaorganisationen und paramilitärische Terroristengruppen besonders stark vertreten sind. Die Kandidaten schützen sich mit vielen Leibwächern – Pastrana reist mit 48 persönlichen Sicherheitsleuten durchs Land –, kugelsicheren Westen und stark gepanzerten Wagen. Die Kandidatur von Pastrana hat eine wichtige Hilfe von dem Literaturpreisträger García Márquez erhalten. Der an sich linksstehende Schriftstel-

ler wirbt für den konservativen Kandidaten, weil dieser das bessere Erziehungsprogramm vorweisen könne und weil er besonderes Vertrauen in den Kandidaten für die Vizepräsidentschaft Bell habe, der

im übrigen von Hause aus zu der liberalen Partei gehört.

In Kolumbien hat die hohe Teilnahme von Menschen an den Demonstrationen und Märschen in dieser Woche gegen die Straflosigkeit von Terrorakten viel Aufsehen erregt. Bisher konnte es scheinen, als hätten sich die meisten Kolumbianer an die vielen Mordtaten und Entführungen in ihrem Land gewöhnt, diese schon für unausweichlich gehalten. In mehreren Städten des Landes demonstrierten jeweils Zehntausende von Personen auf den öffentlichen Plätzen der Städte, in einigen Städten wie in Bogotá den ganzen Dienstag über. Es waren Menschen aus allen Bevölkerungsschichten, sogar Mitglieder der Streitkräfte und der Polizei unter-

stützten die Proteste gegen die zahlreichen ungesühnten Verbrechen. In der Stadt Cali wurde unterdessen der siebte kolumbianische Journalist in diesem Jahr ermordet. Die Regierung hat die 20. Brigade der Streitkräfte aufgelöst. Dieser Sondereinheit, die sich mit Sicherheitsfragen und Spionage beschäftigte, wurden illegale Aktionen vorgeworfen; auch der amerikanische Botschafter hatte sich diese Vorwürfe zu eigen gemacht. Der Wahlkampf geht an diesem Wochenende zu Ende, die letzte Woche bis zum Urnengang am 31. Mai muß in Kolumbien von Wahlveranstaltungen frei bleiben. Sollte eine Stichwahl notwendig sein, wird sie am 21. Juni stattfinden.

MONEDAS		
TÍTULO	Valor	Campa.
Abril 16/98	Peso Col.	US\$ 1.
Libra Esterlina	201,05	0,0036
Marco Alemán	59,85	1,7872
Francisco Suizo	145,95	1,40
Yeni Japonesa	0,55	170,37
Dólar Canadiense	148,98	1,80
Francisco Francés	220,58	0,005
Yeni Italiana	0,70151	170,671
Pesoeta Español	8,05	157,40
Bolívar	2,57	129,70
Suora	0,27	100,00

FUENTE: Banco de la República

PORTAFOLIO
JUEVES 16 DE ABRIL DE 1998

Neue Zürcher Zeitung
INTERNATIONALE AUSGABE
10 Mittwoch, 8. April 1998 · Nr. 82

WIRTSCHAFT

Kolumbiens Wirtschaft auf tönernen Füßen
Teures Ausbleiben tiefgreifender Strukturreformen

Die seit Mitte 1997 feststellbare Belebung der kolumbianischen Wirtschaft droht bereits wieder ein rasches Ende zu nehmen. Grund dafür ist in erster Linie eine merkliche Erhöhung des Zinsniveaus seit Anfang Jahr, womit die Zentralbank einen weiteren Wertzerfall des Peso abzuwenden sucht. Dahinter verbergen sich eine Reihe ungelöster Strukturprobleme, allen voran eine anhaltend ungesunde Haushaltlage, zu denen sich eine unvorteilhafte Preisentwicklung bei den wichtigsten Exportgütern gesellte.

Sna. Bogotá, Anfang April

Kolumbien – einem Land von nur schwer zu vereinbarenden Kontrasten angesichts einer nunmehr 66 Jahre andauernden, ungebrochenen Expansion, der selbst ein seit 40 Jahren unerschwinglich tobender Bürgerkrieg nichts anhaben konnte – scheint der Start ins Wahljahr 1998 gründlich missraten zu sein. Während auf politischer Ebene eine ideologisch verstaubte und längst auf kriminelle Abwege geratene Guerilla mit spektakulären Erfolgen gegen die Armee von sich reden macht, droht die Wirtschaft allem offiziellen Optimismus zum Trotz zusehends in *besorgniserregende Bereiche* abzudriften. So hält sich das Ertragsbilanzdefizit, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP), hartnäckig über der 5,5%-Marke; der seit der Jahreswende zu beobachtende Abfluss an Devisen – durchschnittlich 300 Mio. US-\$ im Monat – will kein Ende nehmen und kostete die Zentralbank bereits über 8% ihrer Defensiv-Munition. Gleichwohl klebt der Aussenwert des Peso unentwegt am oberen Rand des offiziellen Wechselkursbandes, das für 1998 eine Abwertung der Lokalwährung gegenüber dem Dollar um zwischen 13% und 14% vorsieht.

Verpuffte Wachstumshoffnungen

Den wachsenden Problemen an der Zahlungsbilanzfront, zu denen sich im Februar eine nicht zuletzt durch die grosszügige Liquiditätsversorgung im Vorjahr verursachte Inflationsbeschleunigung gesellte, die das offizielle Jahresziel (16%) bereits wieder zu gefährden droht, begegnete der Banco de la República zunächst mit einer Lockerung der *Kapitalverkehrskontrollen*. Der Senkung (von 30% auf 25%) sowie Verkürzung (von 18 auf 12 Monate) der Einlagepflicht bei kurzfristigen Auslandskrediten war dabei kein sichtbarer Erfolg beschieden, weshalb der laut Verfassung unabhängigen Zentralbank zur Milderung des Abwertungsdrucks bloss noch das *Drehen an der Zinsschraube* übrigblieb. Die seither erfolgte graduelle Erhöhung des inländischen Zinsniveaus um bisher gut 5 Prozentpunkte hat indes nicht nur die hiesigen Aktienmärkte kräftig nach unten gezogen, sondern dürfte überdies schwer auf dem Bausektor lasten, auf dem ein Grossteil der diesjährigen Wachstumshoffnungen ruhte. Private Prognosen sprechen denn auch bereits davon, dass die restriktive Nachfragewirkung dieser Massnahme den ursprünglich für dieses Jahr auf 4,5% veranschlagten *BIP-Zuwachs* durchaus auf zwischen 3,3% und 3,5% beschränken könnte.

Die jüngsten Entwicklungen geben jenen kritischen Stimmen recht, die seit je argumentieren, dass das Land, welches erst im Verlauf von 1997 aus einer Wachstumsdelle herausgefunden hatte (vgl. Tabelle), ohne tiefgreifende *Strukturrefor-*

men nur schwerlich nachhaltige Zuwachsraten von über 3% erreichen dürfte. Der angesprochene Modernisierungsbedarf bezieht sich dabei, abgesehen von einer Fortführung der ab 1995 forcierten aussenwirtschaftlichen Öffnung, primär auf die dringend notwendige Neuordnung der Struktur des öffentlichen Haushalts. Trotz drei Fiskalreformen, die u. a. eine Verlagerung von den direkten zu den indirekten Steuern bezweckten, hat das Wachstum der öffentlichen Ausgaben in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich über

Wirtschaftliche Indikatoren				
	1995	1996	1997*	1998*
BIP-Wachstum (%)	5,3	2,1	3,2	4,5
Inflation ¹ (%)	19,5	21,6	17,7	16,0
Arbeitslosenquote (%)	8,7	11,9	12,2	-
Handelsbilanzsaldo (Mrd. \$)	-2,5	-2,5	-2,9	-1,0
Ertragsbilanzsaldo ²	-5,4	-5,6	-5,8	-4,6
Ausl. Direktinvestitionen ³ (Mrd. \$)	2,5	3,8	5,6	2,7
Devisenreserven ⁴ (Mrd. \$)	8,3	9,9	10,0	-
Öff. Haushaltsaldo ⁵	-0,5	-2,0	-3,7	-2,8

¹ Provisorische Angaben; ² offizielle Prognosen; ³ Jahresendwert; ⁴ in % des BIP; ⁵ konsolidiert.
Quellen: Banco de la República, Departamento Nacional de Planeación (DNP), Departamento Administrativo Nacional de Estadísticas (DANE).

der Einnahmenentwicklung gelegen. Als eigentlicher Grund der Schiefelage des Haushaltes erwiesen sich dabei nicht zuletzt die in der Verfassung von 1991 festgelegten Überweisungen aus dem Haushalt der Zentralregierung an die Lokal- und Regionalbehörden (vorgeschriebener Anteil von 45% bis zum Jahr 2000), zumal sich diese einer Ausgabendisziplinierung seitens der Zentrale bisher erfolgreich zu entziehen gewusst haben.

Alarmierende Haushaltentwicklung

Die vom im Dezember letzten Jahres abgelösten Finanzminister *José Antonio Ocampo* versprochenen *Sparanstrengungen* entpuppten sich überdies einmal mehr als Worthülse. Der Ausgabenanteil der Zentralregierung am BIP erhöhte sich auch 1997 weiter auf 18,3%, womit der entsprechende Aufwandüberschuss nach der im Vorjahr bereits verzeichneten Verdoppelung um nochmals 0,4 Prozentpunkte auf 4,8% des BIP kletterte. Nicht von ungefähr geissele vor kurzem eines der sieben Vorstandsmitglieder der Zentralbank die Regierung in aller Öffentlichkeit für deren *Untätigkeit* angesichts der strukturellen Ungleichgewichte im Zentralhaushalt, die ohne rasche Kurskorrekturen noch in diesem Jahr ein Defizit von über 5% des BIP nach sich ziehen und damit selbst die Refinanzierung der Aussenschuld

in Frage stellen könnten. – Bedrängt durch den Ernst der Lage, der die Regierung unfähigst zur kurzfristigen Aufnahme eines syndizierten Kredits (Laufzeit: 3 Jahre) bei 20 in- und ausländischen Banken über 300 Mio. \$ zwang, kündigte der neue Finanzminister, *Antonio José Urdinola*, nun einen weiteren Schnitt – bereits den dritten innerhalb eines Jahres – bei den öffentlichen Investitionsausgaben in der Grössenordnung von 500 Mrd. P (rund 370 Mio. \$) sowie die vorläufige Einfrierung von weiteren 1,6 Bio. P an. Damit soll ein Rückgang des konsolidierten Haushaltdefizits im Verhältnis zum BIP unter die 3%-Marke (bzw. auf 2% unter Berücksichtigung der geplanten Privatisierungserlöse) gewährleistet werden. Allerdings bleibt auch diesmal abzuwarten, ob sich diese Massnahme *tatsächlich* in einem verminderten Ausgabenvolumen niederschlagen wird oder ob die ganze Rettungsübung angesichts der nahenden Präsidentschaftswahlen einmal mehr leere Rhetorik bleibt.

Unbequeme Ertragsbilanzsituation

Eine für Kolumbien ungewohnt gefährliche Entwicklung könnte 1998 auch die *Ertragsbilanz* nehmen. Wie im Falle des rein optisch wesentlich unproblematischer wirkenden konsolidierten Haushaltdefizits verbirgt sich nämlich hinter der bequemen Zahlungsbilanzposition des Vorjahres die *einmalige Wirkung* einiger weniger Grossprivatisierungen, in erster Linie jene der Stromversorgung von Bogotá. Dieses einmalige Ereignis zeichnete denn auch für über 40% der ausländischen Direktinvestitionen im vergangenen Jahr verantwortlich. Sorgen bereiten im besonderen die *tiefen Preise* bei den zwei *Hauptexportprodukten* Erdöl und Kaffee, deren Anteile an den Gesamtausfuhrerlösen bei jeweils 25% bzw. 20% liegen. Allein auf Grund des bisher erfolgten Preiszerfalls beim Erdöl, dessen Förderung just in diesem Jahr einen Rekordstand erreichen sollte, rechnet das unabhängige Forschungsinstitut Fedesarrollo für dieses Jahr mit Mindereinnahmen von bis zu 1 Mrd. \$. Und da ein Unglück selten allein auftritt, verzeichnete die 1997 noch auf einem ansprechenden Niveau verharrenden Kaffeenotierungen zwischen Februar und März ebenfalls einen drastischen Rückgang von gegen 16%.

Zu den anerkannten schwarzen Flecken der jüngsten Zeit gehört schliesslich die *Arbeitslosigkeit*. Diese schnellte als Folge der deutlichen Wachstumsverlangsamung vor gut zwei Jahren erstmals seit längerem wieder über den lateinamerikanischen Durchschnitt. Die ab der zweiten Jahreshälfte 1997 verzeichnete (und heute bereits wieder als gefährdet erscheinende) Wiederbelebung der Wirtschaft vermochte indessen noch keine spürbaren Auswirkungen auf die Erwerbslosenquote zu zeitigen. Dessen ungeachtet scheint sich die scheidende Regierung Samper in letzter Zeit in einer Reihe *populistisch* anmutender Schritte zu gefallen. So gewährte sie, nebst grosszügigen Tarifabschlüssen für die Beschäftigten im staatlichen Erdöl- und Fernmeldesektor, den temporären Arbeitnehmern per Dekret die gleichen Rechte wie Festangestellten und verfügte darüber hinaus eine Verdreifachung des üblichen Ansatzes bei Sonntagsarbeiten.

Millionen beobachten totale Sonnenfinsternis

PANAMA-STADT (dpa). Eine totale Sonnenfinsternis hat am Donnerstag in Teilen des Karibikraums kurzzeitig den Tag zur Nacht gemacht. Vom Pazifik kommend zog der Kernschatten, den der Mond bei einer Sonnenfinsternis auf die Erde wirft, über Panama, den Norden Kolumbiens und Venezuelas weiter in Richtung Atlantik. Millionen Schaulustige beobachteten das Himmelsphänomen.

In den vergangenen Tagen hatte vor allem der Norden Kolumbiens einen Massenansturm von Touristen verbucht. Reisebüros in der Hauptstadt Bogotá schätzten, daß rund 200 000 Menschen in die Nordprovinzen gereist waren, darunter auch zahlreiche Touristen aus Übersee. In Panama überflog ein deutsch-amerikanisches Forscherteam mit einem Spezialflugzeug die Zone, um die Sonnenfinsternis zu beobachten. Die US-Weltraumbehörde Nasa untersuchte die Erscheinung mit Hilfe eines Satelliten. In den USA waren auch Kreuzfahrten ins Gebiet der Finsternis angeboten worden.

Eine Sonnenfinsternis ereignet sich, wenn sich der Mond zwischen Sonne und Erde schiebt und dabei seinen Schatten auf Teile der Erdoberfläche wirft. Im Gebiet des Kernschattens verdunkelt der Erdtrabant die Sonne vollständig, innerhalb des Halbschattens – in diesem Falle Mittelamerika und weite Teile Südamerikas – teilweise. In den betroffenen Ländern hatten die Behörden davor gewarnt, direkt in die Sonne zu schauen. In Costa Rica, wo sich die Sonne zu 85 Prozent verdunkelte, waren bereits am Mittwoch die der Bevölkerung angebotenen Spezialstichtgeräte ausverkauft. Im südostmexikanischen Bundesstaat Chiapas, wo eine sechzigprozentige Verdunkelung zu sehen war, feierten indianische Ureinwohner Zeremonien. Richtige Weltuntergangsstimmung herrschte in der Karibikrepublik Haiti, denn dort hatten die Behörden die Bevölkerung aufgerufen, in ihren Häusern zu bleiben. Das öffentliche Leben kam weitgehend zum Erliegen.

Die Sonnenfinsternis vom Donnerstag war die letzte in diesem Jahrtausend über dem amerikanischen Kontinent. Das nächste derartige Phänomen ist von Mitteleuropa aus am 11. August 1999 zu betrachten.



Zwei Indianer-kinder in der nordkolumbianischen Ortschaft Nabusimake beobachten die Sonnenfinsternis.

Foto: AP



LA SEÑORA

LINA LÜCHAU DE BOCK

DESCANSO EN LA PAZ DEL SEÑOR

Sus hijos: Gunther Bock y Karin Blohm de Bock, Gisela Bock de Trautmann y Willy Trautmann, Helena Garcia de Bock, sus nietos: Adriane Bock de Macrobio y Sergio Macrobio, Alexandra y Christopher Bock, Jan Trautmann Bock, Karin Trautmann de Klatt y Michael Klatt, Nicolas y Santiago Bock Garcia sus bisnietos Giancarlo, Gabriela y Paulina Macrobio Bock, invitan a las exequias que se efectuarán hoy jueves 30 de abril, a las 11:00 a.m., en la Iglesia San Juan de Avila (Transv. 29 No. 138-46), y luego acompañarlos al cementerio Jardines del Recuerdo (cremación).

Velación: Sala No. 1 sede de san Juan de Avila.



LA SEÑORA

† LINA LÜCHAU DE BOCK

DESCANSO EN LA PAZ DEL SEÑOR

Sus sobrinos: Dieter Söhlemann y flia., Miguel Blaschke y Sra. Erika Söhlemann de Blaschke e hija María Margarita Blaschke, Ricardo Söhlemann y Sra. Rosabel Guevara de Söhlemann e hija Claudia Söhlemann, Francisco Söhlemann Sra. Irmgard Reimers de Söhlemann e hijas Ivonne y Steffi Söhlemann, invitan a las exequias que se efectuarán hoy jueves 30 de abril, a las 11:00 a.m., en la Iglesia San Juan de Avila (Transv. 29 No. 138-46), y luego acompañarlos al cementerio Jardines del Recuerdo (cremación).

Velación: Sala No. 1 sede de san Juan de Avila.



LA SEÑORA

† LINA LÜCHAU DE BOCK

DESCANSO EN LA PAZ DEL SEÑOR

Su hermano Carlos Lüchau Cuervo, Sra. Amparo Botero de Lüchau, sus hijos: Carlos Lüchau B. Sra. e hijos; Christian Lüchau B. Sra. e hijos; Andrés Lüchau B. Sra. e hija; Christian Pedemonte Sra. María Lüchau e hijo; Juan Carlos castillo Sra. Karen Lüchau e hijos; Matthias De la Roche, Sra. Vivian Lüchau; Juan Pablo Lüchau B. Sra. e hija, Felipe Lüchau Botero, invitan a las exequias que se efectuarán hoy jueves 30 de abril, a las 11:00 a.m., en la iglesia San Juan de Avila (Transv. 29 No. 138-46), y luego acompañarlos al cementerio Jardines del Recuerdo (cremación).

Velación: Sala No. 1 sede de san Juan de Avila.



"Bedrückt uns auch das Los des sicheren Todes, so tröstet uns doch die künftige Unsterblichkeit. Denn deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen."

(Präfation für Verstorbene)

Der Ewige Hohepriester hat seinen treuen Diener

P. Robert (Johann) Weber SDS
Salvatorianer

im Alter von 82 Jahren in die ewige Heimat gerufen.

P. Robert wurde in Altbierlingen mit dem Rufnamen Johann am 28. Mai 1915 geboren, besuchte in Ehingen und Lochau das Gymnasium und legte 1936 in Heinzendorf die erste Probe ab. Noch vor Kriegsausbruch wurde er nach Cartagena in Kolumbien geschickt. In der Hauptstadt Bogotá absolvierte er sein Theologiestudium und wurde dort zum Priester geweiht. 33 Jahre war Südamerika die neue Heimat von P. Robert, wo er vielfältige Aufgaben übernahm, denen er mit Eifer und Herz oblag, so daß er auch nach seiner Rückkehr immer wieder Spendengelder in beträchtlichem Umfang dorthin zurücklenkte.

Der Ordensgehorsam hat ihn Ende der 30er Jahre nach Kolumbien auf den Weg geschickt, so war es eben dieser religiöse Gehorsam, der ihn auch zurückkehren ließ. Überhaupt spielte der von ihm immer wieder betonte Gehorsam eine große Rolle in seinem Leben, und es ist nicht ohne diesen zu verstehen.

Nur ungern trat P. Robert nach kurzem Zwischenaufenthalt als Vikar in Stuttgart die Pfarsteile in Maria Steinbach an, und doch wurde er dort für viele Wallfahrer und Teilnehmer an den Gottesdiensten ein Seelsorger, der in seinen Predigten klare Positionen bezog und Lebenshilfen für den beruflichen Alltag den Menschen aus dem Illerwinkel, aus dem Oberallgäu und den württembergischen Nachbargemeinden mit auf den Heimweg gab. Als er 1991 seinem Nachfolger die Gemeinde übergab, konnte er auf ein 20jähriges Wirken zurückblicken. Seiner Energie und seinem Drängen ist die Renovierung der gesamten Pfarr- und Wallfahrtskirche zu verdanken.

Seit 1991 übernahm er die Hausseelsorge im Schutzengelheim der Regens-Wagner-Stiftung in Lautrach um sorgt und gehegt von den Dillingen Franziskanerinnen.

Maria Steinbach,
Lautrach - Schutzengelheim
am 18. Februar 1998

Die Mitbrüder,
die Angehörigen
und die Schwestern
Franziskanerinnen

Der Seelenrosenkranz wird gebetet am Mittwoch und Donnerstag jeweils 19.15 Uhr und am Freitag um 8.30 Uhr.

Das Totenoffizium und Requiem ist am Samstag, den 21. Februar um 10.30 Uhr in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Steinbach mit anschließender Beerdigung auf dem Friedhof Maria Steinbach.

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir von Kranz- und Blumenspenden abzusehen, um anstelle dessen den von P. Robert unterstützten Projekten in Kolumbien Hilfe zukommen zu lassen. Evtl. Überweisungen an: Salvator-Missionen Passau, Volksbank Passau, BLZ 740 900 00, KtrNr. 1805, "P. Robert - Kolumbien".

50 11.4.98

Ein Gottesmann auf blutigen Abwegen

Ex-Priester Perez führte bedingungslosen Guerillakrieg in Kolumbien

Bogotá - Für die einen war der spanische Ex-Priester Manuel Perez ein außergewöhnlicher Guerillaführer, der die Soutane mit dem Kampfanzug tauschte. Für die anderen war er nur ein brutaler Terrorist.

VON HENDRIK GROTH

Der an einer chronischen Gelbsucht gestorbene Anführer der kolumbianischen marxistischen Guerilla Nacionales Befreiungsarmee (ELN) stand beispielhaft für ein Land, das ohne Aussicht auf ein Ende seit mehr als 30 Jahren unter bürgerkriegsähnlichen Zuständen leidet. Perez war 1967 als glühender Anhänger der Befreiungstheologie nach Kolumbien gekommen. Zuvor hatte ihn die Dominikanische Republik ausgewiesen. Gemeinsam mit zwei anderen Priestern startete Perez soziale Projekte in den Slumgebieten der Karibikstadt Cartagena.

Wegen der aufrührerischen Reden folgte 1968 Kolumbien dem Schritt der Dominikanischen Republik und warf den Priester aus dem Land. Der Spanier kehrte jedoch illegal zurück und schloß sich dem ELN an, wo er schnell an Einfluß gewann. Dabei verband er politisches Geschick und militärisches Gespür. Den bewaffneten Kampf bezeichnete er als „legitimes Mittel gegen den Terrorismus des Staates“. Für die meisten Kolumbianer hingegen war der 54jährige ein Symbol für blanken Terrorismus.



MP statt Soutane: Perez

Foto: AP

Das 5000 Kämpfer umfassende ELN spezialisierte sich auf Entführungen und Anschläge gegen Ölmultis. Mit den Sprengstoffattacken gegen Pipelines dürften die Guerilleros, deren Ziel eine Revolution kubanischen Musters ist, eine der größten Umweltverschmutzer auf dem Subkontinent sein. Im Februar unterzeichneten Abgesandte der Freischärler und der Regierung von Präsident Ernesto Samper in Madrid eine Absichtserklärung, Gespräche zur Lösung des Konflikts auf den Weg zu bringen. „Perez war immer über jeden dieser Schritte informiert“, beeilten sich ELN-Sprecher mitzuteilen, nachdem sein Tod im Februar erst

Militärisch sind Guerilleros nicht zu besiegen

jetzt bekannt worden war. Die Zeitung „El Espectador“ meldete, Perez habe sein Ende nahen sehen. Deshalb habe er sich mit letzter Kraft für Gespräche eingesetzt.

Perez' Nachfolger, Nicolas Rodriguez Bautista, gilt als Verfechter einer harten Linie. Weshalb das ELN gesprächsbereit sein soll, fragen sich viele Kolumbianer. Gemeinsam mit der rund 15 000 Mann starken Guerilla Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens (Farc) ist das ELN militärisch nicht zu besiegen. Die Einnahmen aus der „Entführungsindustrie“ und der Zusammenarbeit mit der Drogenmafia sprudeln nach wie vor.

El proceso aún no ha sido resuelto por la justicia colombiana

Andreas Erich pide ser extraditado

El alemán fue retenido el 11 de septiembre del año pasado en Barranquilla cuando pretendía sacar 8 kilos de cocaína en el asiento de su silla de ruedas. Actualmente, está recluso en el Hospital de San Ignacio, debido a que desarrolló una infección que carcomió la piel de sus nalgas y testículos.

Hacinamiento

La situación de hacinamiento en las cárceles de Colombia también está delicada. El Gobierno Nacional calcula que el sobrecupo de presos en las cárceles colombianas supera el 250 por ciento. Actualmente hay más de 42.000 reclusos en 168 centros penitenciarios. Esto significa que en estas cárceles hay un sobrecupo de 12.776 presos.

Según el Instituto Nacional Penitenciario, en Colombia hay una relación de 17 presos por cada guardián, mientras que en España es de uno a uno y en Alemania de cuatro a dos. El año pasado hubo más de 30 muertos en 50 motines en las cárceles de Colombia.

Por esta razón, el 27 de febrero pasado el Ministerio de Justicia anunció las reglas del juego que regirán para la construcción de cárceles por el sistema de concesión. El primer centro de reclusión, que se edificará por esa vía, empezará a funcionar en Valledupar en un plazo no mayor a ocho meses.

ta para transportar droga porque necesitaba plata.

Andreas dijo que inicialmente, en 1996, rechazó la propuesta de llevar la droga, pues él no tenía necesidades económicas. Sin embargo, en el verano del año pasado, agosto, cayó en la tentación.

Aseguró que él no había vuelto a ver ni a hablar con la persona que le ofreció llevar la droga.

Este ingeniero automotriz que dice ser un ferviente católico afirma que diariamente conversa sobre la vida con un capellán jesuita, y en sus reflexiones únicamente piensa en lo "estúpido" que fue al aceptar llevar el cargamento de cocaína.

También piensa que con las penurias que ha vivido hace rato pagó su condena.

Afirmar que está dispuesto a ponerse en manos de la justicia alemana para cumplir en una cárcel de ese país la pena que le den, pues en Colombia "han violado mis derechos humanos", y en las cárceles no hay los requisitos mínimos, como un baño, para la estancia de un discapacitado.

Andreas, quien asegura que desde que fue detenido en Barranquilla no ha podido dormir bien, afirma que en los últimos días, desde cuando fue internado en el Hospital de San Ignacio, se ha imaginado que su condena se va a producir rápidamente y con ello su familia lo verá y será extraditado a Alemania.



Cortesía El Espectador

Aquí, en La Modelo, había mucha gente. Los primeros días de febrero yo me quería morir", dijo.

La familia

Aunque dice que vive pensando constantemente en su situación, asegura que no siente tristeza. "Más importante es la situación de mi mamá. Ella no tiene nervios para esto, ella es una mujer de 63 años, que no debería estar corriendo por todos lados pidiendo ayuda para que el proceso se agilice", asegura.

Por estos días Andreas se la ha pasado recordando a sus padres, a sus tres hermanos, lo mismo que a sus cuatro sobrinos, que aún no están enterados de su situación y reitera que preferiría que nunca la su-piera.

A pesar de que ha estado en Colombia más de seis meses, el único que conoce son tres cárceles y dos hospitales universitarios. Por eso, ahora Xanten un pequeño pueblo de Alemania habitado por cerca de 17.000 personas.

Asegura que a pesar de que él es de las personas que no tiene plata en Alemania, allí vivía mejor que muchas de las personas que ha visto aquí.

"Allá, la gente pobre tiene por lo menos dos carros y un televisor a color. Aquí la situación es degradante. Yo tenía una pensión del gobierno", dijo.

ANDREAS ERICH SCHOLTEN, el alemán que fue retenido por transportar droga.

ITINERARIO EN COLOMBIA

11 de septiembre.
Inicio de la infección: 15 de septiembre de 1997.
Traslado a Bogotá: 6 de noviembre de 1997 por tumor en el recto. Fue recluso en la cárcel La Picoia.
Traslado a la cárcel Nacional Modelo: 4 de febrero de 1998.
Traslado al Hospital San Ignacio: 8 de febrero.
Allí se encuentra recluso en espera de que se produzca su extradición.

Como un completo estúpido, por haber aceptado la oferta de un compatriota suyo que le ofreció 40 mil dólares (más de 40 millones de pesos) por transportar 8 kilos de cocaína en el asiento de su silla de ruedas hacia Alemania, se autocalifica Andreas Erich Scholten, quien fue arrestado por la Policía en Barranquilla el 11 de septiembre del año pasado.

Hoy, seis meses después de haber intentado su "hazaña", sin un peso en el bolsillo, desde una habitación del Hospital San Ignacio de Bogotá, a donde llegó por haber desarrollando una infección urinaria severa que le carcomió la piel de las nalgas y de los testículos, no para de reclinarse.

Andreas dice que no le duelen sus heridas, pues asegura que no tiene ningún tipo de sensación en la parte baja de su cuerpo. Esto, a pesar de las prominentes llagas que tiene, las cuales lo obligan a permanecer todo el día acostado de medio lado.

En cambio, dice, que lo que no le deja dormir tranquilo es el afán por que su caso se resuelva rápido, de esta manera, podría ser extraditado a su tierra natal para que le practiquen por lo menos 10 cirugías que necesita urgentemente.

El hombre de 38 años de edad, que llegó a Barranquilla procedente de Aruba sin saber ni una palabra en español -idioma que hoy maneja a trancazos- asegura que ni siquiera en el accidente que sufrió en 1978, que lo dejó parapléjico, se había sentido tan mal como durante su paso por las cárceles colombianas.

"En aquella época (1978) tenía optimismo, estaban mis hermanos, mis amigos y familiares. Aquí no. Aunque la gente me ha tratado bien: los guardianes, los médicos y los internos de las cárceles, soy pesimista. Hay mucha burocracia, injusticia y corrupción.

"Para cualquier remisión de un patio al otro en la cárcel hay que pagar. En Barranquilla en un piso de la cárcel con 24 habitaciones y 10 baños solamente había 4 ó 5 hombres, pero había que pagar un millón para entrar allí. En otro piso con 24 habitaciones había 75 personas. Eso es injusto", dijo.

La retención

Según dijo, el trato inicialmente era que debía llevar la droga desde Colombia hasta Alemania. Sin embargo, él asegura que le dijo a su contacto que él no venía a Colombia.

"Yo no quería entrar a Colombia, pues conocía la fama de droga y peligro que hay aquí".

Sin embargo, por cosas del destino, asegura que se vio en Barranquilla, en donde su compatriota quedó de entregarle la droga. Allí

cárcel de Bellavista no tenían baños, las autoridades de Barranquilla decidieron trasladarlo a la cárcel La Picoia, en Bogotá. Sin embargo, este centro no poseía los servicios médicos necesarios para atenderlo, motivo por el cual lo llevaron a La Modelo.

Sin embargo, el hacinamiento de este centro penitenciario no permitió que le fuera otorgada una celda con baño y sus condiciones de salud empeoraron, pues las llagas fueron reventando y la herida creciendo hasta acabar con la carne de sus nalgas testículos y pene.

Andreas hoy no sabe que fue peyor, si las inclemencias del tiempo en Barranquilla o el hacinamiento de La Modelo.

"En Barranquilla fue horrible. No

De esta ciudad saldría para Alemania vía Londres. Sin embargo, cuando iba a embarcar fue arrestado por las autoridades.

En Barranquilla, tan pronto fue detenido, fue remitido a la cárcel de Bellavista. Allí, debido a que no podía subir los tres pisos para ir hasta el baño, realizaba sus necesidades fisiológicas en la misma silla de ruedas.

Este sería el germen de su infección urinaria, pues los excrementos permanecían en la silla durante horas. Así fue como sus genitales se empezaron a quemar.

Por tal motivo, las autoridades decidieron trasladarlo a un hospital universitario donde los médicos ratificaron la necesidad de recluso en

Marias erste Flugreise endete im Gefängnis

Wenn Kolumbianerinnen sich als Rauschgiftkuriere verdingen / Nicht nur „Armutskriminalität“ / Von Antje Schmelcher

FRANKFURT, 31. März. Maria hat ihre schönste Bluse angezogen. Rot mit Rüschen um den Hals. Dazu einen schwarzen Blazer. Ihre Zelle von kaum acht Quadratmetern im Frauengefängnis Frankfurt-Preungesheim hängt voller Katzen- und Hundeposter. Die Wand am Kopfende des Bettes ist für Familienfotos reserviert: für die Tochter mit Schwiegersohn und den vier Enkelkindern aus Medellín und für den 22 Jahre alten Sohn, der bei ihr lebte und von dem sie seit ihrer Reise vor einem Jahr nichts mehr gehört hat. Auf dem Tisch liegt Salzteegebäck, kleine bunte Früchte, die Maria modelliert hat; über der Toiletenschüssel hängt eine gehäkelte Decke. Sonst hat sie nicht viel. Den Koffer mit dem doppelten Boden, den ihr ein Mann namens Carlos in Bogotá gegeben hat, haben die Zollbeamten durchsucht. Darin waren drei Kilogramm reines Kokain, die Maria ihrem Kontaktmann in einem Frankfurter Innenstadthotel übergeben hat. Dafür sollte sie bei ihrer Rückkehr 10 000 Dollar bekommen. Statt dessen erhielt sie eine Freiheitsstrafe von drei Jahren und sechs Monaten.

Maria wußte nicht, daß sie der Zollfahndung schon am Flughafen aufgefallen war: mit einem nagelneuen Paß und einem Kofferchen, das für seine Größe viel zu schwer war. Sie wußte auch nicht, daß der Taxifahrer, der sie vom ersten Hotel zum zweitgrößten Paar am Nachbarbusch ihrem Gespräch mit dem Kontaktmann aufmerksam lauschte. Dann griff die Drogenfahndung zu. Ihre erste Flugreise endete für die 57 Jahre alte Frau in Preungesheim. Dort ist sie eine von zur Zeit mehr als 40 Kolumbianerinnen, die alle wegen Kokainschmuggels auf dem Frankfurter Flughafen aufgegriffen worden sind. Die Frauen „arbeiten“ als Transporteure, nicht als Dealer. Für die Übergabe des Kokains werden sie in Kolumbien bezahlt. „Mulas“, Maultiere, werden sie dort genannt.

Von den 305 Gefangenen im Frauengefängnis sind mehr als die Hälfte Ausländerinnen. Die meisten von ihnen aus Kolumbien. „Das ist schon seit acht Jahren so“, umreißt Anstaltsleiter Norbert Müller seine Amtszeit. Er mag die Südamerikanerinnen. Sie setzen freundlich und pragmatisch und

mit Abstand die fröhlichste Gruppe in seiner Anstalt. „Hier treffen Welten aufeinander“, sagt Müller. Die Kolumbianerinnen konsumieren kein Rauschgift, während die meisten der deutschen Häftlinge süchtig seien. „Wenn die Latinas hier auf die traurigen Gestalten der Drogenabhängigen treffen, dann setzt bei manchen ein moralisches Nachdenken ein, andere reagieren mit Verachtung.“

Allein auf dem Frankfurter Flughafen wurden 1997 insgesamt 471 Kilogramm Kokain sichergestellt – mehr als die Hälfte des in ganz Deutschland sichergestellten Kokains. Doch der Schmuggel der „mullas“, die den Stoff im doppelten Kofferboden, in Latexhüllen verpackt in Magen und Darm, eingenäht in die Unterwäsche oder in hohlen Absätzen schmuggeln, macht nur einen Bruchteil dieser Menge aus. 800 Gramm bis drei Kilogramm können Drogenkuriere mit sich führen. Doch die größte Menge kommt per Fracht.

In beiden Fällen lassen sich die Auftraggeber schwer ermitteln. „Die Frauen sind kleine Fische, die aber viel Arbeit machen“, sagt eine Zollbeamtin der Überwachungsgruppe am Flughafen. Ihre Arbeit besteht darin, sich in Zivilkleidung unter die ankommenden Passagiere zu mischen und mögliche Rauschgiftkuriere zu erkennen. Man müsse dabei ein Gefühl für Extreme entwickeln: „Wenn jemand zu cool oder sehr nervös ist, fällt das auf. Es gibt Leute, da schaut man zwei Sekunden länger hin.“ Fällt den Beamten der Überwachungsgruppe ein Passagier auf, dann weisen sie sich aus und fragen auf spanisch nach Paß und Flugticket. Verdächtig ist, wenn jemand noch nie im Ausland war, nicht genau sagen kann, wen er besuchen möchte, und auch keine Firmenunterlagen dabei hat.

Zunächst werden dann Gepäck und Kleidung kontrolliert. Finden die Beamten dort nichts, wird der Passagier zum Röntgen geschickt. Sogenannten Schluckern, die das Kokain im Körper transportieren, wird dann ein Abführmittel gegeben. Mit Stichproben ist dem Schmuggel aber kaum beizukommen. Sie wolle gar nicht daran denken, wie viele der Kontrolle entgingen, sonst könne sie nicht mehr schlafen, sagt die Beamtin.

Bei den „Schluckern“ hat sich den Beobachtungen der Überwachungsgruppe zufolge eine Veränderung eingestellt. Seit etwa ein bis zwei Jahren sind die fingerkuppen-großen Latexpäckchen, von denen bis zu 70 Stück geschluckt werden können, einheitlich maschinell verpackt. Vorher hatte jeder „Schluckern“ das Kokain selbst abgefüllt und verschmürt, mit einem erheblichen Gesundheitsrisiko. Die maschinelle Produktion erlaubt Rückschlüsse auf die Auswertung und Organisation des Schmuggels in Kolumbien.

Die Frauen, die fast alle Kinder haben, sagen bei ihrer Vernehmung in der Regel, sie benötigten das Geld zum Unterhalt ihrer Familien. Doch die Gefängnispsychologin Ursula Zier meint, die Bezeichnung „Armutskriminalität“ beschreibe die Situation nicht mehr ausreichend. „Die Frauen kommen nicht mehr aus den ärmsten Schichten“, sagt Zier, die selbst in Kolumbien gelebt hat. „Es sind immer mehr Frauen und dabei, die eine Ausbildung haben oder sogar studiert sind.“ Mittlerweile wußten viele Menschen in Kolumbien, daß man auf diese Weise schnell zu Geld kommen könne. In manchen Gegenden kennt fast jeder jemanden, der jemanden kennt, der schon mal eine solche Reise gemacht hat“, sagt Zier. So habe sie in Kolumbien erfahren, die „besten mulas“ kämen aus einer Gegend in der westlichen Andenkordillere um die Stadt Pereira, aus dem Viejo Caldas und Rio Sucio. Eine Gefangene habe sie von ihrer Cousine grüßen lassen – die sei auch schon hier gewesen.

Viele Frauen richteten sich in ihrer Lebensplanung auf diese Erwerbsquelle ein, sagt Ursula Zier. Sie wollten keinen Luxus, aber einen Anteil am Wohlstand. Der Organisationsgrad der Frauen sei gering. Das Risiko, entdeckt zu werden, nähmen sie in Kauf. So gibt es in Preungesheim immer wieder Frauen, die vorher schon in Spanien oder in Frankreich eingewiesen sind.

In der Regel werden Ersttäterinnen abgesehen, wenn sie zwei Drittel ihrer Haftstrafe verbüßt haben. Das Strafmaß liegt meist zwischen zwei und fünf Jahren. Für Pilar scheint das noch eine Ewigkeit zu sein. Ihren 27. und ihren 28. Geburtstag hat sie in Preungesheim gefeiert. Sie hofft,

zum Ende des Jahres entlassen zu werden. Pillars Eltern leben auf einer Finca, einem kleinen Bauernhof in der Nähe von Pereira. Sie ist die Jüngste in der Großfamilie und hat zwei Semester Agrartechnik studiert, aber dann hat das Geld nicht mehr gereicht. Bei ihnen habe sich schnell verbreitet, wer sich nach einer Reise eine Wohnung oder ein Auto gekauft habe, erzählt Pilar. Von Kurieren, die von einer Reise nicht zurückkehrten, habe man auch gehört. Die seien dann ein paar Jahre später ohne Geld wiederaufgetaucht.

Ein Freund hatte Pilar das Angebot gemacht, sie auf eine Reise nach Teneriffa zu begleiten. Am Flughafen in Bogotá hätten sie die präparierten Gepäckstücke in Empfang genommen, berichtet die junge Frau. Beim Umsteigen in Frankfurt sei der Freund furchtbar nervös geworden. Endstation war auch für sie Preungesheim. Für den Schmuggel von 800 Gramm Kokain, die sie in der Handtasche hatte, erhielt Pilar eine Freiheitsstrafe von drei Jahren und neun Monaten, der Freund wurde zu sieben Jahren verurteilt. 6000 Dollar sollte Pilar bei ihrer Rückkehr bekommen. „Wenn die Frauen erfahren, wieviel das Kokain hier wert ist, fühlen sie sich ausgebeutet“, sagt Psychologin Zier.

Die Hintermänner – auch in den unteren Organisationsgraden – werden in den seltensten Fällen gefaßt. Wie der Mann mit dem Namen Carlos, der Maria viele „pesitos“ für wenig Arbeit angeboten hatte. Bei ihrer Verhaftung ist den Fahndern auch ein größerer Fang geblückt. Der Kontaktmann im Hotel war ein russischer Zwischenhändler, der in Kolumbien lebte, wo seine Frau eine pharmazeutische Fabrik und eine Kette von Kosmetiksalons besitzt. Er wurde zu einer Freiheitsstrafe von fast sieben Jahren verurteilt.

Ob Maria Angst hat, nach Kolumbien zurückzukehren? Sie zögert. Sie möchte ihren Sohn wiederfinden. Sie wünscht sich, daß er ihr verzeiht. Wo er nun wohnt, weiß sie nicht. Nur daß er als Busfahrer arbeitet. Alle Bushaltestellen in Bogotá möchte sie absuchen. Sie zögert wieder. Vor dem Kontaktmann hat sie Angst. Bei der Verhaftung hat er „Verräterin“ zu ihr gesagt.

Ein normaler Tesafilm kann auch erstaunlich viele Daten speichern

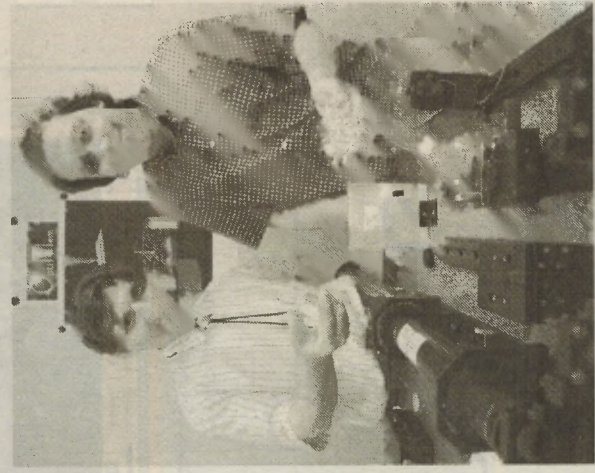
Entdeckt von einem Mannheimer Informatiker - Auf einer Rolle ist Platz für 15 CDs - Zufallsfund bietet neue Perspektiven

Joe. MANNHEIM. Informatiker der Universität Mannheim beschäftigen sich seit längerem mit der Suche nach neuen und besseren Kunststoffen für die Speicherung von Daten. Im März, unmittelbar vor der Computermesse CeBIT in Hannover, bestückten sie ihren Laserlithographen mehr oder weniger spaßeshalber einmal mit einer simplen Tesafilmrolle. Der Erfolg war verblüffend: Auf Anheb gelang es, auf der kleinen Rolle Daten in großen Mengen zu speichern.

CD. Die Daten werden Punkt für Punkt als binäre Information mit einem Laser eingeschrieben oder als Hologramme in bestimmten Strukturen gespeichert, was ein besonders schnelles Lesen ermöglicht. Zumindest für Laien sehr erstaunlich wirkt die Tatsache, daß die Rolle weder zum Belichten noch zum Lesen abgewickelt werden muß. Technik und Material machen es möglich, in die Tiefe zu schreiben, der Kleber verhindert störende Reflexe an der Oberfläche der Polyäthylenstreifen der einzelnen Lagen.

Als Noethe den Tesahersteller Beiersdorf auf die Entdeckung seiner Arbeitsgruppe aufmerksam machte, wollte man die in Hamburg zuerst nicht ganz ernst nehmen. „Die haben das als Witz aufgefaßt“, erzählt der Wissenschaftler. Glücklicherweise hörte ein Vorstandsmitglied des Unternehmens etwas später beim Autofahren ein Rundfunkinterview mit dem Physiker zum Thema und schickte daraufhin alsbald einen Experten in das Mannheimer Labor. Danach kam die Tesasache schnell ins Rollen.

Eine Arbeitsgruppe von jungen Physikern, Chemikern und Informatikern der Uni Mannheim erforscht inzwischen unter Noethes Leitung Grundlagen und mögliche Anwen-



Steffen Noethe und Matthias Gerspach (r.) am „Tesa-Laser-Laser“ Foto: Rothe

dungsgebiete des Klebefilms. Unterstützt wird das Projekt wesentlich vom European Media Laboratory (EML), von der Tschira-Stiftung in Heidelberg und von Beiersdorf. Über weitere Kooperationspartner, versichert Noethe, „würden wir uns freuen“. Für die Arbeitsgruppe gehe es jetzt vor allem darum, das Verfahren der Speicherung noch besser zu verstehen und zu optimieren.

Dazu gehöre es beispielsweise, die ideale Größe des Tesaspelchers zu finden und die Dauerhaftigkeit und die Haltbarkeit der Kleberrollen als Datenspeicher zu erforschen. In dieser Hinsicht ist Tesa noch ein unbeschriebenes Blatt. Entwickelt wird außerdem ein kleines Laufwerk samt Mini-motor, das die Tesarolle einmal abspielen kann.

Für die Anwendung „könnten wir uns nun natürlich tolle Sachen überlegen, die dann am Ende keiner kaufen kann, weil sie zu teuer würden“, meint Noethe. Ziel der Entwicklung sei aber etwas anderes, nämlich ein Produkt, „das in den Markt hineinpaßt“. Dies werde nach bisherigen Erfahrungen ungefähr fünf Jahre dauern. Gut denkbar sei dabei der Einsatz in Taschencomputern und Videokameras.

LKZ 8.6.98
Zwei Deutsche von Guerilla entführt

Hohes Lösegeld gefordert

Zwei Deutsche sind im vergangenen November in Kolumbien von der kommunistischen Guerilla entführt worden und befinden sich seitdem in der Gewalt der Freischärler. Wie erst jetzt bekannt wurde, verlangen die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) offenbar ein hohes Lösegeld. Der Rundfunksender Caracol meldete in Bogota, es handele sich bei den zwei Männern um Werner Jöcker und Jürgen Hülz. Das Nachrichtenmagazin „Focus“ berichtete, der gebürtige Wuppertaler Jöcker (64) sei gesundheitlich angeschlagen. Die FARC und die kleinere Rebellengruppe Nationales Befreiungsheer (ELN) finanzieren sich zu einem großen Teil über Entführungen. Dabei haben sie in den vergangenen Jahren Lösegelder in dreistelliger Millionenhöhe erpreßt. Für Ausländer verlangen die Freischärler höhere Summen als für Kolumbianer. Das Bonner Außenministerium bestätigte gestern, daß sich die beiden Deutschen in der Gewalt der Entführer befinden. Die deutschen Stellen stünden im engen Kontakt zu Verwandten und Entführern.

Stuttgarter Zeitung

Dienstag, 23. Juni 1998

In Kolumbien entführter Deutscher wieder frei

BONN (dpa). Einer von zwei in Kolumbien entführten Deutschen ist sieben Monate nach dem Kidnapping wieder auf freien Fuß. Das Auswärtige Amt bestätigte am Montag die Freilassung von Jürgen Hülz durch seine Entführer, bei denen es sich nach Berichten aus Kolumbien um eine kommunistische Guerillagruppe handelt. Hülz und sein Landsmann Werner Jöcker, waren im November entführt worden - offenbar mit der Absicht, eine hohe Lösegeldsumme zu erpressen. Über das Schicksal von Jöcker war zunächst nichts bekannt. Es war auch nicht klar, ob Lösegeld gezahlt wurde.



Entsetzt und fassungslos reagieren Angehörige der Opfer am Zielflughafen Quito auf die Schreckensnachricht.

Foto: AP

53 Tote bei Flugzeugunglück in Kolumbien

Boeing 727 ist kurz nach dem Start an Bogotás Hausberg zerschellt – Auch drei Deutsche unter den Opfern

BOGOTA (rtr). Beim Absturz eines Verkehrsflugzeugs in Kolumbien sind am Montagabend alle 53 Insassen getötet worden, darunter drei Deutsche. Nach Angaben der Polizei waren 43 Passagiere und zehn Besatzungsmitglieder an Bord der Boeing 727 der ecuadorianischen Fluggesellschaft TAME. Die von der Air France gecharterte Maschine sei am Montag nur drei Minuten nach dem Start von der Hauptstadt Bogotá bei dichtem Nebel gegen einen Bergkamm gerast und in einem Feuerball explodiert. Nach Angaben der Flugleitung in Bogotá war die Boeing zuvor aus unbekanntem Gründen vom Normalkurs abgekommen.

Augenzeugen berichteten, die Maschine sei völlig zerstört. Trümmer und Leichenteile seien über ein großes Gebiet bis in Vororte von Bogotá verstreut. Am Absturzort habe es mehrere kleinere Brände gegeben. Erschwert wurden die Bergungsarbeiten zunächst durch heftigen Regen, aber auch durch den Umstand, daß die Absturzstelle nahe einer gegen Guerilla-Überfälle verminten Polizeiwache liegt.

Der Pilot der von der französischen Fluggesellschaft Air France gecharterten Boeing war von Bogotá zum Flug in die ecuadorianische Hauptstadt Quito gestartet, aber nach Angaben der Flugleitung in Bogotá aus noch unbekannter Ursache von der vorgesehenen Route abgewichen. Auf eine Funkwarnung

habe er zu spät reagiert. Nach Angaben der französischen Fluggesellschaft Air France war die schon wiederholt gecharterte Maschine regelmäßig und erst vor wenigen Wochen noch gewartet worden. Auch sei die Boeing mit allen üblichen Geräten ausgerüstet gewesen, erklärte Air France-Vizechef Alain Vidalon in Paris. Der aus Ecuador stammende Flugkapitän sei mit 5500 Flugstunden erfahren gewesen, ebenso die anderen Besatzungsmitglieder mit 7800 Flugstunden. Die letzten Trainingsstunden am Flugsimulator hätten die Piloten im Februar und im März absolviert.

Die meisten Passagiere hatten den Flug mit Air France in Paris angetreten und waren in Bogotá in die andere Maschine umgestiegen. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes befanden sich auch drei Deutsche, zwei aus Nordrhein-Westfalen und einer aus Niedersachsen, an Bord. Das Auswärtige Amt berief sich dabei auf Angaben der Fluggesellschaft TAME. Vier Personen waren nach Angaben von Air France bei dem Wechsel in Bogota hinzugekommen. Außer der ecuadorianischen Besatzung befanden sich nach TAME-Angaben noch 14 weitere Ecuadorianer an Bord. Bei den übrigen habe es sich um Ausländer gehandelt – zumeist Europäer, aber auch einige Amerikaner.

Das Flugzeug gehörte nach Angaben der kolumbianischen Luftfahrtbehörde zur Flot-

te der vom ecuadorianischen Militär betriebenen Fluggesellschaft Tame. Die Maschine wurde in der Vergangenheit auch als Präsidenten-Flugzeug eingesetzt. Der Chef der kolumbianischen Zivilluftfahrt, Oberst Julio Alberto Gonzalez, sagte, der Tower habe den Piloten noch kurz vor dem Absturz per Funk darauf hingewiesen, daß er zu weit nach links abkomme. Daraufhin habe der Pilot das Flugzeug noch kurz nach rechts bewegt. Die Korrektur sei aber zu spät gekommen. Um 23.47 Uhr (MESZ) sei die Boeing in rund 600 Meter Höhe am Berg Cerro el Cable aufgeschlagen.

Ein Sprecher von Air France teilte in Paris mit, die Angehörigen der Opfer würden von Paris aus benachrichtigt. Die Fluggesellschaft werde auch für den Transport von Angehörigen zum Unglücksort sorgen. Der französische Ministerpräsident Lionel Jospin sprach den Angehörigen der Opfer sein Mitgefühl aus. Französische Experten sollen sich an den Ermittlungen der Absturzursache beteiligen.

Es handelt sich um das schwerste Luftfahrtunglück in Kolumbien seit 1995. Damals starben 159 Menschen beim Absturz einer Boeing 757 der US-Gesellschaft American Airlines nahe der Stadt Cali. Am gleichen Berg, an dem die Boeing zerschellte, waren 1973 bereits 48 Menschen bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen.

Persiguiendo una ilusión



Javier Galeano/EL TIEMPO

LA CRECIENTE CONTAMINACIÓN que amenaza cada día más al medio ambiente, no sólo preocupa a los adultos. Desde ya los pequeños intentan hacerse a

un poco de naturaleza. Como hace este niño, en una calle bogotana que quiere alcanzarla antes de que sea tan sólo un sueño.